

Belehrungen
der
ewigen Liebe und Weisheit
über
das lebendige Wort,
die Wiedergeburt des Geistes,
den Geist und die Materie.

Von
einem dadurch Geweckten und Erleuchteten aus zum Theil
noch ungedruckten umfassenderen Eröffnungen ausgezogen und
zusammengestellt,

und
zur Betrachtung, tief-geistigen Prüfung und erkenntnißgemäßen Beachtung
für Freunde der Wahrheit von Oben

herausgegeben
von
Johannes Busch.



Dresden.
Im Selbstverlage des Herausgebers.
1856.

Sammlung neuer theosophischer Schriften.

— M. 27. —

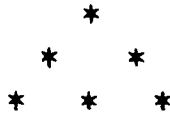
Belehrungen der ewigen Liebe und Weisheit

ein Spruchbüchlein

als Lektüre aus dem reichen Felde des neuen Wortes.

Inhalts-Angabe.

| I. Abtheilung: | | Seite |
|--|---|-----------|
| Vorwort | | 5 |
| Das lebendige innere Wort. | | |
| 1. Abschnitt. | Was ist das lebendige Wort? | 9 |
| 2. " | Eigenschaften des lebendigen Wortes | 10 |
| 3. " | Wirkungen des lebendigen Wortes | 12 |
| 4. " | Welche Menschen erschauen und hören das lebendige Wort? | 13 |
| 5. " | Wie gibt sich das lebendige Wort kund? | 16 |
| II. Abtheilung: | | |
| Die Wiedergeburt des Geistes. | | |
| Vorbemerkung | | 20 |
| 1. Abschnitt. | Was ist die Wiedergeburt des Geistes? | 21 |
| 2. " | Wie gelangt der Mensch zur Wiedergeburt des Geistes? | 21 |
| 3. " | Wirkungen der Wiedergeburt des Geistes | 28 |
| III. Abtheilung: | | |
| Der Geist. | | |
| Vorbemerkung (von Henoch) | | 32 |
| Gott ist ein Geist — und die Ihn anbeten, sollen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4., 24. | | 33—59 |
| IV. Abtheilung: | | |
| Die Materie. | | |
| Vorbemerkung. | | |
| Spruch 1—107 | | 63—87 |
| Drei besondere Beigaben: | | |
| Vorwort: Verkennet nicht der Liebe Mühen — zu höhern Stufen euch zu ziehn! — | | |
| 1. über: „Gebet Gott was Gottes — und dem Kaiser was des Kaisers ist“ | | 89 |
| 2. über: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen u. Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreichs geben u.“ | | 92 |
| 3. über: Die Ranche das Wort Gottes lesen, und wie dasselbe gelesen werden sollte u. Nachwort des Herausgebers | | 97 100 |



Im Namen
des
ewig lebendigen Worts

allen
kraft Dessen tieft=geist=wesentlich=Frei=Gläubigen

gewidmet

vom

Herausgeber.

Motto

(zur Prüfung der Geister).

Der wahre Glaub'
Erstehet, kämpfet, siegt
In Kraft des ew'gen Seins,
Und kennt, und will und hofft,
Die **Liebe** nur; — in ihm, vereint mit ihr,
Ist, wese, wirkt, schafft
Des wahren Lebens Licht — das wahre Wissen,
Und Dieß, in des Begriffes reinster Tiefe, macht
Die Geister erst — den Glauben wahrhaft frei! — —

* * *

V o r w o r t.

„Sehet, das Leben haben wir zwar unzerstörbar im eigenen Worte selbst, aber es gleicht noch dieses Leben dem im Samenkorne verschlossenen. Wenden wir unser Herz der Welt zu, dann ist es bei uns Winter, und das zu kurz dauernde Gnadenlicht vermag da die Geisteswärme in uns nicht zu lösen; so wir aber unsere Herzen beständig nach Oben zum Herrn kehren, da wird das lange dauernde, ja fortwährende Gnadenlicht die geistige Lebenswärme in uns bald entbinden, und wir selbst werden dann als lebendige Form oder lebendiges Wort uns erheben zum ewigen Wachsein im Lichte des **Herrn!** — Wer aber dergleichen nicht thut, der ist ein Räuber und Dieb, und wird sich gestalten zum Unkraute, Ungeziefer und zu greulicher Unform des Lebens gleich Denen in der Tiefe! — Wer also das Wort hat, der hat auch das Leben ewig; aber je nachdem das Wort, also wird auch das Leben sein! —“

Dies zunächst nur den Abschnitt I über das „lebendige Wort“ Bevortwortende ist nicht mein Ge- oder „Erdachtes“, obwohl klar Erkanntes und in Herz und Geist innig-überzeugtst Auf- und Angenommenes, sondern derselben lieb- und gnadenreichen Quelle, wie der ganze übrige Inhalt dieser Schrift, entfloßen. Die folgenden Abschnitte II, III und IV sind nur mit entsprechenden Motto's versehen, und wird sich der Gesamtinhalt jedes dieser Abschnitte — nach Vorbereitung durch den ersten — jedem wahrhaft frei-gläubig denkenden Leser in und aus sich selbst herz- und geist-lebendigst bevortworten, und die ernstlichst zur tieferen, vollen Wahrheit und Klarheit des ewigen Worts — zum Licht und Leben

in der Liebe des **Herrn**, und damit zur wahren Freiheit des Geistes hier und für alle Ewigkeit, aufstrebenden Geistlichen und Laien, weß' Standes und welch' äußerer religiöser oder Glaubens-Gemeinschaft sie auch angehören oder sein mögen, mehr und entsprechender als jede andere zeit-herige Schrift zum Verständniß geleiten, was, nach Johannes, es heißt, „von **Gott** belehret“ sein. —

Außer diesem wichtigsten Zweck' und Ziele der Herausgabe dieser „Belehrungen der ewigen Liebe und Weisheit“ werden selbige gewiß auch über so Manches in den vor- aus veröffentlichten „Außerordentlichen Eröffnungen über die Beschaffenheit des Planeten Saturn“ und über die der „Erde, ihres Mittelpunkts zc.“, eine nicht unwichtige Erläuterung oder tiefere, geist-lebendige Erkenntniß vermitteln, was um so mehr zu wünschen ist, damit wenigstens die Glaubens- und darum auch Licht- und Erkenntnißwilligeren mehr und mehr zu der allein nur wahrhaft beseligenden Freiheit des Geistes, nach all' seinen Beziehungen und unendlichen Tiefen hin, gelangen; für die mit bedauerlicher Unwissenheit oder gar Böswilligkeit noch behafteten Gelehrten und Zeitungsschreiber — wie einige sich kundgegeben — aber kann und will ich die ewige Liebe demüthigst bitten, daß es ihnen nicht zum Gericht gereiche. —

Die Zusammenstellung der Auszüge betreffend, so wäre wohl hie und da eine andere Einordnung derselben mehr oder minder räthlich gewesen, ich habe jedoch die ursprüngliche belassen zu müssen geglaubt, und nur die Eintheilung in §§ nach in jeder Inhaltsabtheilung fortlaufenden Zahlen, so wie den Titel zc. hinzugefügt. Und so denn möge nun auch diese dritte durch mich zur Herausgabe gekommene Schrift unter dem Schutz und dem Segen des Geistes der ewigen Liebe, der Weisheit und Gnade seine Mission beginnen, und zunächst all' den Besseren und Besten teutscher Zunge wenigstens eben so lieb und werth erscheinen oder werden, als bereits mir.

Dresden, am 27. Januar 1856.

Der Herausgeber.

I.

Das lebendige Wort.

*

Aufwärts richtet den Blick, und erkennt in dem „Wort“
aus der Höhe
Den, der Alles uns ist — Weg, Wahrheit und Leben
und Licht! —

*

*



1.

Was ist das lebendige Wort?

Im Anfang war das Wort; und das Wort war bei Gott; und Gott war das Wort.

Dieses war im Anfang bei Gott.

Alles ist durch Dasselbige gemacht; und ohne Dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. — Joh. 1, 1—4.

1. Das Wort, ja das lebendige, (geist-wesentlich-) wahre, rechte Wort aus dem Grunde des menschlichen Herzens ist Alles in Allem. —

2. Das lebendige Wort ist die im Herzen des Menschen sprechende Liebe Gottes, die heilige Braut des Lebens, die Kirche des Herrn, der heilige Geist im Menschen. Es ist ein Vaterruf, wie auch ein innerer Donner Gottes; eine wahrhaftige heilige Wohnstätte Gottes im Menschen, das wahrhaftige Reich Gottes in und unter den Menschen der Erde. Dieses Wort ist die Wahrheit, der Weg und das ewige Leben.

3. Das lebendige Wort ist Gott der Vater im Menschen; es ist Jesus Christus, der Sohn, oder die ewige Liebe und Weisheit; es ist der göttliche Geist; eine innere heilige Zeugenschaft, ein heimlicher Ruf im Menschen.

4. Das lebendige Wort ist das Allerhöchste, das Manna des allerhöchsten Himmels, das uns erst das wahre ewige Leben bringt;

es ist die Liebe des Herrn, die werththätige Liebe, oder das Leben des Vaters in Sich Selbst, oder der Himmel.

5. Das lebendige Wort ist die Wurzel und das einzige sichere Kennzeichen des Lebens; es ist die wahre lebendige Kirche, geschrieben und ausgesprochen von Ewigkeit in jedes Menschen und Engels Herz; es ist die größte Gabe, das Frod des Lebens, der Same des Himmels, die lebendige Perle.

6. Das lebendige Wort ist Gottes Liebe, Erbarmung und Gnade in jedem Menschen, der Es hört und darnach lebt; es ist das wahre Paradies des Lebens, der Urgrund alles Lichtes und Schauens.

7. Der Mensch selbst ist in seinem ganzen Wesen, mit Haar, Haut, Gebeinen, Eingeweiden, mit Herz und Blut, mit Seele und Geist ein lebendiges Wort aus dem Munde Gottes, ein ausgesprochener Gedanke Gottes; der Mensch ist das erste Wort im Buche des Lebens.

8. Das innere lebendige Wort ist die Liebe zum Herrn, wie auch die Vorbereitung zu dieser Liebe eine stärkende Kost des Geistes. („Ihr habt empfangen den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen Abba! Vater.“ Paulus an die Römer, 8. K., 15. V.) —

9. Das lebendige heilige Wort ist ein Wort alles Lebens, aller Macht und aller Kraft unmittelbar aus Gott Selbst; es ist der Keim des ewigen Lebens im Menschen. —

2.

Eigenschaften des lebendigen Wortes.

Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben. Joh. 6, 63.

1. Das Wort des Herrn ist nicht wie ein menschlich Wort, sondern allzeit eine vollbrachte That. —

2. Die Stimme des Geistes Gottes ist nicht laut, sondern sehr stille, aber eben darum Alles durchdringend, wie die Wärme der Liebe, und wie das Licht der Gnade, und wie die Kraft der erbarmenden Liebe des heiligen Vaters.

3. Jedes Wort des Herrn ist mehr werth, als tausend Erden mit zehntausend Paradiesen; es ist auch, aus einem Steine gesprochen,

dasselbe heilige lebendige Wort voll Kraft und Macht; es ist allmächtig, und eine wahre, unaussprechliche Hülfe des Herrn.

4. Das lebendige Wort ruft heimlich im Herzen; es kann nichts Ernährenderes und Sättigenderes geben, als das lebendige Wort Gottes; es steht höher, als alle Propheten und alle Weisheit der Engel; es ist von großer Macht und Herrlichkeit. Wird das lebendige Wort im unvorbereiteten Zustande gelesen oder geschrieben, so ist des Geistes Leben in größter Gefahr. —

5. Das lebendige Wort ist der Welt zum Ekel geworden; sie flieht es wie die Pest, wo sie Dasselbe wittert; es gleicht in außerordentlich vielen Menschen einem im Grabe verwesenden Leichname, an dem nichts mehr lebendig ist, als die um denselben kriechenden Würmer des Eigennuzes, welche da mit der Zeit sogar noch den Leichnam, was da ist der Buchstaben Sinn, völlig auffressen und endlich vernichten, und so aus dem Tempel des Lebens ein Haus des Todes machen.

6. Das lebendige Wort Gottes spricht sich in einer unendlichen Mannigfaltigkeit aus, weil es ein vollkommener Same ist, ein Same des Himmels, während ein irdisches Samenkorn immerwährend dasselbe von sich giebt, was es an sich trägt, ohne eine besondere Formveränderung.

7. Das Wort Gottes ist nicht etwa ein leeres Wort, und ist nicht nur also wahr, als so Jemand sagt: Eins und Eins sind Zwei; sondern das Wort Gottes ist wesentlich wahr, und unendlich Vieles und Tiefes ist schon also in dem göttlichen Worte geschaffen vorhanden, wie da in einem einzigen Samenkorne eine zahllose Menge von Pflanzen oder Bäumen nebst ihren Früchten schon geschaffen vorhanden ist.

8. Das lebendige Wort in seiner Außen- oder Buchstabenform gleicht dem Senfsörnlein; wenn aber dieses Wort in das Erdreich des Herzens gelegt wird, so geht es auf, und wird zu einem förmlichen Baume, unter dessen Aesten die Vögel des Himmels wohnen. Der Baum ist die innere geistige Erkenntniß des äußeren Wortes, und die Vögel bezeichnen das Himmlische, somit den Urstand, woher das einfache Wort gekommen ist; also besagt das ganze Wesen des Baumes die Weisheit, welche aus der Liebe hervorgeht, und daß solche Weisheit allein nur im Stande ist, Himmlisches zu erkennen. Wenn der Baum zu seiner Reife gediehen ist, wird er da nicht abgeben einen tausendfachen Samenreichtum? Wenn du aber nun solchen Samenreichtum abermals in dein Erdreich streuest, wird da für dich nicht schon eine große Ernte erwachsen, da du statt eines tausend solche Bäume wirfst deinem Boden entwachsen sehen? Hast du aber solche unberechenbare Fülle gemerkt im ersten einfachen Samenkorne? Siehe, also verhält es sich ja eben auch mit dem Himmel. Du kannst nicht irgend wohin in einen Himmel kommen; sondern du mußt dir deinen

Himmel selbst bereiten. Der Same zum Himmelreiche ist das Wort Gottes; wer Dasselbe in sich aufnimmt und darnach thätig wird, der hat dieses himmlische Samenkorn in sein Erdreich gelegt, und der Himmel wird aus ihm gleich einem Baume erwachsen. —

3.

Wirkungen des lebendigen Wortes.

Sie aber zogen aus, und predigten überall; und der Herr wirkte mit, und kräftigte das Wort durch begleitende Zeichen. Marc. 16, 20.

1. Das gesprochene lebendige Wort Gottes entwindet reichlich das Leben den tödtlich verborgenen Tiefen im Menschen; es bringt das wahre ewige Leben; es macht Den, der es empfängt, selbst lebendig, und hier, vorzugsweise aber jenseits, selig; es lehrt und tröstet, es erweckt den Geist, ernährt und sättigt ihn.

2. Wenn der Herr spricht, so entstehen aus jeglichem Seiner Worte wesenhafte Erfüllungen endloser Tiefen, und neue Heere der Sonnen und Welten beginnen ihren ersten ewigen Kreis zu durchbahnen.

3. Das lebendige Wort sagt dem wahrhaft Weisen den Grund aller Wahrheit. Die Liebe Gottes spricht im Herzen, und handelt im selben, und zieht dasselbe; durch der Liebe lebendiges Wort sind alle Dinge erschaffen worden; im lebendigen Worte ist das reinste Schauen; man erhält durch Dasselbe das wahre Verständniß der heiligen Schrift des alten, wie des neuen Bundes.

4. Das lebendige Wort befreit uns von allem Uebel; von der Zeit an, da der Herr durch das lebendige Wort den Geist des Menschen erweckt, bleibt die Liebe Gottes im Menschen.

5. Das lebendige Wort umstaltet den Menschen zu einem guten Erdreiche; es kann aber nur im lebendigen Herzen Früchte bringen. Der Lebendige antwortet nicht den Todten, sondern nur denen, die da sind lebendigen Herzens; so aber auch der Lebendige Worte an einen Todten verschwinden möchte, was werden sie ihm wohl nützen, da er sie unmöglich je vernehmen kann? —

6. Es ist unendlichmal besser, im Worte des Herrn am Leibe zu sterben, ja einen tausendfachen Tod zu erleiden, als ohne Dasselbe eben tausendfältig zu leben! —

7. Das lebendige Wort durchdringt die Materie, löset sie auf in Geistiges, und nährt dann mit der Auflösung der Materie den Geist.

4.

Welche Menschen erschauen und hören das lebendige Wort?

Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.
Joh. 6. 68.

1. Die Reinen nur, deren Herz voll Demuth ist, sollen den Ton der Stimme Gottes vernehmen.

2. Findet Jemand kein Wohlgefallen mehr an der Welt, sondern nur an der stets wachsenden Sehnsucht nach Gott, so wird ihm dann alsbald das innere Auge und Ohr erschlossen werden.

3. Der sein Anliegen dem Herrn in seinem Herzen traulich-gläubig darbringt, wird die allergetreueste lebendige Antwort erhalten.

4. Wer statt des (selbstischen) Forschens liebt Den, Der uns ewig schon geliebt hat, dessen Herz wird nicht stumm werden, sondern in sich Licht und Wort haben.

5. Der Weg zum inneren lebendigen Worte ist die unterschiedenste Demuth, die völlige Hintansetzung der Welt, und dafür das Ergreifen des Herrn in der Liebe. Wer den Herrn ergreift in seinem Herzen und durch Liebeswerke, der wird, wenn auch noch im sterblichen, verführerischen Leibe, alsbald wieder den heiligen Vater hören, und dann und wann zu sehen bekommen! —

6. Ist das Herz des Menschen voll erfüllt von der ewigen Liebe, dann wird er auch die Steine und alles Gras, Gesträuche und Bäume wohlvernehmliche Worte mit einander wechseln hören.

7. Will ein vom Irthume Gefangener sehen und hören, so sieht er den Schatten statt der Sache, und höret den leeren Schall statt des lebendigen Wortes.

8. Der Mensch kann sich auch, wenn er etwas erfahren möchte, an Einen wenden, der da ist eines Herzens, welches allezeit vernimmt die Stimme der ewigen Liebe, und wohl versteht das Wort des Lebens aus Gott zur Zeit der nöthigen Mittheilung; wenn aber dann ein solches Wort gleich dem Golde der Erde sparsam gesprochen wird, dann ist es an der Zeit, Ohr und Auge vom Herzen aus zu öffnen; der aber in seinem Herzen früher zum Herrn, als zum Führer geht, wann er eines Rathes bedürftig ist, der wird zuvor mit Dem erfüllt werden, was ihm hernach erst der Mund des Führers bestätigen wird.

9. Die sich fortwährend im Herzen mit dem Herrn beschäftigen, unterreden sich mit Seinem heiligen Geiste in ihnen.

10. Wer des lebendigen Wortes theilhaftig werden will, darf nicht leichtsinnig und leichtfertig sein; es muß ihm ein ganz vollkom-

menen Ernst sein um die Erweckung seines Geistes, und um das ewige unvergängliche Leben aus dem Geiste heraus; er muß Lebensfeuchtigkeit und geistige Wärme haben, wodurch der Same des lebendigen Wortes in ihm zum Keimen gebracht wird, und zur Thatkraft heranreifen kann. —

11. Wer die heilige Schrift liest, und darnach handelt, hat an ihr einen Wegweiser zum lebendigen Worte.

12. Wer die Gebote Gottes hält, voll Gehorsam und Demuth ist, und den Herrn liebt wie eine zärtliche Braut ihren Bräutigam, wenn er eine Stunde verzieht, dem offenbart sich Gott durch das lebendige Wort.

13. Dessen geistige Ohren des Herzens durch das Feuer der Liebe aufgethaut und geöffnet worden sind, der hört das lebendige Wort in sich predigen.

14. Dem Apostel Johannes wurde das allerinnerste lebendigste Wort der Liebe und des Lebens gegeben, da er insgeheim die größte Liebe zum Herrn hatte.

15. Das lebendige Wort kann nur eingehen in solche Herzen, die durch Selbstverläugnung vollends neu geworden sind.

16. Wer in der Liebe zum Herrn und zu den Brüdern wächst, in dem wächst auch der Herr in der Fülle Seines lebendigen Wortes.

17. Wer getreu verbleibt in der Liebe und Lehre, zu dem kommt der Herr gar ehestens als das lebendige Wort Selbst, und wird ihn völlig erwecken.

18. Niemand gelangt früher zur Anhörung des lebendigen Wortes, als bis er die Welt, die so ganz eigentlich die Sünde ist, freithätig aus sich verbannt hat.

19. Wer nicht wenigstens einmal den Ton der Stimme des Herrn in diesem Erdtraumleben wird vernommen haben, der schwankt noch sehr zwischen Tod und Leben. —

20. Die das Wort nicht beleben, in denen wird das Wort auch nicht lebendig; für den geistig Todten aber ist auch das lebendige Wort nichts als ein gemalter Same.

21. Die Befenner des Wortes Gottes, die da sind im Glaubenswahren, werden dann zum lebendigen Worte in ihnen gelangen, wenn sie durch ihren Glauben den Herrn in der Liebe ihres Herzens werthtätig ergriffen haben. — Würde sich das lebendige Wort künden in den alten, unrathvollen und dadurch auch morschen Herzen, so würde es mit ihnen gerade das machen, was da macht der neue Most in den alten morschen Schläuchen, nämlich daß er sie zerreißt und dann mit ihnen selbst zu Grunde geht; eben darum solle man auch nicht die Perlen den Schweinen vorwerfen. —

22. Fraget nicht Diesen oder Jenen: „Wie sieht der Himmel aus, und wie die Geisterwelt?“ Denn alles das ist eitel; sondern suchet jegliches Wort von Mir in euch lebendig zu machen durch die Werke

der Liebe, und ihr habet dann schon in euch den Himmel lebendig, und alles, was der Geisterwelt ist; denn es wird nie Jemand in einen Himmel kommen, der da also aussehen möchte, wie er ihn so oder so beschrieben in sein Gedächtniß und in sein Vorstellungsvermögen aufgenommen hat; indem ein Jeder den eigenen Himmel und die eigene Geisterwelt in sich trägt, davon die Form sich allezeit richten wird nach der Art der Liebe, die in ihm ist, und nach den Werken, die aus ihr hervorgegangen sind. —

23. Fast an allen Orten spende Ich das Wort nun wunderbar aus; welche Effecte aber macht Es? — Höchstens hie und da politische Bedenklichkeiten; das ist aber auch schon das Meiste! — Daß sich aber Jemand darnach lehren möchte, wo ist dieses gute Erdreich? — Ihr könnet jetzt Legionen moralischer und religiöser Plauderer finden, aber all' diese Plauderer wollen an sich keine Probe machen, und wollen nicht ein Steinchen mit einem Finger anrühren; denn ein Jeder glaubt schon damit etwas außerordentlich Verdienstliches geleistet zu haben, wenn er nur gut gepredigt und durch sein Geplauder allenfalls einige dumme Andächtler und Schwärmer zuwegegebracht hat. Niemand aber will im Ernste die Wege versuchen, durch welche er unmittelbar dahin gelangen möchte, allwo er mit Mir Selbst in die Verbindung träte, und dann aus Meinem Munde eine lebendige Lehre bekäme, die ihn erst zu einem guten Erdreiche umgestalten könnte! — Es giebt zwar eine Menge Gottesgelehrte und Theosophen, aber darunter kaum Einen, der nach Johannes wirklich von Gott gelehrt wäre, der da spricht, daß Alle sollen von Gott gelehrt sein. Fürwahr, so Ich nicht aus Meiner großen Erbarmung heraus Jemanden aufrütteln möchte hie und da, gleichwie ein emsiger Hausherr sein träges und faules Gefinde aufrüttelt, so wüßte von den Zeiten der Apostel angefangen bis jetzt beinahe kein Mensch, was das lebendige Wort ist, und was es heißt: „Von Gott gelehrt sein!“ — Die Gottesgelehrten dieser Zeit stellen Mich lieber ganz geheimnißvoll über alle Sterne hinaus, und lassen Mich da in einem völlig unzugänglichen Lichte sitzen. — Sie sagen: Keinem Menschen ist es möglich, sich Gott also zu nähern, daß er von Ihm gelehrt würde; Gott habe dem Menschen Vernunft und Verstand gegeben; das sei das lebendige Wort Gottes im Menschen; wer sich darnach lehrt, der lebt nach dem Willen Gottes; und wer seine Vernunft und seinen Verstand ausbildet, der ist schon von Gott gelehrt; denn Niemand kann von Gott unmittelbar, sondern nur also mittelbar gelehrt werden, indem Gott ja über allen Sternen im unzugänglichen Lichte wohnt. Wenn dann gegenüber diesen geheimnißvollen theosophischen Thesen Ich dennoch hie und da Jemanden erwecke, der dann unmittelbar von Mir ein lebendiges Wort empfängt, so wird er von dem größten Theile der gegenwärtigen Menschheit als ein Narr und ein Schwärmer erklärt, mitunter auch als ein Betrüger und ein Charlatan, der sich einige Fähigkeiten

seines Verstandes zu Gute zu machen versteht. Wenn es gut geht, so läßt man höchstens allein Mir noch einige Gerechtigkeit widerfahren; aber Meine Boten müssen lauter Narren und Betrüger sein. — Mag Ich auch nun säen, wie Ich will, den allerbesten und reinsten Samen, so fällt er aber dennoch auf lauter Wege, zwischen Dörner, und auf steinigem Boden; hier und da gehen zwischen einer Rißke am Wege, so auch zwischen einer Steinklufft etwa aus einer Million Körner tausend auf, und hundert erreichen die Reife; und das ist dann die ganze Ernte und das ganze Himmelreich, und das ist doch sicher karg, selten und spärlich! — —

5.

Wie giebt sich das lebendige Wort kund?

Wenn sie euch aber überantworten, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden solltet; denn es wird euch zu eben der Stunde gegeben werden, was ihr reden solltet; denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Geist eures Vaters, Der in euch redet. Matth. 10, 19. 20.

1. Gott giebt Seinen heiligsten Willen gnädigst kund, theils mittelbar durch die redende Natur, theils aber auch unmittelbar durch Sein eigenes lebendiges Wort, laut redend im Herzen des Menschen.

2. So oft irgend Naturgegenstände redend werden, da spricht irgend ein Engel aus den Dingen in die Seele des Sehers und Propheten, und dieser schreibt es dann mit entsprechenden naturmäßigen Worten, oder, was leichter ist, er spricht es alsogleich in bündiger Rede. Warum das Eine schwerer und das Andere leichter ist, das begreift freilich nur der Seher und Prophet, aus welchem Grunde schon selbst die Apostel mehr geredet als geschrieben haben, wie alle früheren Seher und Propheten. —

3. Der Herr, so Er auf der Welt Seinen Willen im Worte kundgiebt, kann ihn für äußere Menschen nicht anders, als nur durch äußere bildliche Darstellungen kundgeben, in denen dann offenbar ein innerer und innerster Sinn zu Grunde liegt, wodurch dann der ganze Mensch von seinem Inwendigsten bis zu seinem Aeußersten nach der göttlichen Liebe versorgt ist. —

4. Der Herr verhüllt den inneren Sinn darum geßtentlich weise in ein äußeres naturmäßiges Bild, damit dieser heilige, inwendige, lebendige Sinn nicht solle irgend von böswilligen Menschen angegriffen und zerstört werden, wodurch dann alle Himmel und Welten in den größten Schaden gebracht werden könnten. —

5. Wenn irgend ein böser Wurm die Hauptstammwurzel, welche mit dem Kerne des Baumes in engster Verbindung ist, durchnagt, so stirbt der Baum ab. —

6. Wenn ein Baum schon so manchen Lebensgefahren ausgesetzt ist, wie vielen Lebensgefahren wäre er erst dann ausgesetzt, so seine Hauptlebensorgane zu äußerst des Stammes lägen? — Gerade so, und noch um's Unaussprechliche heiklicher verhält es sich mit dem Worte des Herrn. Würde da gleich anfänglich der innere Sinn nach außen hinausgekehrt gegeben, so bestünde schon gar lange keine Religion mehr unter den Menschen; denn sie hätten diesen inneren heiligen Sinn in seinem Lebensheile eben so gut zernagt und zertrast, wie sie es mit der äußeren Rinde am Baume des Lebens gethan haben, und hätten schon lange die innere heilige Stadt Gottes eben so gut zerstört, daß da kein Stein auf dem andern geblieben wäre, wie sie es für's Erste mit dem alten Jerusalem gethan haben, und wie sie es gethan haben mit dem äußeren, allein Buchstabenstimm innehabenden Worte. Denn das Wort Gottes in seinem äußeren Buchstabenstimm, wie ihr es in der heiligen Schrift vor euch habet, ist von dem Urtexte so sehr verschieden, als wie das heutige höchst elende Städtchen Jerusalem verschieden ist von der alten Weltstadt Jerusalem.

7. All' diese Versehung und Zerstückung, und auch Abkürzung im alleinigen äußeren Buchstabenstimm ist aber dennoch dem inneren Sinne nicht nachtheilig, weil der Herr durch Seine weise Vorsehung schon von Ewigkeit her also die Ordnung getroffen hat, daß eine und dieselbe geistige Wahrheit unter den verschiedenartigsten äußeren Bildern unbeschadet erhalten und gegeben werden kann. Aber ganz anders wäre es dann der Fall, wenn der Herr sogleich die nackte, innere, geistige Wahrheit ohne äußere schützende Umbüllung der argen Welt gegeben hätte; sie hätte diese heilige, lebendige Wahrheit zernagt und zerstört nach ihrem Gutdünken, und es wäre eben dadurch um alles Leben geschehen gewesen. Weil aber der innere Sinn also verdeckt ist, daß ihn die Welt unmöglich je ausfindig machen kann, so bleibt das Leben gesichert, wenn auch dessen äußeres Gewand in tausend Stücke zerrissen wird. Und so klingt dann freilich der innere Sinn des Wortes, wenn er geoffenbart wird, ebenfalls also, als wäre er gleich dem Außensinne des Wortes, und kann ebenfalls durch articulirte Laute oder Worte ausgedrückt werden; aber das beirrt die Sache nicht im geringsten; deswegen bleibt er dennoch ein innerer, lebendiger, geistiger Sinn, und ist als solcher dadurch erkennbar, weil er die gesammte göttliche Ordnung umfaßt, während das ihn enthaltende Bild nur ein specielles Verhältniß ausdrückt, welches nie von einer allgemeinen Geltung sein kann.

8. Der Herr gießt Sein wesenhaft lebendiges Wort aus Seinem Herzen in die Herzen der Brüder und Schwestern.

9. Mancher redet nur gezwungen vom inneren göttlichen Geiste, und weiß oft nach vollendeter Rede nicht, was er geredet hat, weil

nicht er, sondern nur der göttliche Geist aus seinem Munde sprach. Ein Anderer sieht ein hell loderndes Licht im Herzen, eine Feuerschrift in seiner Seele; er erschaut das lebendige Wort mit glühenden Zeichen im Herzen, aufrechtstehend in klaren Zügen, und spricht es dann aus. Manches thut der Herr bloß nur dem Gefühle des Menschen stumm kund; zuweilen bespricht Er Sich, dem Menschen unbewußt, mit dessen Geiste, indem Er Sich ganz heimlich wie ein Dieb in sein Herz schleicht. Auch giebt sich das innere lebendige Wort in eines jeden besser gesinnten Menschen Herzen kund durch mahnendes Gewissen, oder als vernehmliches Wort durch den Mund eines Geweckten. — —

II.

Die

Wiedergeburt des Geistes.

*

Nur so weit du im Geiste der ewigen Liebe und Weisheit, im Geiste **Jesu Christi** wiedergeboren bist, so weit bist du frei, und nur so weit kannst und wirst du wahrhaft christ=sittlich wollen, denken und handeln. — Denn nur dieser von Gott dem Vater durch den Sohn in den inneren Menschen gesendet werden sollende Geist — nur der heilige Geist im Geiste der Menschheit, nicht aber dieser letztere in und durch sich selbst, kann dich in alle Wahrheit leiten, und nur die Wahrheit — d. i. nur die in dir subjectiv=objectiv wirkende Eine gottwesentliche Wahrheit — kann und wird dich frei machen, sobald du es nur ernstlichst willst. — —

*

*

1.

Was ist die Wiedergeburt des Geistes?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: „wenn einer nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3.

1. Die Wiedergeburt des Geistes ist die einzige Bedingung dieses Erdenlebens, und das heilige Endziel alles freien Seins; sie ist das Reich der Liebe, oder das Gottesreich. —

2. Die Wiedergeburt des Geistes ist die Vollendung des Menschen, seine Auferweckung, sein jüngster Tag, der für ihn bleiben wird ein ewiger lebendiger Geburtstag. —

3. Die Wiedergeburt des Geistes ist für den Liebegerechten, der da vom Vater gezogen wird, ein Tag der Auferstehung zum ewigen Leben. —

2.

Wie gelangt der Mensch zur Wiedergeburt des Geistes?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: „wenn einer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ Joh. 3, 5.

1. Läßt der Mensch allezeit die Macht der Liebe Gottes in seinem Herzen schalten, so wird einst der Gnade Licht ihn neu gestalten!

2. Um zur Wiedergeburt zu gelangen, muß der Mensch sein Herz brechen, es reinigen im demüthigen Gehorsame, und dasselbe dann bittend und lange betend hintragen vor Gott in aller Furcht und Liebe, damit Er es wieder segnen und heiligen möchte mit Seinem allerheiligsten Willen.

3. Des Menschen erste Pflicht ist ein freiwilliger Gehorsam gegen Gott, welcher aber ist eine Frucht der gerechten Gottesfurcht; erst in diesem Gehorsame wird dann der Mensch ausgeborn von Neuem zu einem Kinde Gottes, und wird in Ihm erkennen, und dann erschauen den liebevollsten heiligen Vater. —

4. Zur Wiedergeburt des Geistes wird erfordert die Haltung des Gesetzes aus reiner Liebe zu Gott.

5. Gehorsam und Demuth sind die Nahrung der Seele zur Wiedergeburt des Geistes.

6. Dessen Herz liebend rein geworden ist, der komme dann in die Schule des Herrn, in welcher er durch die Wiedergeburt zum ewigen Leben gelangen wird.

7. Der Mensch muß die Welt und ihre Nichtigkeit mit Füßen treten, er muß leben nach dem Worte Gottes in stiller (innerer) Zurückgezogenheit, dann wird er durch die Wärme seines Herzens zu Gott in sich selbst aus-, neu- und wiedergeboren, in welchem Zustande es ihm auch ergeht wie einem Kuchlein, das da seine eigene Gefangenschaft durchpicht, lebendig aus derselben hervorgeht, und dann die Schale, sie nimmer beachtend, verläßt. —

8. Der Geist des Menschen muß frei werden zur vollen Besitznahme der Seele, und durch diese all' des Fleisches, damit dann Raum werde in seinem Herzen für den Herrn, auf daß da in diesem Jerusalem der Herr durch das Werk der Erlösung Sich Selbst vollende im Menschen, damit der Mensch dadurch vollendet werde in sich durch den Herrn, und werde wiedergeboren durch und durch, das ist, im Fleische, in der Seele und im Geiste.

9. Der Herr richtet durch die Kraft Seines Wortes zuerst das Fleisch, und schafft durch Dasselbe hinaus alle Unlauterkeit, Bosheit und Weisheit in allen Dingen, und macht dann lebendig die Seele durch Seine Gnade, und frei den Geist durch Seine Liebe. —

10. Der Herr besiegt den Tod, und ersteht im Menschen als Ueberwinder des Todes und der Hölle, welche Auferstehung im Menschen die eigentliche Wiedergeburt ist. Doch ist eine gezwungene Erlösung nicht hinreichend zum ewigen Leben, sondern eine freie, vom Erlösten selbst mitbethätigte, nämlich eine freie Wiedergeburt; ein durch das Machtwort des Herrn gereinigtes Wohnhaus des Satans ist nicht sogleich fähig, dem heiligen Geiste als Wohnung zu dienen. —

11. Ein Mensch, in dem der Herr spricht und wirkt, und lehrt und ziehet ihn, ist in gewisser Hinsicht doch nur ein leidender

Mensch, da er sich nicht selbst zieht, sondern vom Herrn gezogen wird. Wann sich aber der Mensch bis zu Ende seiner Welt hat ziehen lassen, und ist somit verharret bis an's Ende, sodann tritt der Herr Herr in ihn, welches da ist die volle Erlösung, die Geistesstaufe mit dem Feuer, oder die vollkommene Wiedergeburt. —

12. Es ist ein Unterschied zwischen der Geburt eines Kindes aus dem Fleischleibe der Mutter, und zwischen der Geburt des Geistes aus und durch die Liebe des Herrn; denn die erste Geburt ist bedingt durch die Nothwendigkeit der Natur, die zweite aber durch den freien Willen des Menschen, und dem zu Folge dann durch die unmittelbare, nie unterwegs bleibende Gnade des Herrn.

Wenn sonach Jemand ganz vollkommen ernstlich will, und verläugnet sich in aller Demuth seines Herzens, genöthiget durch die Liebe Gottes in ihm, so wird er dann auch sicher gar bald zum heiligen Endziele alles freien Seins gelangen, welches da ist die Wiedergeburt des Geistes. So aber Jemand voll Laune ist, und den Herrn nur so Gewohnheits und manchmal besserer Zerstreuung halber neben all' seiner Welt so recht nachlässig mitstreifen läßt, da wird er eben so wenig zur Wiedergeburt des Geistes gelangen, als derjenige Musikschüler ein freier Künstler werden kann, der bald näht, bald focht, bald lustwandelt, bald unnützes Zeug plauscht, bald wieder faulenzet, ja bald Dieb und Jenes thut und unternimmt, aber nur selten kaum ein halbes Stündlein beim Klaviere, oder bei einem andern Instrumente zubringt.

13. Der Geist zieht den Geist an, die Materie die Materie, und das Fleisch wieder das Fleisch. So da in einem Menschen beschloffen wird, daß er auf irgend einen hohen Berg seine Füße setzen will, so geht aus dieser seiner Vorahme ein Willensrapport hinauf in die hohen Geistersphären. Durch diesen Rapport werden die Geister so bald inne, was der Mensch da thun will; will er sich nun ihren Sphären wirklich nahen, so wird von den Geistern alsbald ein Rückrapport erstattet, welcher für den Geist, der da noch im Leibe schläft, fast dasselbe ist, was man in leiblicher Hinsicht eine electromagnetische Affection nennt, oder was im weiteren Sinne das Magnetistren ist, durch welche Handlungsweise einem schwachen Organismus auf eine Zeitlang eine neue Lebenskraft durch einen starken lebensvollen Organismus mitgetheilt wird; kurz und gut, auch der Geist, der da noch schwach ist und schläft im Menschen, wird von den Geistern also geistig magnetisch geweckt, freilich nicht für bleibend, sondern nur auf eine kürzere oder längere Zeit.

Wenn auf diese Weise der Geist erweckt ist, so möchte er auch eiligt sich schon dort befinden, von wannen her er gezogen wird, das heißt, er möchte sich schon also gleich unter Seinesgleichen befinden; daher treibt er denn auch alsbald durch die Seele den Leib mächtig an, und zieht und schleppt ihn hinauf zu den schwindelnden Höhen.

Hat ein solcher Mensch hernach solche Höhen wirklich erstiegen, so freut sich der Geist, daß er sich in seiner wahren Gesellschaft befindet.

14. Ein Mensch, der aus höherem Antriebe die Höhen der Berge besteigt, wird nicht nur an keine Gefahren stoßen, sondern er wird allezeit gewaltig gesegnet und gestärkt wieder zurückkehren. Aus diesem Grunde soll der Mensch gern auf die Berge gehen, weil denn doch bei jeder, wenn auch momentanen Geisteserweckung dem Geiste eine Stärke zurückverbleibt, so wie einem schwachen Menschen die naturmäßige Lebenskraft nach jedem einzelnen sogenannten Magnetisiren erhöht wird. Läßt demnach ein Mensch redlichen Sinnes sich ebenfalls öfter von den hohen Geistern also geistig magnetisiren, und gebraucht dazu das leichte Arzneimittel der Liebe, so wird er auch um desto eher zum Ziele gelangen, welches da heißt, die Wiedergeburt des Geistes. — „Darum gehet, so spricht der Herr, gern auf Berge von bedeutenderem Höhenmaße, und seid liebthätig, so wird euere noch schwache Liebe zu Mir sicher um desto eher ganz lebendig werden!“

15. Zur vollen Wiedergeburt des Geistes ist durchaus weder das Schauen für sich, noch das Hören für sich, noch etwas Anderes für sich unbedingt nothwendig, sondern allein die Demuth und die Liebe.

16. Durch das Ebenbild Gottes in uns, welches da ist die Liebe Gottes, oder Christus in uns, wird unser todter und verdorrter Geist wieder erweicht und belebt, und dadurch wiedergeboren zum ewigen Leben, nachdem er vorher durch das Liebesfeuer eben dieses göttlichen Ebenbildes in uns ist von der todten Materie ausgelöst worden, welcher Akt deßhalb eben ja die Erlösung heißt. —

17. Zur vollen oder wahren Wiedergeburt gehört nicht so sehr das formelle Schauen, sondern die **Bestimmtheit in jeder Handlung**, daß sie also gestaltet ist, wie sie von **Uranbeginn begründet wurde in aller göttlichen Ordnung und Weisheit**. Wie kann aber solches stattfinden, und wann? Solches kann nur also und dann stattfinden, so der Geist durch die **genaue Befolgung der vorgeschriebenen Wege Gottes** sich zuerst aus der Materie **rectificirt**, dann in einem Brennpunkte **sich selbst wiedergefunden hat**, und endlich als ein solches nun in sich selbst bestehendes vollkommenes Ganzes, oder als eine vollkommene Einheit **hinausgetreten ist aus aller Sinnlichkeit der Materie**, und hat da seine neuen geistigen Sinne geöffnet ganz entschieden und vollkommen für die Eindrücke **derjenigen Welt**, von welcher er selbst ein **ureigenthümlicher Bewohner** ist. Hat der Mensch nun diese Stufe erreicht, dann beginnt in seinem ganzen Wesen eine andere Thätigkeit zu wirken; sein Schauen wird ein anderes; sein Hören ein anderes, sein Fühlen, sein Empfinden ein anderes; alle seine Gedanken werden zu **Formen, die er schaut**, und sein Wille wird zur **vollbrachten That**. Seine Worte werden **bestimmt**, und einen sich mit den Gedanken und mit dem Willen; der Raum hat mit ihm

nichts mehr zu schaffen, und der Zeitenlauf hat ihm die letzte Minute gezeigt; denn im freien geistigen Sein hört, sieht, fühlt, empfindet, denkt, will, handelt und spricht er über Zeit und Raum, d. h. für ihn giebt es nur eine Gegenwart, in welcher sich eine ewige Vergangenheit und eine ewige Zukunft freundlichst die Hände bieten; und seinem Auge ist ein der Sinnlichkeit nach endlos fernes Ding so nahe, wie sein eigener Gedanke. — — —

Nach diesem geistigen Zustande solle Jeder nach all' seinen Kräften trachten; doch wird er denselben nicht eher erreichen, als bis er in sich alle Bedingungen des Lebens vollkommen erfüllt hat. Zu der vollkommenen Erfüllung aber ist nicht nur die Nothzüchtigung der eigenen Natur genügend, sondern alle Bedingungen des Lebens müssen dem Menschen zu einer ganz eigenthümlichen Fertigkeit werden. Wenn er erst in allem Dem ein vollkommener Meister geworden ist, alsdann erst wird er in sich selbst frei, und all' seine Lebenskraft wird vereint ausgeborn aus all' seiner Sinnlichkeit. Ist dann eine solche Ausgeburt geschehen, sodann ist auch bei ihm das eingetreten, was da schon bekannt ist unter dem Ausdrucke der Wiedergeburt des Geistes. —

Wer den Weg beharrlich fortgewandelt ist, der hat auch das Ziel erreicht; so er aber ist am Ziele, so wird der Weg, den er gemacht hat, nicht aus seinem Gedächtnisse und aus seiner Erinnerung entschwinden; sondern er wird eben am Ziele erst alle die Wendungen und Beziehungen des Weges vollkommen überschauen in seinem Geiste.

18. Ein jeder Sünder, wenn er zum Gesetze der Liebe zurückkehrt, und seinen Fehl bereut, und Christum in seinem Herzen ergreift und belebt, hat also gleich Theil an der Erlösung, wird gekauft durch den Geist und erlangt die Wiedergeburt zum ewigen Leben. —

19. Jeder unwiedergeborene Geist befindet sich in der Nacht gleich dem Embrio im Mutterleibe; der Herr kommt auch in der Nacht zum unwiedergeborenen Geiste, um ihn wiederzugebären aus dieser Nacht in das Licht des ewigen Lebens! —

20. Der Geist des Menschen soll rufen: „Vater, Du ewige Liebe, nimm mir die Welt und schaffe in mir den Himmel! Vater, wiedergebäre uns nach Deiner Liebe, wie diese Deine Liebe in uns mächtiger wird, und wir mit Ihr uns selbst geräumiger machen zur völligen Aufnahme Deines Reiches, des Himmels! Du Vater! belasse uns ja nicht in unserer Eigen- oder Weltliebe; mache uns bestimmt völlig frei von uns selbst, und werde Du in uns völlig Alles in Allem; mache all' unsere Liebe zunichte, und werde Du allein unsere Liebe; lasse uns völlig Eins sein mit Dir!“ —

21. Wenn sich der Mensch unabwendbar fortbewegt auf den Wegen, welche das Evangelium vorzeichnet, so gelangt er sicher zur Wiedergeburt des Geistes. —

22. Der Herr ist auch in der Hölle pure Liebe; und nicht

ein arger Geist ist darinnen, der nicht, so er nur will, berechtigt wäre, als ein verlornen Sohn zum Vater zurückzukehren! — —

23. Manche hören vom Kreuze wohl recht gern erhaben und würdevoll reden; aber nur auf ihre Schultern darf es nicht kommen; ist das, wenn auch nur leise versuchsweise der Fall, dann fliehen sie gar bald unter dem Kreuze davon, und sind dann nicht leichtlich wieder unter das Joch des Querholzes zu bringen. So lange aber Jemand das Kreuz nicht mit großer Freude aufnimmt, so lange auch ist von einer völligen Wiedergeburt des Geistes weder hier, noch jenseits die Rede.

24. Wer da schwach ist hinsichtlich der Fleischliebe der Weiber, der wird so lange in dieser Schwäche versucht, bis er nicht den letzten Tropfen solcher unreinen Liebe aus sich gebannt hat; und so lange solches nicht erfolgt ist, kann er nicht eingehen in sein Innerstes, allda das Reich Gottes seiner harret. —

25. Zur Erlangung der Wiedergeburt des Geistes ist die Beobachtung derjenigen heiligen Schule des Lebens in all' ihren Theilen nothwendig, welche der große heilige Meister alles Lebens aus Seinem eigenen heiligen Munde den Menschen der Erde geprediget hatte, und hat sie bestiegelt mit Seinem eigenen Blute! Wer diese Schule nicht also werththätig zur Hand nehmen will, wie es in der Schule angezeigt ist, der muß sich's nur selbst zuschreiben, wenn er dadurch das Leben seines Geistes verwirkt. —

26. Ein im Geiste nicht wiedergeborener Mensch ist gleich der gebundenen Ordnung der Füße; und ein wiedergeborener Mensch ist gleich der freien Ordnung der Hände. —

27. Zur Wiedergeburt und zur Taufe des h. Geistes kann der Mensch lediglich nur durch die Demuth und große Liebe seines Herzens gelangen; er muß Alles, was er von der Welt hat, bis auf den letzten Heller der Welt zurückgeben, also auch die hochmüthig machenden Wissenschaften seines Kopfes; — sonst wird es mit der Wiedergeburt und Krafttaufe seines Geistes ganz entsehrlich schmal aussehn. —

28. In dem Texte: „Selig aber sind euere Augen, daß sie sehen, und euere Ohren, daß sie hören“ (Matth. 13, 16), liegt eine himmlische Lobpreisung derjenigen, welche durch ein wahrhaftiges Liebeleben es dahin gebracht haben, daß die Welt, wie eine schwere Decke, von ihren Augen fiel, und das Ohr ihres Geistes geöffnet ward, um zu vernehmen die Stimme des Vaters; und sagt dieser Text im Ganzen so viel, als: Selig sind die Wiedergeborenen! —

29. Wenn der Mensch das vollends erkannte Göttlichwahre in sein Leben aufnimmt, und daraus ausschließend thätig wird, so überkommt er dadurch erst die Wiedergeburt des Geistes, aus welcher heraus er ewig keinen Tod mehr sehen, fühlen und schmecken wird. —

30. Es wird aber Niemand auf einmal wiedergeboren, sondern nur nach und nach; aber es fängt auch bei Niemandem der Akt der Wiedergeburt früher an, als bis er die göttliche Wahrheit zu erkennen hat angefangen; und Niemand wird früher vollends wiedergeboren, und wird zur vollkommenen inneren Anschauung und Anhörung des lebendigen Wortes gelangen, als bis er die Welt, was so ganz eigentlich die Sünde ist, freithätig aus sich verbannt hat.

31. In so weit Jemand vom Herrn wiedergeboren sein will, in so weit muß er seine Sünden erkennen, und selbe zu seiner Demüthigung öffentlich bekennen, und muß den Herrn um Vergebung bitten, wie es im „Vater unser“ angezeigt ist, und muß gleich einem Petrus wahre Reue, Trauer und Angst empfinden, und weinen über den so unschätzbaren Verlust der göttlichen Gnade, und muß sich den allerernstesten Willensvortrag machen, ja in alle Ewigkeit nicht mehr sündigen zu wollen; er muß sich ganz fest vornehmen, mit der Welt ganz zu brechen, und sich ganz dem Herrn übergeben, und in seiner Liebe eine große Sehnsucht haben nach Ihm; er muß tagtäglich wenigstens sieben Viertelfstunden lang bei verschlossenen Thüren und Fenstern sich in völliger Ruhe bloß mit dem Herrn in seinem Innersten beschäftigen, und soll im allerfestesten Ernste folgende kleine anregende Rede an Ihn in seinem Herzen halten und sagen: „Herr! hier bin ich; ich ließ Dich, o liebevollster heiliger Vater, lange warten, da Du mir schon seit meiner Kindheit unablässig zugerufen hast: Komm zu Mir, Ich will dich erquickten! Nun, o Vater, ist die Zeit gekommen, daß sich mein Ohr geöffnet, und mein sonst starrer Wille ganz in den Deinigen ergeben hat voll Demuth und Gehorsam. — O Jesus, Du Ueberwinder des Todes und der Hölle, komme zu mir, und lehre mich Deinen Willen erst recht verstehen; lehre mich erkennen mein völliges Nichts, und Dein Alles! — O Du mein süßester liebevollster Jesus, Du Herr aller Heerschaaren, komme zu mir Armen, Schwachen und Blinden; komme zu mir Tauben, Ausfälligen und Gichtbrüchigen; komme zu mir Lahmen, Krummen und Beseffenen; ja, o mein allerliebster Jesus, komme zu mir Todten; ich kann ja nicht mehr ohne Dich sein, da Du mir Alles, und alles Andere aus Liebe zu Dir zunichte geworden ist; ohne Dich kann ich nicht mehr leben; daher, o mein liebster Jesus, komme alsbald zu mir; doch wie allezeit, so geschehe auch diesmal Dein heiliger Wille. Amen!“ — Wer das nur eine kurze Zeit üben wird, der wird bald blien sehen, und donnern hören, solle aber dann nicht erschrecken, und auch nicht ängstlich werden; denn nun kommt der Herr zu jedem erst als Richter unter Sturm, Blik und Donner, und hernach erst im sanften heiligen Wehen als Vater! — Das ist der kürzeste und wirksamste Weg zur reinen Wiedergeburt, in welcher allein das ewige Leben zu gewinnen ist. Jeder andere Weg dauert länger und ist unsicherer, da es sehr

viele Diebswege giebt, allwo hinter dem Straßengebüsche arglistige Diebe, Räuber und Mörder lauern; wer da nicht wohlgepanzert ist, und bewaffnet kreuz und quer, der wird hart an's Ziel gelangen. —

3.

Wirkungen der Wiedergeburt des Geistes.

Der Wind bläst, wo er will; und du hörst sein Säusen, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, oder wohin er fährt; also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Joh. 3, 8.

1. Hat Jemand die Wiedergeburt, der wird nicht nur die ganze Oberfläche der Erde, sondern auch die Tiefe derselben bis in den Grund mit hell verklärten Blicken schauen; er wird aller Erdgewächse Bedeutung im Geiste und in der Wahrheit kennen und begreifen. Der Wiedergeborene ist fähig zur Aufnahme und schönsten Wiedergabe des großen Lichtes aus dem Gnadenmeere der Erbarmungen der ewigen Liebe, und widersteht jeglicher Härte der Versuchungen der Welt. —

2. Die Hieroglyphen Aegyptens kann Niemand, außer nur ein vollends Wiedergeborener lesen. —

3. Der Wiedergeborene findet eine große Borne in den großen Ausflüssen der Liebe Gottes; in seinem Herzen geht auf die alte Liebe des Vaters durch die Werke des Sohnes in aller Kraft und Macht des allerheiligsten Geistes! —

4. Nur jene haben die Schmerzen, die Wecker vom Tode, verloren, die vollends sind wiedergeboren; denn sie bedürfen derselben nicht mehr. Wer da wiedergeboren ist, ist auch vollkommen lebendig, und braucht nicht mehr zum Leben erweckt zu werden; doch ist da ein Unterschied zwischen den Wiedergeborenen aus dem Glauben, und denen aus der Liebe, davon die Ersten noch schmerzfähig, die Zweiten aber gänzlich schmerzunfähig sind. —

5. Der Wiedergeborene ist schon im Himmel, welcher ist das ewige Leben, welches kommt aus der Liebe, und dem lebendigen Glauben daraus. —

6. Durch die vollkommene Wiedergeburt wird der Mensch vollends erfüllt mit dem heiligen Geiste in aller Liebe, Kraft, Macht und Gewalt, weil er dann auch vollkommen Eins wird mit dem Herrn.

7. Wann Gott im Menschen geweckt wird, dann wird auch geweckt all' Seine Kraft im Menschen. —

8. Wer vollends wiedergeboren und somit auch schon vollends Eins ist mit dem Herrn, der kann zu einem argen Geiste, von dem ein Kranker besessen ist, sagen: „Fahre aus im Namen des Herrn

Jesus Christus!“ und es müßte geschehen nach dem Worte des Wiedergeborenen. —

9. Wären in einem Staate lauter vollkommen wiedergeborene, geistessgeweckte Menschen, so hätte es mit der Furcht vor der Todesstrafe keine gewiesenen Wege, und der Herrscher müßte da ganz andere Maßregeln ergreifen, wenn er noch ein Volksleiter verbleiben wollte.

10. Der Hades ist derjenige erste naturmäßig-geistige Zustand des Menschen, in den er gleich nach dem Tode kommt; wer aber schon auf der Erde vollkommen wiedergeboren ist aus der reinen Liebe zum **Herrn**, der kommt alsogleich in den Himmel ohne Eintritt in's Mittelreich; und zwar darum, weil ihn ein solcher Mensch schon in der höchsten Vollenbung in sich trägt. —

11. Die Taufe mit dem Geiste der Kraft erfolgt nicht zugleich mit dem Akte der Wiedergeburt, wie auch Niemand alsogleich ein Kind nach der Geburt taufen solle, sondern wenigstens einige Tage darnach. —

12. Ohne die Taufe des Geistes gleicht der wiedergeborene Geist einem schwachen Kinde, das wohl in jeder Hinsicht rein wie ein Engel ist, aber Mangel habend an der wirkenden Kraft, und an der dazu erforderlichen freien Einsicht; daher soll sich der wiedergeborene Mensch nicht eher hinauswagen, als bis er die Taufe des Geistes empfangen hat. Ist die Kraft der Höhe über ihn gekommen, so ist er dann vollkommen eine neue Kreatur aus dem Geiste der Liebe und aller Kraft aus **Ihr**, und kann dann erst wirken in der Vollkraft der göttlichen Liebe und Erbarmung; denn durch solch' eine Taufe des heiligen Geistes aus der Höhe wird der Mensch erst von allen Banden des Todes gelöst, und wird Eins mit und in Christo, und kann dann auch sagen: Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; nicht mehr ich bin nun mein Ich, sondern Christus Selbst ist das Ich in mir! —

III.

Der Geist.

*

„Der ewig lebendige Geist wohnt im Herzen der
• Seele, und ist das alleinig wahre innerste lebendige
Licht des Lebens.“ —

(Enoch.)

*

*

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, sollen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

1. Der Geist des Menschen ist ein wesenhafter Theil des ewigen wahrhaftigen Geistes **Gottes**, im Herzen Gottes wohnend und kommend aus demselben.

2. Der Geist ist Liebe aus der endlosen Liebe des heiligen **Vaters**; — er ist das Grundprincip des Lebens im Menschen, und hat allein nur das Sichselbstbewußtsein, das lebendige Gefühl, die Empfindung und die Schmerzfähigkeit inne.

3. Der Geist ist dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe; — er ist ein von Gott frei getragener Gedanke, — eine freigestellte Idee der Liebe Gottes, und hat einen freien Willen, und ein freies für sich selbst abgeschlossenes Leben.

4. Der Geist, wohnend im Herzen der Seele, ist ein alter Abstammung und Träger der ewigen Liebe. — Er ist eine positiv-polarische Kraft, und strebt fortwährend nach der allerungebundensten Freiheit, und ist im gebundenen Zustande nur so lange ruhig, bis er von der ihn umgebenden negativen Polarität, oder von seiner Hülse, keine ungewöhnliche Beeinträchtigung erfährt. —

5. Das Geistige entspricht der lebendigen Freiheit der göttlichen Liebe, und ist das, was da genannt wird die Gnade oder das eigentliche Sichselbstbewußtsein jeder freien Wesenheit, die da entsammt dem freien Leben der göttlichen Liebe, und ist vollkommen ebenbildlich mit Ihr. —

6. Im Geistigen kann sich noch immer etwas Geistigeres aufhalten.

7. Jeder einzelne Geist besteht aus sieben Geistern.

8. Die sieben Geister Gottes sind an und für sich nichts als geordnete Mächte des Mittelpunktes, wirkend nach ihrer Art der Ordnung aus Gott.

9. Geister sind gefangene Urkräfte. —

10. Der unsterbliche Geist der Menschen auf Erden ist ein zurückkehrender, während der der Sonnenmenschen ist wie ein ausgehender; daher ist auch der Geist der Erdmenschen Gott näher.

11. Der ewige unsterbliche Geist des Menschen ist ein lebendiger Geist aus Gott, und ist ein Theil Seiner unendlichen Liebe, welche gleichen Maßes ausgeht unendlich und ewig.

12. Das Geistige ist eine in sich selbst bestimmte Kraft, und ist mit sich selbst in der größten Ordnung.

13. Das Geistige ist das Allerinnerste, und zugleich wieder das Allerdurchdringendste, das demnach allein Wirkende und Bedingende. Es ist ein vollkommen Concretes, oder ein sich allenthalben völlig Ergreifendes, während das Naturmäßige ist ein Theilweises, Getrenntes, sich selbst gar nicht Ergreifendes; sondern wenn es als zusammenhängend erscheint, so ist es als solches nur durch das inwohnende Geistige. Das Geistige ist ein Vollkommenes, in sich Einiges.

14. Ein jeder einzelne Geist ist ein vollkommener Himmel in freilich wohl für sich selbst kleinster Gestalt. — Wenn das Geistige ist ein Inwendigstes, ein Alles Durchdringendes und ein Allumfassendes, so durchdringt es ja alle Planeten und die ganze Sphäre, so weit das Licht der naturmäßigen Sonne dringt, und reingeistig genommen aber noch um's Endlosfache weiter. —

15. Das geistige Leben besteht aus der Liebe und Weisheit, oder was identisch ist, aus dem Liebeguten und Glaubenswahren.

16. Das Lebendige ist pur Göttliches, und somit das Allerinwendigste, und sonach allerreinste Geistige; daher kann es auch von keinem äußeren Geiste ganz rein für sich ausgenommen werden, und erschafft dann der Herr darum entsprechende Liebformen, welche da Träger sind Seines Lebens. — —

17. Das Leben des Geistes besteht nur einzig und allein in der Liebe desselben und dann in der eben dieser Liebe entsprechenden Thätigkeit. —

18. Das Himmelreich ist das eigentliche vollkommen ausgebildete, bestimmte Leben des Geistes.

19. Der Geist des Menschen ist ein vollkommen lebendiges Abbild des Herrn, und hat in sich den Funken oder den Brennpunkt des göttlichen Wesens; so er aber solches unteugbar in sich faßt, so faßt er ja auch das Alles des Herrn in sich; er trägt somit das Unendliche vom Kleinsten bis zum Größten vollkommen göttlicher Weise in sich, oder er hat des Herrn Alles durch seine mächtige Liebe zu Ihm wie auf einen Punkt vereinigt in sich. —

20. Der Geist ist ein Abkömmling göttlicher Vollkommenheiten. — Der Geist des Menschen wäre kein Geist, wenn er nicht wäre Eine Kraft mit der unendlichen Kraft der ewig lebendigen Liebe im Herzen Gottes.

21. Der Herr ist der allereigentlichste Gemeingeist, da gewisserart ein jeder einzelne Menschen- und Engelsgeist vollkommen **Seines** Ebenmaßes ist, und dann alle zahllosen Geister zusammengekommen wieder vollkommen ähnlich sind wie in Eins dem Einen Geiste Gottes.

22. Der Geist ist das eigentliche Lebensprincip der Seele, und diese ist ohne den Geist nichts als ein substanzuell-ätherisches Organ, welches wohl zur Aufnahme des Lebens alle Fähigkeit besitzt, aber ohne den Geist nichts ist, als ein substanzuell-geistig-ätherischer Polyp, der seine Arme fortwährend nach dem Leben ausbreitet, und alles einsaugt, was seiner Natur zusagt; die Seele ohne den Geist ist also bloß eine stumme polarische Kraft. — Die Kretins haben bloß nur ein seelisches Leben, wo in der Seele entweder ein zu schwacher Geist, oder oft auch wohl gar kein Geist vorhanden ist. — Die finsternen Geister sind nach dem Tode fortlebende Seelen, die beim Leibesleben auf die leichtsinnigste und oft böswilligste Weise ihren Geist in sich so sehr geschwächt und niedergedrückt haben, daß er ihnen in solchem Zustande kaum die allerfargst gemessene Lebensregung zu verschaffen im Stande ist. Solche Wesen geberden sich jenseits gegenüber den seligen lebendigen Geistern nicht anders, als pure Trottel, also geistige Kretins, in aller Weise noch mißgestaltig obendarauf, so zwar, daß oft von einer menschlichen Gestalt nicht die allerleiseste Spur mehr zu entdecken ist; sie sind in der Geisterwelt in ihrer Handlungsweise so wenig mehr zurechnungsfähig, als die Trottel auf der Erde. —

23. Der Leib ist Auswendiges, die Seele Inneres und der Geist Inwendigstes. —

24. Im reinen Geisterreiche giebt es keine Hypothesen, und auch keine Approximationen, sondern nur Wahrheiten. Eine geistige Antwort ist eine volle Wahrheit. Ein Geist ist in seinem reinen Zustande aller Lüge unfähig; denn ein Geist kann unmöglich anders sprechen, als wie er denkt, indem der Gedanke schon sein Wort ist.

25. Die kleinste Lebenspotenz erkennt sich in ihrer geistigen Sphäre als untödtbar und somit unvernichthar. —

26. Das Lebensverhältniß des Geistes ist stetig, ob im oder ohne Gebrauch des werkzeuglichen Leibes.

27. Der Geist hat die Eigenschaft, in sich dasjenige, was er in seiner Idee geschaffen hat, auch sogleich objectiv zu realisiren. Er hat schöpferische Fähigkeit; was er im absolut geistigen Zustande denkt, ist auch da. Im naturmäßigen Leben ist der Geist nur langsam und nie ganz vollkommen im Stande seine Ideen zu realisiren, weil ihn daran seine grobe Materialität hindert, mit der er umkleidet ist; während er im absoluten Zustande seine Idee plötzlich realisirt haben will.

28. Alles, was Liebe ist, macht das eigentliche Wesen des Geistes aus. —

29. Im Geiste ist Alles vorhanden vom Kleinsten bis zum Größten, was die ganze Unendlichkeit faßt, also Himmel und Hölle, und inzwisch'n diesen beiden Extremen die ganze naturmäßige Welt; und dieses endlos lebendig reiche Vermögen des Geistes ist dann das, was man im allgemeinen Sinne die Phantasie nennt. Rein ist die Phantasie, wenn der unsterbliche Geist des Menschen in seinem Leibe schon so absolut dasteht, daß seine reinen Bilder nicht durch die Bilder der Außenwelt getrübt und verunreinigt werden. — Der Geist macht das ganze Leben seiner Seele wie seines Leibes aus; er ist der Schöpfer seiner eigenen Welt. Der Mensch kann nie in irgend einen Himmel oder Hölle kommen, sondern nur in das Werk seiner Liebe; darum es auch heißt: „Und eure Werke folgen euch!“ —

30. Das Geistige greift in das Naturmäßige ein, um es selbst zu vergeistigen, und also einer höheren Bestimmung zuzuführen.

31. Der Geist des Menschen hat ja ohnehin Alles in sich; es bedarf nichts weiter, als der Oeffnung seiner Augen, um zu schauen die endlose Lebenswunderfülle in ihm selbst. —

32. Der Weltgeist ist der Teufel in seiner Gesamtheit.

33. Alles muß geistig regenerirt werden, bevor es in's Geistige und somit ewig Lebendige, wahrhaft Beseligende eingehen will.

34. Durch eine von der Welt stark beschädigte Seele kann der Geist nichts Erhebliches wirken; denn er muß ja seine Kraft dahin verwenden, die Lücken der Seele zu ergänzen.

35. Der Geist muß zuvor von allen Fesseln und Banden freigemacht werden, ehe er das Gewand der göttlichen Kraft aus der Höhe anziehen kann.

36. Der Gedanke ist das Wort des Geistes, und ist also im Entsprechungsverhältnisse der Geist selbst. —

37. „Das geistige Reich — spricht der Herr — besteht in Dem, daß Meine Boten es verstehen sollen, innere geistige Wahrheiten aus Mir vor der Welt in materielle Formen zu fassen, und sie also der Welt zu überliefern, und sollen nicht die Perlen den Schweinen vorwerfen.“ —

38. Das Geistige kann bezüglich des Menschen auf der Erde und Welt nicht eigen genannt werden, da es doch Gottes Leben ist im durch Selbstverleugnung wiedergeborenen Menschen. —

39. Geist und Seele ist wie Mann und Weib; der Geist ist männlich und die Seele weiblich; und wie der Mann sich selbst im Weibe zeugt, also zeugt sich auch der Geist in der Seele. Die Seele ist des Geistes Organ, ohne das der Geist nichts wirken könnte, und nicht selbständig sich bewußtsein; denn ohne die Seele bleibt der Geist nur ein lebendiger Gedanke in Gott! —

40. Lernen muß nur der Leib und die Seele; aber der Geist hat schon Alles in sich aus Gott. —

41. Naturmäßige Menschen können nimmer das reinst Himmliche erfassen, weil ihr Geist noch nicht ledig ist, sondern gefangen von aller Materie der Welt. —

42. Die Enthüllung des Geistigen liegt nur in der Liebe deines eigenen Herzens und Geistes. Wenn du Liebe ausübest, dann wird aus der Flamme solcher Liebe dir ein Licht werden! —

43. Der Schatten oder das Böse des Geistes sind die Sünden des Menschen. —

44. Der Glaube ist das Licht des Geistes. —

45. Nur das Auge des Geistes, welches der Glaube ist, kann da schauen in die Tiefe der Wunder des Lebens.

46. Wir erschauen in unserem Geiste ein Licht, das da nie untergehend in gar wunderbarer Freiheit hin und her strahlt mit stets gleicher Liebefähigkeit und Kraft in den endlosen Gebieten der Gnade und aller Liebe des ewigen heiligen Vaters!

47. Breitet das Auge des Geistes auch mit der vollsten Kraft seine Strahlen aus, so empfängt es dafür wieder frischere und noch kräftigere aus dem ewigen Morgen der Liebe in Gott. —

48. Des Geistes Tag ist heller, denn der des Fleisches; darum ist es auch zur Wohlfahrt des geistigen Auges nöthig, um die mitte Nacht geweckt zu werden; denn welche da bis auf den Tag schlafen werden, diese wird das starke Licht des Tages dann sicher tödten.

49. Wessen leiblich Auge blind ist, dem steht noch die Sehe des Geistes offen; wer aber erblindet am Geiste, der bleibt blind ewiglich.

50. Der Glaube ist an und für sich dasjenige mächtige Band, durch welches der Leib, die Seele und der Geist miteinander verbunden werden. Es kann in der Körperwelt unmöglich eine Wirkung also vor sich gehen, daß sie sich nicht fußen möchte an dem Geistigen.

51. Der Geist mußte früher da sein, denn der Leib, wie Gott nothwendig eher, bevor irgend eine Kreatur. Für wen hätte sonst wohl der Leib, dieses morsche Gebäude aus Lehm, erschaffen werden sollen, wenn der lange schon nothwendig daseiende Geist nicht dagesewesen wäre, für den doch nur ganz eigentlich diese, seine Freiheit präsende Wohnung von Gott errichtet wurde? —

52. Wenn aus der Seele und aus dem Geiste Ein Wesen wird durch das freie Wollen, so sind wir dann auch vollkommen Gott in Allem ähnlich, und somit erst Seine Kinder.

53. Nicht das Fleisch, diese mehr und mehr alternde Hülle des inneren Lebens, sondern der Geist der Liebe, welche das eigentliche innerste Leben ist, ist bestimmt zum Leben in Gott.

54. Der regsame Leib ist noch nicht ein Mensch, sondern ist nur gemacht, daß er ein Träger sei eines Menschen vermöge der ihm eingehauchten lebendigen Seele; nimmt aber diese belebte Seele das Leben der Liebe aus Gott nicht auf in sich, so ist sie trotz aller Regsamkeit und Brauchbarkeit ihrer Sinne todt. —

55. Der Friede der Seele ist jene innere stille Wärme der ewigen Liebe, aus welcher erst dem Geiste jener Stoff bereitet wird, daß er sich damit vollbilde, um dadurch dereinst wieder zu werden ein wahres Gefäß zur Aufnahme der Liebe, und so des Lebens aus **Gott**. —

56. Der Leib ist der Halm; die Seele ist die gereinigte Kost aus der Erde; der Geist ist die Kost des Himmels. —

57. Die Ewigkeit ist für den Geist das, was die Zeit ist für den Leib; nur mit dem alleinigen Unterschiede, daß die Zeit um sich her Alles verzehrt und vergehen macht, während die Ewigkeit auch nicht ein Atom vergehen läßt. — In der Ewigkeit scheint sich alles beständig zu bewegen; aber dessen ungeachtet ist doch Alles in der allerungestörtesten Ruhe von **Gott** aus. — In der Ewigkeit kann Jeder beständig auf einem und demselben Punkte verharren, und kann allein mit seinen Gefühlsgeanken die unglaublichsten weitesten Reisen machen, und Alles genau beim allervollsten Bewußtsein beschauen, während sich seine Person auch nicht um ein Haar von ihrer bestimmten Stelle bewegt, und sich somit in der beständigen allersüßesten Ruhe befindet, das heißt, von **Gott** aus betrachtet. —

58. Die Seele muß Frieden haben; sonst ruht der Leib schlecht, und der Geist kann sich unterdessen nicht üben in der Beschauung seiner selbst, und nicht ähnlich werden seiner Urform in **Gott**.

59. Der Herr spricht: „Diese Erde und Alles, was auf ihr, in ihr und über ihr ist, und die Sonne und Alles, was da ist in ihr, auf ihr und über ihr, und all' die großen Sterne mit ihren zahllosen Weltenheeren, und mit ihrem Lichte und mit Allem, was da ist in ihnen, auf ihnen und über ihnen, und was da war und sein wird nach undenklichen Zeiläufen, und den ganzen Himmel in all' seiner Unendlichkeit, alle zahllosen Myriaden der Engelschaaren mit all' ihrer Herrlichkeit, ja **Mich Selbst** habt ihr in euch!“ —

60. Je mehr wir uns der Vollendung nähern, desto mehr werden wir auch stets gewährt, daß unser Fleisch, die Welt und der Ehrgeiz unseres fleischlichen Herzens dem lebendig wach werden wollenden Geiste stets neue Steine unter die Füße legen, damit er nur wieder zurückfallen möchte in seinen ursprünglichen Todeschlaf. — Die Welt ist nichts, als ein eitel leerer Traum, der alsbald vergeht, sobald der Geist erwacht ist im neuen Tage.

61. Wer da fällt, der steht schwer auf, und bei jedem Falle wird der Geist mit einem neuen Todtengefängnisse umgeben.

62. Siehe zu in deinem Herzen, daß dein Geist sehend wird durch die wahre Liebe und Demuth!

63. **Gott** achtet nicht einen (selbstlich) forschenden, sondern allezeit nur einen liebethätigen Geist.

64. In der natürlichen Kost nimmst du Naturmäßiges auf, und dieses wird in dir nicht vergeistiget; sondern es vernaturmäßigt nur deinen Geist; — die geistige Kost aber ist dem Geiste ein belebender

Regen vom Himmel, unter welchem er gar bald zu einer herrlich kräftigen und wohlduftenden Blume des ewigen Lebens erblühen wird! —

65. Des Menschen Geist ist das Allerinnerlichste, gleichwie da ist der lebendige Keimfunke im Innersten einer jeden Frucht. — Der Geist ist des Menschen Licht und sein Leben; wenn er aber diesen löscht, was hat er dann Uebrigcs, daraus ihm ein Leben erwachsen solle?! —

66. Die Liebe ist des Geistes Grund, und des inneren Menschen allereigentlichstes Wesen. — Durch die Liebe zu Gott wird er kräftig und mächtig, und wird ein Herr in seinem Hause, welches da ist die unssterbliche Seele und der sterbliche Leib.

67. Das Geistige wird in der Welt von der Materie getragen, und ist da, um die gefangene Materie zu erlösen.

68. Das Herz des Geistes ist die Liebe zu Gott im Menschen.

69. Der Geist kann wohl durch die Liebe zu Gott nach und nach stets mehr Meister der Materie werden, und kann dieselbe durchdringen und dann in all' ihren Theilen vollkommen thätig sein; aber verlassen kann er dieselbe dennoch nicht eher, als bis es der Herr will.

70. Erst durch die Erkenntniß und Besiegung der Schwächen können wir vollkommen frei im Geiste werden.

71. Unsere Seelen sind von unten her als lebende Substanzen; nur allein der Geist ist von oben her, um die abgefallene Seele von ihrer alten Schlacke zu erlösen in der Zeit dieses irdischen Lebens.

72. Wie deine Liebe, so dein Geist; ist deine Liebe lebendig in Gott, so wird auch dein Geist lebendig sein aus Gott.

73. Die Seele ist ein ätherischer Leib des Geistes.

74. Ungefähr drei Tage vor der Geburt des Menschen wird aus der allerfeinsten und zugleich Solidesten Substanz der Seele in der Gegend des Herzens ein unendlich kleines Bläschen gebildet, und in dieses Bläschen wird ein einst böse gewordener Geist, der da dem Wesen nach ein Funke der göttlichen Liebe ist, hineingelegt. — Der Geist ist ohne geschlechtlichen Unterschied, und nimmt erst mit der Zeit etwas Geschlechtliches an, welches sich durch die Begierlichkeit kundgiebt. — Die Liebe ist des Geistes Mutter. — —

75. Der Herr spricht: „In euerem Geiste liegt die ganze Unendlichkeit begraben, und dazu noch jedes Einzelne unendlichfältig. — Eure Seele ist ein Spiegel für die Außenwelt, und euer Geist für die innere Geisterwelt. — Mit den Augen des Geistes schaut ihr aus dem Centrum der Dinge, und so auch eueres Wesens; aber erst durch den Eintritt Meines Geistes werden alle Dinge sprachfähig und lebendig durch und durch.“ —

76. Hinter den Welten sind die endlosen Wohnstätten im Geiste geistig den Geistern, da eine mehr faßt, als der ganze äußere, endlose, sichtbare Raum bietet! —

77. Der menschliche Geist ist ein freier Geist; wenn er aber einmal eine Richtung genommen hat, wer vermag sie zu ändern, um den Geist nicht zu vernichten?

78. Die Individualität der Thiere trägt durchgehends nichts Geistiges in sich, wohl aber eine Seele zur ferneren Ausbildung.

79. Das Schauen des Geistes ist ein ganz verschiedenes von dem der Seele. — Die Sehe des Geistes kann bis in's Unendliche gestärkt werden. —

80. Ein Paradies besteht auf dieser Erde nirgends mehr körperlich und geistig zugleich; ein Jeder aber kann es im Geiste erreichen, wenn er es nur will. —

81. Der Herr spricht: „Wenn Meine Werke schon von unendlicher Erhabenheit sind in der todten fixirten Materie, wie werden sie erst da sein im Geiste, da Alles Licht und Leben ist!“ —

82. Alles, was nur immer dein Auge körperlich anzieht, ist eitel nichts mehr und nichts weniger, als bloß nur eine fixirte Erscheinlichkeit, bestimmt zur Prüfung des unsterblichen Geistes für eine undenkbar kurze Zeit, in welcher das Erdenleben eines Menschen begriffen ist; und da in geistiger Beziehung tausend Jahre kaum werth sind, ein allerschnellster Augenblick genannt zu werden, was ist demnach erst die höchst kurze Prüfungs-Lebenszeit eines Menschen?! — —

83. „Das aus Mir gehende Ich in euch — spricht der Herr — ist anfangs nur ein allermattester Strahl, der euch belebt, aber für die Vollkraft durch euere Liebe zu Mir erst vollkommen werden muß; und ist Er das geworden, euch alsdann erst neu beleben und vollends erwecken kann zum ewigen Leben!“

84. Des Geistes Schauen ist nicht gleich dem irdischen Schauen, da einer sieht gleich dem andern; sondern Jedweder sieht nur, was und wie es in ihm ist, und also es sich dann auch gestaltet. —

85. Das Geistige als absolut betrachtet kann nicht bestehen ohne irgend eine äußere Umfassung, oder ohne irgend ein Organ, durch welches es sich erst dann zu äußern im Stande ist. — Je heftiger irgend ein innerhalb der Hülle gefangener Geist angeregt wird durch einen äußeren Druck, Stoß oder Schlag, in desto heftigere Vibration geht er auch über, und desto greller und intensiver wird auch die Erscheinlichkeit dieser Vibrationen, welche da ist das Leuchten einer Flamme oder eines Funkens. — Einer Hauptcentralsonne Strahlen sind der Ausflug freigewordener Geister. —

86. Jedem Geiste ist neben dem allgemein Eigenthümlichen auch etwas ganz isolirt Eigenthümliches gegeben, gleichsam ein einem oder dem andern ganz besonders zu eigen verliehenes Pfund; durch dieses unterscheidet sich dann jeder einzelne Geist von jedem andern einzelnen Geiste; und dieser Unterschied prägt sich dann auch auf eine entsprechende Weise in der äußeren Form aus, welche sich am klarsten in eines jeden Menschen Gesichte darstellt. —

87. Niemand kann aus seiner Materie das Geistige in einer andern Materie erschauen, bevor er nicht sein eigenes Geistiges absolut gemacht hat; ist er aber ein Meister seiner eigenen Materie geworden, die die hartnäckigste ist, weil sie einen vollkommenen Geist fesselt, so wird er hernach wohl auch ein Meister jeder andern Materie sein, die da um's Unaussprechliche schwächere und unvollkommnere Geister fesselt, denn er selbst es ist. —

88. So wir in der Selbständigkeit unseres Geistes sind, so sind wir wie im väterlichen Hause; denn **Gott**, der allerbeste Mensch, sorgt in diesem Hause für all' Seine Geschöpfe, wie ein allerbesten Vater für seine Kinder im eigenen Wohnhause! —

89. Die beständige Fülle der Liebe zum Herrn ist die Nahrung des Geistes zum ewigen Leben; der Geist aber ist der Werkmeister des Leibes; wurde er durch einen gewissen Grad der Ungerechtigkeit des Herzens verkümmert, so muß ja nothwendig auch sein Produkt verkümmert aussehen. —

90. Das eigentlich Nährende für den unsterblichen Geist ist stets mit hart zu lösenden Hüllen tiefer himmlischer Weisheit umschlossen.

91. Für den Geist giebt es kein Wort, als allein nur das Wort des **Vaters**, wie es kein Leben giebt, denn allein nur das Leben des **Vaters**.

92. Alle äußere Wissenschaft belebt den Geist des Menschen so wenig, als wie wenig da belebt die äußere Luft die Organe der Lunge, so sie nicht eingeathmet wird, oder wie wenig da sättigt das alleinige Anschauen von allerlei Speisen einen hungrigen Magen. — Welt sorgen, welcher Art sie auch sein mögen, und Welt schätze sind nur Eis für den Geist, und des Verstandes Wissen allein ist des Geistes Knechtschaft und Slaverei. —

93. Der geistige Mensch hat eben so gut Ohren und alle anderen Sinne, wie der naturmäßige; seine Sinne sind unvergleichbar zarter.

94. Wer das Weltleben liebt, der wird des Geistes Leben verlieren; wer aber des Geistes Leben liebt, und verachtet das Leben der Welt, der wird auch das Leben des Geistes überkommen.

95. Die Zeugung des Menschen ist desselben erstes Auftreten, oder vielmehr das Eingehen aus dem Geistigen in die naturmäßige Sphäre. —

96. Die Geister können unter einander nicht eher einig und verträglich werden für ewig, bis sie nicht von der Liebe Gottes gleich **Gott Selbst** völlig durchdrungen werden.

97. Im Geistigen muß sich Alles einen, um dadurch kräftig, mächtig und lebendig dauerhaft zu werden für ewig.

98. Jedem Geiste wird eine und dieselbe Unterlage gegeben, welche da nur Gottes Gnade und Erbarmung ist.

99. Die Ruhe ist des Geistes Auferstehung zum ewigen Leben aus **Gott**.

100. In einer Geister-Sphärenwelt kann man also wie auf der Erde freien Fußes nach Belieben herumwandeln.

101. „Nichts, das ihr schauet im Geiste — spricht der Herr — hat ein Endliches in sich; sondern alles ist unendlich; denn wäre es nicht also, so wäre es nicht aus Mir; es wäre darum nicht geistig, und das ewige Leben wäre eine harte Lüge! — Ein jeder Geist hat Unendliches in sich, und das eben in endloser Mannigfaltigkeit; ein Geist ist aber dem andern gegenseitig wie ein Spiegel durch seine innere Liebe zu Mir, und aus dieser zu seinem Bruder.

102. „Jeder Geist — spricht der Herr — wird dasjenige Reich bewohnen, schauen und benützen, das er in sich erworben hat durch die Liebe zu Mir!“

103. Besser ist es für den Geist und dessen ewiges Leben, ein schweres Kreuz vorwärts zu schleppen, als sich noch so sanft in den ewigen Tod hineinzuschaukeln.

104. Das Fleisch, oder vielmehr die fleischliche Lust, muß sich verzehren, wenn je noch das Fünkchen besseren Geistes frei werden sollte. —

105. Der Glaube allein bewirkt das Leben nicht; und wenn schon in dem Glauben allein für sich ein geistiges Leben waltet, so hat es aber doch nur wenig Früchte, durch deren Genuß sich das Leben zu einer höheren Potenz kräftigen könnte.

106. Das Licht des Geistes und seine Gerechtigkeit ist Christus!

107. Was ihr auf Erden eine geistige Arbeit nennet, oder eine Arbeit der Gedanken, das ist im Reiche des Geistes formell wirklich. Geräth aber der Geist in einen noch viel freieren und ungebundenen Zustand, da befaßt er sich nicht mehr mit der Zergliederung des gegebenen Gegenständlichen; sondern da er zuvor aus dem Gegenständlichen allenthalben die Potenzen des Unendlichen gefunden hat, so wird auch sein Blick ein endlos tiefer, und seine Schnelligkeit oder sein Fortschritt ein endlos fertiger.

108. Ein Jeder findet die geistige Welt und den Himmel also, wie er sich alles dieses durch seinen Glauben im Geiste begründlich geschaffen hatte, mit Ausnahme des alleinigen „Fegfeuers“ — welches der Herr aus dem Grunde nicht zuläßt, indem dadurch den Geistern darinnen der größte Schaden könnte zugefügt werden, so sie sich in einem solchen kläglichen Befunde dann anstatt an den Herrn, nur um desto energischer an die Heiligen wenden möchten, und auch an die Hülfe der weltlichen Metopfer, welches alles mit der Zeit den Geist gänzlich tödten müßte, weil er in dieser Hinsicht ganz verzichten würde auf die eigene Thätigkeit, und würde nur in einem vermittelten oder unvermittelten Erbarmen Gottes seine Seligkeit suchen, welches aber nichts anderes hieße, als an sich selbst einen geistigen Mord begehen. — Dergleichen Leidende würden sich durch die Anrufung der Heiligen nicht erlöset erschauen, und würden dadurch dann in den völligen Unglauben, und in

die gänzliche Verzweiflung übergehen, welche aber ein wahrhaftiger Geistesstod ist; — warum denn? — Weil eine Verzweiflung so viel besagt, als eine vollkommene gewaltsame Lostrennung vom Herrn. Aus diesem Grunde wird ein solcher Zustand sogar in der Hölle nicht zugelassen. Wenn allda das Böse zu sehr thätig wird, so läßt der Herr auch die Bosheit strafen, und das wohl auf das Empfindlichste; ist aber dadurch die Bosheit wieder eingestellt, so hört auch die Strafe und der Schmerz auf. — —

109. Der Geist hat nichts, nach dem er greifen könnte; sondern all' sein Eigenthum ist nur sein Inneres. Der vollkommene Geist hat auch das vollkommene Gute und Wahre in einer endlos großen Ueberfülle in sich; daher ist auch sein Innwerden in all' dem geistig reell Wahren und Guten ein unglaublich schnelles. Der unvollkommene Geist aber hat nichts in sich denn Iriges; wenn er nun im Guten und völlig Wahren einen Fortschritt machen sollte, so muß er zuerst nach seinem Irrthümlichen greifen, muß dasselbe in sich als Irrthümliches erkennen, es dann aus sich hinaus schaffen, und dadurch dann in eine große Armuth versinken, damit er ein wahrhafter Armer im Geiste wird. Durch diese Armuth oder völlige geistige Begriffsleere wird dann erst der göttliche Funke, welcher da ist das Liebthätigkeitsgute, frei, fängt sich an stets mehr und mehr zu entzünden, auszudehnen, und sonach die frühere geistige Leere mit einem neuen Lichte auszufüllen; in diesem Lichte dann erst kommt der Geist zu einem stets vollkommener werdenden Innwerden. —

110. Die Festigkeit der Himmelswelt, wo der Herr mit den Seinen wohnt, hat mit der Festigkeit der materiellen Welt durchaus nichts gemein; denn die Festigkeit der Welt ist nur eine scheinbare, und dauert für einen betreffenden Geist nur so lange, als derselbe ein Bewohner der Materie ist; hat er aber die Materie verlassen, dann vergeht aber auch für ihn derselben Festigkeit. Nur die Festigkeit der Himmelswelt ist eine wahre, unveränderliche und für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten unzerstörbare Festigkeit, weil sie ein vollkommener Ausdruck der ewigen göttlichen Vaterliebe ist. — —

111. Auf der Erde giebt es nicht eine Erscheinung, welche nicht auch entsprechend im Reiche der Geister anzutreffen wäre.

112. Damit der Wille des Geistes sich in seiner Freiheit üben kann, so müssen auf einem Weltkörper auch allerlei Reizungen vorhanden sein, die unablässig dahin wirken, den Menschen von der Wahrheit abzuführen und ihn in's Falsche zu leiten, wodurch dann ein jeder Mensch, wie ganze Gesellschaften einen beständigen Kampf zu bestehen haben, durch welchen die Lebenskraft geübt wird, und die Freiheit des Willens irgend eine bestimmte Richtung annehmen muß. —

112. Dem Geiste nach trägt ein Jeder den Andern nicht nur einfach, sondern zahllosfach bildlich in sich gleich also, als wie

zwei sich gegenüber gestellte Spiegel ebenfalls dem Bilde nach sich zahllosfach abspiegeln können. — Was ihr bei euch ausgebildete Gedanken nennet, das sind im reinen Reiche der Geister wie vollkommen äußerlich ausgeprägte Erscheinungen. Die erste Ausprägung ist die lebhafteste und am wenigsten vergängliche; spätere Ausbildungen oder die sogenannten Nachgedanken (flüchtige Erinnerungen) sind nicht mehr sichhaltend, und außer einem festen Willen des sie in sich tragenden Individuums auch nicht in die Erscheinlichkeit tretend. —

114. Zufolge der Liebe des Herrn in einem jeden Geiste steht jeder Geist im unablässigen Rapporte mit dem Herrn Selbst, und somit auch Alles, was in jedem Geiste ist. — Was nur immer dem Geiste möglich zu denken ist, das ist im Reiche der Geister auch vollkommen reell ausgebildet vorhanden; nur mit dem Unterschiede, bei den unvollkommenen Geistern unvollkommen, bei den vollkommenen aber vollkommen als Ebenmaß zu dem Allervollkommensten im Herrn. —

115. Die Liebe ist des Geistes inwendigste und allerschärfste Schauwaffe; mit dieser allein kann er in die göttlichen Bunt- dertiefen blicken, während der Verstand und die Weisheit nicht einmal den Saum des allerauswendigsten Kleides des Herrn anzurühren im Stande sind. — Ein Schritt unter der Leitung des Herrn sind mehr werth, als Milliarden unter der Leitung eines noch so erleuchteten Geistes. —

116. Die Geister fühlen in ihrer seligen Liebesättigung, und denken durch die aus dem Liebelichte in ihnen entstandenen Formen aus dem Herrn. Dieses Fühlen und Denken ist ihre allergrößte Seligkeit, weil sich eben darin das Leben des Herrn in ihnen ausdrückt. —

117. Nicht nur ein, sondern gar viele Sterne liegen in euerem Geiste in kleinster Abbildgestalt zu Grunde. — Euer Geist selbst ist ein Abbild Gottes; — hättet ihr nicht das ganze Universum in euch, da wäre sternlos der ganze Himmel für euer Auge; und hättet ihr also nicht in euch das geistige Reich der Himmel, wahrlich ihr könntet dasselbe weder denken, noch aussprechen.

118. Das Schöpfungsrecht kann nie ein Geschöpf überkommen; aber die Fähigkeit, das Geschaffene, welches endlos in euch vorhanden ist, aus euch hervorzurufen, liegt in jedem vollkommenen Geiste. — Unvollkommene Geister haben zwar auch eine ähnliche Fähigkeit in sich; weil sie aber keine Festigkeit haben, so können sie auch das in ihnen zu Grunde Liegende nicht hervorrufen. Denn ein unvollkommener Geist ist ein unbeständiger Geist; er ist eine Wetterfahne und ein Rohr, das vom Winde hin und her geweht wird, und ist zugleich ein thörichter Baumeister, der sein Haus auf lockeren Sand baut. — Aber nicht also ist es mit dem vollkommenen Geiste, der in seinem Centrum feststeht; was er hervorruft, ruft er in der

Ordnung des Herrn hervor, und ruft nicht etwas Ungeschaffenes, also eine leere Phantase, sondern ein urgeschaffenes Ding hervor.

119. Die Geister der Sonne (die unserer Erde leuchtet) werden sichtbar vor unseren Augen ausgeboten von den Pflanzen, so wie in den nachfolgenden Thiergattungen mannigfachster Art. Solches sehen wir täglich, und wundern uns wenig darüber; und doch ist dieser Proceß viel verwickelter, größer und langwieriger, als derjenige, wenn ein Centralsonnengeist übersiedelt; denn bei der Uebertragung unserer Sonnengeister handelt es sich um die Entwicklung unseres Leibes und unserer Seele, welches Alles wie ein tausendmal tausendfach Zusammengesetztes erscheint. Wenn aber ein Centralsonnengeist übersiedelt (indem er in die Seele einer leiblichen Erdenmutter gelegt wird, die empfangen hatte, und wird ausgeboten zu einem Kinde), da hat er in dem neuen Leibe nichts anderes zu thun, als in seiner Liebe zum Herrn eins zu werden mit der lebendigen Seele; und diese Einung ist die erlangte Rindschaft des Herrn. —

120. „Die Kinder der Erde“ — spricht der Herr — „sind **Mir** am nächsten, weil Ich sie dort wesenhaft persönlich im Fleische zu **Meinen** ersten Kindern gemacht habe. Diesen **Meinen** Kindern ist es von **Mir** aus gegeben, mit **Mir** zu beherrschen, zu erforschen und zu richten die Unendlichkeit, und alle zahllosen Schöpfungen in ihr; und die Kinder aus den anderen Gestirnen stehen ihnen also zu Diensten, wie die Glieder eines Leibes zum Dienste des Willens im Geiste allzeit bereit stehen. — Demnach ist ein Kind von der Erde, aus **Mir** gehend, ein vollkommener Wille von zahllosen anderen Geistern aus den Gestirnen, die zwar an und für sich auch ein jeder seinen eigenen Willen haben, und können thun nach ihrer freien wohnigen Lust, was sie wollen; dennoch aber geht in liebewirkenden Fällen der Wille **Meiner** Hauptkinder in sie Alle aus und ein, und dann sind sie zu Williarden wie Ein Mensch, dessen wirkender Willensgeist eines **Meiner** Kinder ist!“ — —

121. Der Herr hat aus Williarden den Staub, die Erde, erlohen; sie ist die Geburtsstätte der Geister, welche zum Herrn wollen aus allen endlosen Gebieten der Schöpfung, geworden. — Woher irgend ein Geist ist, von dorthier hat er auch seine Liebe. — Eines jeden Erdmenschen Geist ist aus einem Sterne als Wohnort her; und dieser Stern ist derjenige, der bei der inneren Beschauung auch **Sich** zuerst auftaucht.

122. Die Geisterseelen der in einer Centralsonne Abgestorbenen sind, wenn sie es wollen, eben so der Uebersiedlung auf unsere Erde fähig, als wie sie es waren bei ihrem Leibesleben. — —

123. Der Herr spricht: „Als **Meine** Kinder müßt ihr zur Wohnstätte **Meines** eigenen ewigen Geistes werden, und **Die**ser kann nicht wohnen in der Flüchtigkeit eueres Lichtes, sondern nur

in der großen Festigkeit, welche gediegen genug ist, um zu widerstehen dem allmächtigen Feuer **Meines** eigenen ewigen Liebelebens!“ —

124. Ein Mensch, der sich zuvor ganz im Grobweltlichen begründet hat, geht aus diesem sehr schwer in das Feingeistige über. — Menschen, die man als vollkommen feuerlos gleich lange ausgebrannten Vulkanen annehmen kann, haben auch gar nichts Geistiges mehr an ihnen, und gleichen den Monden, die auch beinahe aller atmosphärischen Luft, wenigstens auf der einen Seite, gänzlich ledig sind. —

125. Worauf kommt es denn hauptsächlich an, um aus dem Geiste mächtig, unfehlbar, bestimmt und wahrhaft wunderbar zu wirken? — Folgendes Recept ist ein wahrhaftiges Wunder-*Arcanum*! Die erste *Species* besteht darin, daß man sich gleich nach dem Erwachen mit dem Herrn durch die Liebe in Seinem Willen vereint; solches muß auch Abends geschehen. Wenn dann Jemand etwas möchte, so habe er Acht auf den ersten Gedanken; das ist die zweite *Species*. Diesen halte er augenblicklich fest, und vertausche ihn um alle Weltreichtümer nicht mehr mit einem zweiten; hat er solches gethan, dann bitte er den Herrn, daß Er Sich möchte mit Seiner unendlichen Stärke vereinen mit der Schwäche des eigenen Willens; erfasse den Herrn dabei abermals mit seiner Liebe; das ist die dritte *Species*. Ist solches in aller wankellosen Festigkeit geschehen, dann gefesse er zu diesen drei *Species* noch eine vierte hinzu, und das ist der fixirte feste Glaube. Wenn diese vier *Species* vollkommen beisammen sind, so ist die Wundermedizin auch schon fertig. Wer es nicht glauben will, der wird in sich wohl schwerlich die Probe abführen können; wer es aber glaubt, der gehe hin, und thue desgleichen, und er wird sich überzeugen von der vereinten Kraft des Herrn in seinem Geiste! —

126. Für den Geist darf nie eine Bedenlichkeit vorhanden sein; festes Wollen und unerschütterliches Vertrauen muß die ewige Richtschnur des Geistes sein.

127. Der Herr spricht: „Das mögliche ewige Leben des Geistes im Menschen hängt von der Erhaltung des freien Willens der Menschen ab, und so Ich es erhalten will, muß Ich eher lieber Selbst sterben, als eben diesen freien Willen mit Meiner Allmacht nur im geringsten antasten!“ —

128. Der Herr respektirt im vollkommensten Grade die freie Thätigkeit des Geistes in jeder Beziehung sowohl in der Willens-, als in der Erkenntnis-Sphäre.

129. Ein jeder Geist, an dem nichts Aeußeres mehr klebt, kann nicht mehr sündigen, und ist aus diesem Grunde erst rein, weil er vollkommen Eins mit dem Herrn geworden ist.

130. So vollkommen ist nie ein Geist selbst des höchsten Himmels, daß er unvorbereitetermaßen alle Schönheit der Schöpf-

ungen des Herrn anschauen möchte, ohne dabei eine zeitweise Beschädigung zu überkommen.

131. Der Geist des Menschen schafft sich selbst eine neue Welt im vollkommenen Siege über sein Weltliches. — Jeder vollendete Geist wird einst der Schöpfer seiner eigenen Welt werden, oder er wird die Welt bewohnen, die hervorgegangen ist aus den Werken seiner Liebe, und aus dem lebendigen Lichte seines Glaubens. — Der vollendete Geist kann thun, was er will und mag, und es ist ihm eine reine Unmöglichkeit, sich je gegen die aller vollkommenste göttliche Ordnung zu verstoßen. —

132. Der wahren göttlichen Weisheit Geist im Menschen dringt in die Tiefen der göttlichen Weisheit ein, und kann demnach himmlische und göttliche Dinge begreifen, ja mit dem Herrn Selbst wohlverstandlicher Weise umgehen, und sich mit Ihm besprechen, wie ein Kind mit seinem Vater, oder wie ein Bruder mit dem andern. —

133. Die Freiheit des unsterblichen Geistes solle durch keinen allerleisesten Gesetzesdruck gefährdet werden. — Der Geist des Menschen solle von Gott Selbst erzogen in der höchsten Freiheit wie ein Bliß, wie eine Weltensonne dastehen, von dem Alles abhängt, nach dem sich Alles richten muß, der vollkommen Eins ist oder sein solle und könnte mit Gott! — Was wird aber der Geist des Menschen durch eine ganz falsche heidnische Lehre? — Ein Sklave, ein kaum halblebendes Wesen; er, der das Leben des Lebens sein solle, wird ein feiger Knecht des tödtenden Gesetzes, ein Diener des Todes! —

134. Das Auge des Geistes ist unser Vorstellungsvermögen, unser Gefühl und die mit demselben lebendig verbundene Phantasie. — Ein Jeder, der in das Leben seines Geistes eingehen will, muß sich ja nothwendig tagtäglich auf eine Zeit lang in die vollkommene Ruhe seines Geistes begeben, und muß in dieser nicht etwa mit allerlei Gedanken umherschweifen; sondern er muß einen Gedanken nur fassen, und diesen als ein bestimmtes Object unverwandt betrachten. Der beste Gedanke ist hier freilich der Herr, und wenn Jemand solches mit Eifer und aller möglichen Selbstverleugnung fort und fort thun wird, so wird dadurch die Sehe, wie das Gehör des Geistes stets mehr an innerer Schärfe gewinnen; und nach einer eben nicht zu langen Zeit werden diese beiden Sinneswerkzeuge des Geistes so sehr erhöht werden, daß er mit der größten Leichtigkeit dort geistige Formen von der wunderbarsten Art erblicken wird, wo er eher nichts als eine formlose Leere zu erschauen wähnte; und so wird er auch mit eben der Leichtigkeit Töne und Worte vernehmen, da ihm ehemals eine ewige Stille zu sein schien. —

135. Die geistige Weisheit läßt sich niemals nach dem irdischen Maßstabe bemessen. — Die Zahlen, Jahre und Tage, und Stunden und Minuten bezeichnen im Geiste durchaus nicht das, als was sie

dastehen; sondern die Weisheit des Geistes ist eine andere, als die des irdischen Verstandes. —

136. Im Geiste besteht keine Sprache in Fragen und Antworten sondern im gegenseitigen vollkommenen Erkennen. —

137. Ein jeder kann nur durch die eigenwillige völlige Beschränkung seiner äußeren Weltfreiheit, also durch eine völlige Selbstverleugnung zur inneren Freiheit des Geistes gelangen, darin da ist das ewige Leben.

138. Das Fortschreiten des Geistes besteht nicht etwa in einem stets mehr und mehr weise werden, sondern lediglich nur in einem stets mehr mit Liebe zum Herrn erfüllt werden, aus welcher stets größeren Liebefülle ohnehin alle anderen Vollkommenheiten und Fähigkeiten des Geistes erwachsen. — Je mehr Weltzortelei, desto weniger geistigen Fortschrittes, und so umgekehrt. —

139. Der reine freie Geist hat kein Gericht, und kann daher in seiner Ganzheit allezeit vollkommen mit der Liebe Gottes in der Entsprechung stehen; denn es giebt in der ganzen Unendlichkeit kein anderes Leben, als das Leben, welches ausgeht aus der Kraft der Liebe in Gott. —

140. Die Schönheit des Geistes richtet sich nimmer nach der äußeren Form, sondern lediglich nur nach der alleinigen Liebe zum Herrn; denn diese ist die wahre und allerhöchste Schönheit des Lebens! —

141. Die Geister sind einer fortwährenden Vervollkommenung fähig; der Herr Selbst schreitet in der Entwicklung Seiner unendlichen Kraft fort, was sich aus der Fortschöpfung und Fortpflanzung aller Dinge erschauen läßt. —

142. Der Sabbath ist nichts anderes, als der Tag des Geistes im Menschen, das göttliche Licht im menschlichen Geiste, die aufgehende Sonne des Lebens in der menschlichen Seele. — Da aber der Mensch diesen heiligen Ruhetag des Herrn im Gemüthe der Welt nimmer finden mag und kann, so solle er sich von der Welt zurückziehen, und diesen Tag des Lebens der heiligen Ruhe Gottes in sich suchen. —

143. Für den Geist giebt es nur einen Tag, oder eine Nacht; wenn für die Nacht des Geistes aber einmal der Zapfenstreich getrommelt wurde, da wird schwerlich mehr eine Tag-Reveille folgen einer unendlichen Nacht! — Die Gefallsucht ist eine Schlaftrunkenheit des Geistes; und wie der Schlaftrunkene nichts sehnlicher wünscht, als ein Schlafbett, so sucht der Gefallsüchtige nichts emfiger, als den tödtlichen Weltweihrauch, um im Geiste für ewig einzuschlafen! —

144. Den Geist tödten heißt ihn seiner himmlischen Lebenskraft berauben. — Die Belebungen des Fleisches sind nichts als lauter Tödtungen des Geistes. — Die ewige Erhaltung der geschaffenen Geister ist die unwandelbare Grundbedingung aller göttlichen Ordnung. — Der Leib des Menschen ist bis zur

von Gott bestimmten Zeit für die ewig dauernde Ausbildung des Geistes nothwendig. — Gott tödtet der Menschen Leiber zur rechten Zeit, wann der Geist auf die eine oder die andere Weise irgend eine Reife überkommen hat; auch die Engel des Himmels als fortwährende Diener Gottes erwürgen in Einem fort der Menschen Leiber auf Erden, aber nicht eher, als bis sie vom Herrn den Auftrag haben, und dann nur auf diejenige Art und Weise, wie es der Herr haben will. —

145. Dem Geiste allein wohnt das freie Wollen inne; daher ist nur er zurechnungsfähig, nicht aber die Seele an und für sich. — Der absolute Geist kann keine Passion haben, sich mit seinem freiesten Wesen mit der groben Materie auf immer zu verbinden, und an derselben seine Lust zu finden; so wie auch kein Arrest an seinem Arreste das größte Wohlbehagen findet. —

146. Es ist besser ein Knecht zu sein auf der Welt, als ein ewiger Sklave im Geiste! —

147. Der Geist des Menschen ist befähigt, Zweifaches aufzunehmen, nämlich das äußere Bildliche und das innere wesenhaft Wahre; in diesem Doppelschauen liegt das Geheimniß des freien Willens zu Grunde. Ein jeder Mensch, sei er nun reingeistig oder noch mit der Materie umhüllt, hängt durch diese Fähigkeit ganz natürlicher Maßen zwischen einem Aeußeren und einem Inneren. — Jeder, der anders spricht, als er denkt, und anders handelt, als er spricht und denkt, ist ein Lügner; ein solcher ist schon ganz in der alleräußersten größten Materie begraben, und hat seinem Geiste die ganze göttliche Form benommen. —

148. Im Reiche der reinen Geister kommt es ganz vorzugsweise allezeit auf's Thun an; und die Thätigkeit aus der Nächstenliebe ist das Hauptaxiom alles geistigen Wirkens. —

149. Keinem Geiste darf irgend Gewalt angethan werden; sein freier Wille, gepaart mit seiner Erkenntniß, bestimmt den Weg, und die Liebe des Geistes die Art und Weise, wie er auf demselben zu leiten ist. Erst dann, wenn die Geister an den Ort ihrer ihnen zusagenden Liebe kommen, und dort bössartig auftreten, ist es an der Zeit, strafend entgegenzuwirken, aber wieder nur nach der Art der Bosheit. —

150. Die Menschen der Erde dürfen es gar nie merken, daß sie von einem Schutzgeiste auf allen Wegen begleitet, und nach ihrer Liebe geleitet werden. — Wie viele Thränen müssen die Schutzgeister vergießen, und ihr ganzes Einwirken darf nur in einem allerleisesten Gewissenseinflüßtern bestehen, oder höchstens bei außerordentlichen Gelegenheiten in der Verhütung gewisser Unglücksfälle, welche auf die Sterblichen der Erde von der Hölle angelegt sind. —

151. Die Furcht vor dem Tode, als vor einer möglichen Vernichtung des Daseins, liegt in der Seele so lange, als der Geist in ihr nicht erwacht, und in ihr sonach auch ein ganz anderes Bewußtsein erzeugt. — Des Geistes Erfahrung ist das ewige Leben, welches unmöglich zerstörbar ist, so wie der Seele Erfahrung es ist, daß der eingeschlafene Leib des anderen Tages sicher wieder erwacht, darum sie denn auch vor dem Schlafe keine Furcht hat. —

152. Der Mensch lebt im Geiste genau auf ein Paar genommen eben also fort, wie er mit seinem Leibesleben, welches nur ein Mittel- oder Mittel-Leben ist, hier auf der Erde lebt. —

153. Der Mensch hat nichts so vollkommen Allerinwendigstes in sich, als daß es sich im absolutgeistigen Zustande nicht ganz äußerlich erschaulich beurfunden sollte. — Auf das muß sich jeder hier auf Erden lebende Mensch gefaßt machen, daß er jenseits im absolutgeistigen Zustande in alle jene verhängnißvollen Zustände ganz lebendigst versetzt wird, welche ihm hier als die größten Steine des Anstoßes galten. —

154. Auf der ganzen Erde giebt es keinen so vollkommenen Menschen, der nicht eben so gut die ganze Hölle vom Grunde aus vollkommen in sich trüge, als wie er in sich trägt den ganzen Himmel. —

155. Niemand kommt weder in die Hölle, noch in den Himmel; sondern ein Jeder trägt Beides in sich. Ist die Hölle positiv, so macht der ganze Mensch schon die Hölle aus, wie er leibt und lebt; ist aber der Himmel positiv, so ist eben auch schon der ganze Mensch der Himmel selbst, wie er leibt und lebt. — Es giebt daher nirgends einen Ort, der Himmel oder Hölle heißt, sondern alles das ist jeder Mensch selbst; und Niemand wird je irgend in einen andern Himmel oder in eine andere Hölle gelangen, als die er in sich trägt. — —

156. Das Himmelreich ist keine irgend vorhandene Vertlichkeit, sondern nur ein Zustand des vollkommenen Lebens. — Wer alles Geistige in seiner wahren Gestalt erschauen will, der binde sich nicht an das Erscheinliche; sondern er bediene sich desselben nur zur Erforschung des Grundes; hat er diesen, so hat er das Wesen aller Geisterwelt. —

157. Jeder Mensch hat den Keim seines geistigen Zustandes, der die eigentliche Geisterwelt ist, schon in sich; — er trägt in seinem Klein scheinenden Leben auf dieser Welt eine unendliche Kräftigung und Potenzirung desselben in sich. —

158. Der Geist ist vollkommen frei, und kann thun, was er will; seine That ist aber hernach sein Richter; denn wie seine Liebe ist, so ist seine That, und so auch sein Leben. — —

159. Der Himmel und die ganze geistige Welt stellt sich nicht irgend örtlich zur Erscheinlichkeit dar; sondern er ist, wie alle geistige Welt, in den Geistern selbst; oder die Lebenssphäre eines Geistes ist seine Welt, die er bewohnt. — Ihr werdet in der Sphäre eines jeden Geistes ein anderes Bild der geistigen Welt zur Beschauung bekommen. —

160. Jeder Mensch trägt ein anderes Samenkorn für die Entwicklung der geistigen Welt in sich; welches in ihm aufgeht, endlich zu einem Baume wird, welcher da ist die Form der inneren Welt. — Diese Form wird sich allezeit richten nach der Art der Liebe, die im Menschen ist, und nach den Werken, die aus ihr hervorgegangen sind. — —

Was das erscheinliche Wesen betrifft, so ist dessen stets andere Form nur zur Bedeckung des Geistes da, der darin sein Wonnegefühl findet, denn unter einem ewigen vollkommenen Einerlei würde Alles in einen ewigen Schlaf dahinsinken; nur aber muß der Mensch sein Heil und seine Seligkeit nicht in der Form, sondern in der Realität und in der Wirklichkeit suchen. Was die Form betrifft, so hat der Herr für ihren ewigen, stets neu reizenden Formenwechsel schon von Ewigkeit her gesorgt. —

161. Zur Bearbeitung des geistigen Bodens braucht der Mensch nicht mehr, als die zwei Gebote der **Liebe**; mit diesen bearbeitet er gar leicht seinen geistigen Acker. —

162. Nehmet nur die Welt, diese alte Pest des Geistes, aus eurer Brust, und ihr werdet erfahren, wie süß und leicht es ist, zu lieben die ewige Liebe, und zu lieben den Bruder! —

163. Der Gott verhielt Sich zu dem dreißigjährigen Zimmermannslehre Jesus, wie sich zu einem jeden Menschen verhält sein innerer Geist; dieser muß zuvor durch entsprechende äußere Thätigkeit, welche aus der Liebe hervorgeht, erweckt werden, als bis er dann erst als ein eigenmächtiges, selbstthätiges Wesen handelnd auftritt. — Denket nicht, daß man nur durch vieles Lesen und Studiren den göttlichen Geist in sich erweckt; denn dadurch tödtet man eher denselben, und trägt ihn als einen Leichnam zu Grabe. — —

164. Die Engelsgeister im Weisheitshimmel sind mit übergroßer Pracht bekleidet; aber die Engelsgeister des höchsten Himmels, die zur Liebe zum **Herrn** sind, erscheinen höchst dürftig bekleidet, ja manchmal ganz nackt, besonders wenn ihre Liebe zum Herrn den möglich höchsten Grad erreicht hat. — —

165. Die Engel der Himmel sind allenthalben die Leiter der göttlichen Gerichte, weil sie Eins sind mit **Gott**, und darum der schroffste Gegensatz zur Welt. Weil sie Eins sind mit **Gott**,

so haben sie alle Macht und Gewalt aus Gott; und weil sie der schroffste Gegensatz sind zur Welt, so wird diese auch allezeit von ihnen gerichtet. —

166. In der Furcht vor Gott ist keines Menschen Geist einer Beseeligung fähig; und es wird ihm zuvor die Furcht benommen werden, und es wird sich dann zeigen, was er ohne Furcht vor Gott thun wird. — Alle Höllengeister leben und bestehen in der größten Furcht vor Gott; Ihn nur von ferne zu erschauen, oder Seinen Namen zu vernehmen, ist für sie das Schrecklichste! —

167. Das Dienstmuß ist den höllischen Geistern die größte Qual, weil sie da sehen, wie all' ihre Action trotz ihres Widerwillens im Allgemeinen der göttlichen Ordnung auf ein Haar entsprechen muß. —

168. Kein ausgetriebener böser Geist verläßt ruhig seine Wohnung, sondern reißt sie beim Entweichen, damit er nur desto mehr Verdammniß empfangt; denn der bösen Geister Liebe ist die Hölle! —

169. Die Geister der Hölle können den Namen des Herrn nicht aussprechen. —

170. Jeder Geist des obersten Himmels kann jeden unvollkommenen Geist auf den ersten Blick durch und durch schauen. —

171. Im Reiche der Geister ist das eine allgemeine unabänderliche Regel und Sitte, daß die vollkommenen Geister des oberen Himmels alles im Augenblicke lebendig erfahren, was nur immer irgend in Beziehung auf den Herrn wo immer gesprochen und verhandelt wird. —

172. Ist ein Mensch in die vollkommene Kälte übergegangen, dann ist er ganz dem Satan — der noch gar vollkommenst der Grund der alleruntersten Hölle ist — anheimgefallen, allwo er als reinkalt keiner Erwärmung mehr fähig ist. —

173. Gott hat den Menschen aus Sich frei erschaffen, und hat ihn gestellt wie außer Sich in die materielle Welt zur Probung und Ausbildung der Freiheit, die allein das Leben des Geistes bedingt, weil sie in sich die Liebe als das Grundwesen alles Seins ist. — Die Liebe selbst ist todt ohne Freiheit. — Wer da gewissenhaft seiner erkannten Offenbarung getreu lebt, der wird auch zur inneren Freiheit seines Geistes gelangen, ob er ein Jude, ein Türk, ein Bramine oder ein Christ ist. —

174. Der Verstand ist nur ein Handlanger zwischen Seele und Geist, gleichwie da ist das Auge des Leibes ein Handlanger zwischen Seele und Leib. — Der Verstand ist das Auge der Seele, und bedarf zum Sehen des lebendigen Lichtes aus der Sonne des Geistes, gegen welches Licht das äußere Naturlicht eine allerbarste todte Finsterniß ist. —

175. Geister können vor einander sich eben so gut verbergen, wie die Menschen hier; denn könnten sie solches nicht, so könnten sie auch nichts Arges thun, und wären unter sich nicht frei; und all' ihr Leben hätte dann keinen Reiz weder im Bösen, noch im Guten. — Nur vor dem Herrn und Seinen obersten Engeln mag kein Geist sich verbergen; aber vor seines Gleichen nothwendig also, wie auf der Erde. —

176. Man muß sich Jesum als einen Menschen darstellen, in dem die alleinige ewige **Gottheit Sich** gerade also unthätig scheinend einkerkerter, wie da in eines jeden Menschen Wesen der Geist eingekerkert ist. — Jeder Mensch muß gewisse Schwächen in sich tragen, die da die gewöhnlichen Fesseln des Geistes sind, durch die er wie in einer festen Hülse eingeschlossen ist; die Fesseln können aber erst dann zersprengt werden, wenn die mit dem Fleische vermengte Seele sich durch die gerechte Selbstverleugnung also gestärkt hatte, daß sie fest genug ist, den freien Geist zu fassen und zu halten. —

177. Daß auch die Heiden Engel sahen, rührte daher, weil für die Zeit hindurch ihr inneres Auge erschlossen gehalten ward; und das Verschwinden der Engel war sonach nichts anderes, als das Sichwieder-schließen der geistigen Sehe. —

178. Die Cherubim sind und bedeuten den ewigen Ausfluß der göttlichen Liebe; und die Seraphim den Ausfluß der göttlichen Weisheit. —

179. Die argen Geister gehen immer mit dem Plane um, nur die Erde, ihren vermeintlichen Kerker, zu vernichten, dann seien sie frei; solle ihnen das jedoch nicht gelingen, so wird an Rache gedacht, die gewöhnlich in allerlei Plänen besteht, den Erdboden zu verderben. — —

180. Welche Weisheit hätten wohl die Engel, denen die Welten zur Leitung übergeben sind, wenn ihnen nur ein Atom einer Welt unbekannt bliebe?! —

181. Der demüthige und gehorsame Geistmensch sieht nicht nur die Materie, sondern er sieht in ihr das ihm verwandte ursprüngliche Wesen lebendig und weise walten. —

182. Wir sollen mit dem Stachel unserer Demuth in unser Inneres graben, um dadurch unserem Geiste die Thüre des Lebens in uns zu öffnen.

183. Gleich den Bienen sollen wir auf der großen Blumenwiese der Natur sammeln den Honig der Liebe Gottes, und das Wachs Seiner Gnade zur ewigen Weisheit unseres Geistes! —

184. Durch alle Theile der Erde bis zum Mittelpunkte derselben sind überall zahllose Scenerie der einst gefallen Geister

gebannt, denen allen nach der göttlichen Ordnung eine gewisse Frist zu ihrer Wiederbelebung gegeben ist. —

185. Wenn auf irgend einem Punkte der Erde ein Menschengeschlecht zu sinnlich und materiell wird, so daß beim Sterben solcher Menschen ihre Geister nicht zum ewigen Leben, sondern wieder in den Tod übergehen, so treten dann eben diese Geister wieder in die Tiefen der Erde zurück, und werden gefesselt wie zuvor, ehe sie geboren wurden. —

186. Der Führer und Seher Meduhed sprach: „Wer je überhören wird den Willen Gottes in seinem Herzen, dessen Seele und Geist werden dann wieder zur Unterlage der Berge als gefestete Körper Jahrtausende dienen müssen im finsternen Bewußtsein ihres Elends und ihrer totalen Nichtigkeit, bis sie endlich wieder nach dem gnädigen Willen von Oben irgend ein Thier aufnehmen wird, und wo sie dann von Stufe zu Stufe sich durch die ganze Thierwelt werden elend, stumm und sprachlos durcharbeiten müssen, um endlich wieder einmal zur Würde des Menschen gelangen zu können! Dieß merket euch wohl; denn da werdet ihr viele tausend Male sterben müssen, ehe ihr wieder zum Leben aus der Liebe und Gnade Gottes gelangen werdet!“ —

187. Unseren sinnlichen Leib, dieses kleine Gefäß, überladen wir stets gewaltig; aber unseren Geist der Liebe, als das endlos große Gefäß, beachten wir fast gar nicht, und thun daher auch entsetzlich wenig hinein! —

187. Die inneren Gedanken sind unsere innere Geistwelt selbst; und wann wir Jemand's gedenken, so ist er schon im Geiste bei uns. —

189. Es giebt keinen schlimmeren Zustand für einen freien Menschen, als den des Blindglaubens; denn ein solcher Glaube gebiert den wahrhaften Tod des Geistes. —

190. Die Seele und ihre Sinne sind des Geistes Blüthe. —

191. Des Fleisches Abfall ist nichts als eine Löse des Geistes, also seine Auferstehung vom Tode zum wahren, vollkommensten Leben. —

192. Die Unzucht ist ein Uebel, durch welches ein jedweder Mensch seinen Geist und somit auch all' dessen Kräfte zerrüttet. —

193. Der Schmerz ist des Lebens treuester Wächter, und ist auch der Zusammenzieher, Sammler und völlige Retter des Lebens des Geistes. —

194. Adam's Geist sprach zum Lamed: „Die größte Wohlthat des Vaters an uns ist die Abnahme des schweren prüfenden Leibes vom freien Geiste! Mag deinem noch irdischen Auge des Leibes Tod auch düster erscheinen, so erscheint er aber doch

Dem, der da abgerufen wird in der Liebe zum Vater, als eine allerhöchste Wollust. — Siehe, in der Liebe Wollust deiner Eltern wardst du gezeugt; aber in der höchsten Liebe Wollust wirst du als Geist aus dem schweren Fleische gehoben, und lebst dann ein vollkommenstes, ewiges, mächtiges, kräftiges, wirksamstes Leben, dessen Süße mit nichts Irdischem zu vergleichen ist!“ — — .

195. Der Geist lebt jenseits für ewig in einem neuen unzerstörbaren Körper, der da Mitgeist ist mit ihm, und ist vollends Eins mit ihm. —

196. Der äußere Menschenverstand kann sich nicht messen mit dem inneren Lichte des Geistes, und kann nicht ringen mit der Kraft desselben. —

197. Der Weltverstand ist ein wahrer Krebs für den Geist, indem er die Liebe verzehrt und den Willen tödtet. —

198. Durch den geistigen Frühling werden im Menschen die vielen giftigen und schädlichen bösen Geister geweckt, aus welcher Ursache dann auch die Versuchungen zur Sünde mächtiger werden, denn im leblos starren Winter, welcher ist die laue weltliche Gewöhnlichkeit des Menschen. —

199. Die Seele bleibt nach dem Tode immerwährend mit ihrem freien Geiste vereinigt, dessen vollkommen lebendigen Leib sie eigentlich selbst ausmacht. —

200. In der Geisterwelt wird der Hauptunterricht auf dem Wege eigener Erfahrung bewerkstelligt. —

201. „Solches müßt ihr wissen“ — spricht der Herr — „daß die Geister eines jeden Erdkörpers, besonders wenn sie noch nicht vollends geläutert sind, sich noch zu allermeist auf dem Gebiete ihres früher körperlich bewohnten Erdkörpers aufhalten.“

202. Der erste oder unterste Himmel, und der zweite oder Mittags-Himmel faßt all' die zahllosen Myriaden Geister, welche irdischer Maßen ehedem auf ihren Weltkörpern rechtlich gelebt haben; und dazu sind diese beiden Himmel noch so eingetheilt, daß in entsprechender Form die Planetargeister gerade an jener Stelle des Himmels, allwo sich naturmäßigerseits ihr Erdkörper befindet, ihre freien seligen Wohnungen haben. —

203. Nicht selten kommen Geister von der Erde zu den Bewohnern des Saturnus, was ihnen auch allezeit gestattet wird, besonders wenn es sie darnach gelüftet; wo da nicht selten diese gelehrt sein wollenden Geister von den Saturnusmenschen weiblich ausgelacht werden. —

204. Die entbundenen Geister in den Wasserdämpfen besitzen unglaubliche Kraft; fürwahr, wenn sie nicht von Engeln möchten im Raume gehalten werden, da würden die viel sich einbildenden Dampf-

apparatischen sich bald gar jämmerlich überzeugen, auf was für hohem Grunde all' ihre Berechnung ruht; denn entbundene Geister auch nur von einer Maß Wasser könnten im ungezügelten Zustande in einem Augenblicke ganze Gebirgsketten in Staub und Asche verwandeln! —

205. Je tiefer die geistigen Potenzen liegen, desto ärger sind sie auch; und je höher über den Planeten sie sich aufhalten, desto lieblicher, friedlicher und beständiger sind sie auch. — Das Gesamtwesen des Erdkörpers sammt der ihn umgebenden Luft, so weit hinaus diese auch reicht, ist nichts als eine Gradation der Geister, welche sich in einem solchen Planeten gesetzt hat, um den Rückweg anzutreten. — Der Aether ist ebenfalls ein geistiges Wesen, das sich zwar zu allen Planeten positiv, zu den Sonnen aber negativ verhält. Den Aether bilden somit äußerst reine, friedliche und duldsame Geister. — Das Licht der Sonne rührt von der geistigen Liebesfreude der sie umgebenden Geister her. —

206. Die Sonne belebt mit ihrem Lichte die ganze Erde; denn aus ihr steigen die Lebensgeister in die organische Schöpfung der Erde, und beleben all' die todten Geister zu einer freieren Thätigkeit in ihren Organen. —

207. Unter den Sonnengeistern sind solche, welche erst von der Sonne hinaus zur Prüfung in die Planeten versetzt werden, und wieder solche, die schon als vollendet zurückgekehrt sind. Die erste noch zu vollendende Klasse bildet des Sonnenkörpers inneren Gehalt; die zweite aber schon vollendete Klasse bildet des Sonnenwesens äußere lichte Umhüllung. —

208. Noch sehr irdisch gesinnte Seelen und Geister halten sich vorzugsweise gewöhnlich in der Region ihres vormals im Leibe bewohnten Planeten auf; diese Geister sind nicht selten voll Aerger, Bosheit und Ingrimm, weil sie so bald ihr zeitlich gutes Leben haben verlassen müssen, und wollen sich nun rächen dafür auf jede mögliche Weise. Obschon sie zwar die Erde nicht sehen können, — wie überhaupt kein Geist etwas sehen kann, was außer ihm ist, sondern nur, was in ihm ist, — so wissen sie aber auf dem Wege innerer Entsprechung doch ganz genau, wo oder in welcher Gegend der Erde sie sich befinden. —

209. Hohe Berge sind der Sitz der Friedensgeister. — Diese Friedensgeister sind keine Urgrundgeister mehr. —

210. Schnee und Eis stellen gewöhnlich die Gefangenschaft irgend unruhiger Geister dar. — Die Urgrundgeister gehen erst nach und nach in das freie Dasein in menschliche Gestalt über; sie müssen zuvor die Naturmäßigkeit vollends anziehen, bis sie dann erst vermögend werden, in ein freies, selbständiges und somit auch absolutes oder

abgesondertes Leben überzugehen. — Geister verstorbener Menschen aber kehren nie wieder in ein naturmäßiges Leibesleben zurück. — —

211. Die in der Sonne vollendeten Geister steigen aufwärts zu einer höheren Centralsonne, von der sie einstens sammt der Sonne ausgegangen sind; allda werden sie erst in der Demuth befestiget, und steigen dann wiederum höher bis zu einer noch tieferen Urcentralsonne. —

212. Jeder Geist nimmt mehr oder weniger selbst die Spracheigenthümlichkeiten derjenigen Welt mit hinüber, auf welcher er im Leibe gewandelt ist. — —

213. Jedes Geistes Wirkungssphäre ist in einer Sonne weniger beschränkt, als auf einem Planeten. —

214. Ein zu reges Blut ist für Einwirkungen böser Geister sehr empfänglich. —

215. Wie es da auf der Erde verschiedenartige Elemente giebt, die sich fortwährend zerstörend feindlich gegeneinander verhalten, also giebt es auch in der geistigen Sphäre ebenfalls solche Grundelemente, die sich nicht berühren dürfen. —

216. Die Engelsgeister entweder aus dem dritten Himmel selbst, oder im Wollen des dritten Himmels bleiben für die Geister der unteren Himmel so lange völlig unsichtbar, als die Geister der unteren Himmel ihrem Inwendigen nach nicht selbst das Wesenhafte der Liebe zum Herrn aufgenommen haben, und zwar zuerst der Einsicht nach, und dann der Liebthätigkeit nach. —

217. Der Grundsatz der Schule für allerlei falschbegründete Geister, um sie nach und nach auf den rechten Weg des Lebens zu bringen, lautet also: Kein Geist kann zufolge seiner Freiheit eher gefangen werden, als bis er sich selbst gefangen hat. —

„Du hast — so spricht der Herr zu einem Engelsgeiste des obersten Himmels und Bürger der heiligen Stadt Jerusalem — die dienenden Geister alle in dir; den du willst, den rufe in dir, und er wird da sein. Wenn Ich dich absenden werde auf eine oder die andere Welt, da rufe zu dir die Geister eben dieser Welt, und du wirst in der Sphäre dieser Geister ihre Welt, und das Bedürfniß dieser Welt erschauen!“ —

219. In der Sphäre eines jeden einzelnen seligen Geistes gestalten sich die Dinge in der Geisterwelt ganz anders, und sind dann in dieser anderen Gestaltung wieder eben so gut und wahr, wie in der Sphäre eines früheren Geistes. — Da aber ein jeder Geist dann etwas Besonderes hat, und der Herr es in einem jeden zuläßt, daß sich das Seinige gestalte nach seiner Art, so hat dann auch

die selige Freude eines Engels an der Seligkeit eines anderen ewig nimmer ein Ende! —

Wie die Gedanken über einen und denselben Gegenstand von vielen Menschen verschieden sind, also sind auch die Sphären der Engelsgeister verschieden. — Jeder Geist hat seine eigene vom **Herrn** aus wunderbarst gestellte Sphäre, durch welche er sich selbst und all' seinen Brüdern die größte Wonne und Seligkeit bereiten kann; dazu ist noch eines jeden Geistes Sphäre unendlich, und in ihrer Art ewig unerschöpflich an den allermannigfaltigsten Wundergestaltungen. —

220. Der Glaube trägt in feinsten geistiger Substanz schon alles Unendliche des Reiches Gottes und des göttlichen Wesens in sich. —

221. Die Menschen auf dem Erdkörper können die sie umgebenden Geister nicht sehen, weil sie selber sehen möchten mit ihren Augen, die da homogen sind mit ihrem Verstande, der mit der formellen Substanz der Geister homogen ist; wenn aber Jemand in seine Liebe geht, welche ein anderes Licht ist, als das Licht der puren Weisheit, so wird er auch alsbald die geistigen Formen um sich zu schauen anfangen, und diese werden alsbald verschwinden, wie er sie in sein Denken aufnehmen wird. —

222. Es giebt Geister im reinen Geisterreiche, die überaus schwerfällig und finster sind, und daher ihr Leben auch nur in den dichtesten innersten Theilen der Erde fristen können; und wieder giebt es Geister, welche etwas leichter sind, und daher die oberen Theile der Erde, wie auch die Gewässer bewohnen, allda ihr Leben fristen und ihr Wesen treiben. —

223. Die geistige Sonne entspricht völlig der materiellen an gleichem Orte und an gleicher Stelle —

224. Die Aufseher über die ganz unzeitig von der Welt in die geistige Sonne herübergebrachten Kindlein sind solche Engelsgeister, die auf der Erde große Kinderfreunde waren. —

225. Im Geiste lernt es sich schneller, als im materiellen Leibe. — Ein gewecktes geistiges Kind in der geistigen Sonne faßt in einer Minute mehr, als ein Mensch auf Erden in einem Jahre; — doch giebt es im Reiche der unvollkommenen Geister Situationen, wo ein Geist in hundert Jahren geringere Fortschritte macht, als ein Mensch auf der Erde in einer Minute; also giebt es auch auf der entsprechenden geistigen Erde, und besonders auch auf dem Monde Lehr- und Besserungsanstalten für die Geister, in denen sie ganz erbärmlich schlechte Fortschritte machen. —

226. Die Lehrer in der geistigen Sonne zeigen den Kindern die geistige Erde, wie sich diese bildet aus dem Menschenges-

schlechte. Sie zeigen ihnen die Sphären, wie sich diese stets reiner und heller über der eigentlichen materiellen Erde gestalten, und wie eben diese Sphären dann eine landschaftliche Gestaltung bekommen, sobald ein Geist von einem verstorbenen Menschen in irgend eine Sphäre aufsteigt, und von derselben den ihm zusagenden Besitz nimmt; aber zugleich zeigen sie ihnen die unterirdischen, stets finsterner werdenden Sphären, und wie die Seelen böser verstorbener Menschen in solche finstere Sphären hinabsinken; und wo sie irgend einen zusagenden Besitz nehmen, dahin drängen sich auch bald Mehrere, fangen sich an zu drücken, und dadurch in den Zorn übergehend, sich auch zu entzünden, 2c. 2c. 2c. —

IV.

Die Materie.

*

„Alle Materie ist am entferntesten und am weitesten von
Mir, und ist in sich nichts als der Abdruck der verkehr=
testen Leidenschaft.“ —

*

*

Der Hinfälligkeit ist die Schöpfung unterworfen, (nicht willig, sondern um Deffen wegen, Der sie unterworfen hat,) in der Hoffnung, daß auch sie, die Schöpfung, frei werde von dem Joche der Verweslichkeit, bei der Herrlichkeit der Freiheit der Kinder Gottes. Röm. 8, 20 u. 21.

1. Alles, was hervorgeht aus der Macht, ist an und für sich todte Materie, deren Leben nur scheinbar ist, in der Wirklichkeit aber ist es der Tod. — So Jemand seine Liebe an die materielle Welt heftet, so wird seine Liebe an sich durch die Macht des Todes erdrückt; und die Folge ist dann das Loos der Materie oder der Tod. — Gott verbindet Sich nur mit Liebe und Leben, aber niemals mit der Materie oder mit dem Tode. —

2. Der Tod ist überall zu Hause in der Materie, sowohl im Feuer, als auch im Wasser, in der Luft und in der Erde, welche ist eine Mutter des Fleisches oder des Todes; denn wo ein Fleisch ist, da ist auch der Tod. —

3. Das Fleisch der Eva entstand aus der Begierde Adams, und blieb in der Eva die Wurzel des Todes. —

4. Gott freuen nicht die Opfer, die Ihm bereitet werden aus der Materie, die da ist ein Haus des Todes. —

5. Der Tod ist eine stets auf eigenem Willen beruhende Blindheit, die, weil sie bei allen unendlichen Ideen unmöglich je zu einem Ziele gelangen kann, sich endlich zornmüthig entzündet, und den Schöpfer einen gemeinen launigen Pfscher schilt, und so sich noch stets mehr verfinstert und ertödtet. —

6. Der Leib ist ein Fluch der Gottheit, in welchem das Leben aus dem Vater vor dem Jorne der Gottheit verschüet wird durch die schirmende Liebe des Vaters. —

7. Eine Blume, mit geistigen Augen betrachtet, ist keine Blume; Welten, unübersehbare, große Welten sind es! Da sind auch lebende Wesen aller Art zu sehen; ihre Zahl ist unendlich. Große

Gewässer in und auf der Oberfläche dieser zahllosen Wunderwelten sind erfüllt von zahllosen Leben; zahllose entsteigen fortwährend diesen Welten, und zahllose kehren wieder zu diesen Welten voll Glanzes zurück. —

8. Kein Stäubchen schwebt nutzlos; es birgt ein lebend Wesen in sich. —

9. In der Zeit scheinen die Dinge zu ruhen, und doch bewegt sich sogar der härteste Stein in all' seinen zahllosen Theilen; und es ist nichts, was da irgend eine Ruhe hätte. —

Wie aber in und durch die Bewegung bewirkt wird die Zeit, die Zerstörung, die Vergänglichkeit und der Tod aller Dinge; also wird durch die Ruhe (die nur in Gott ist) bewirkt die ewige Erhaltung, Unvergänglichkeit, und das unaufhörliche, ewige, allervollkommenste, Gott vollends ähnliche Leben aller Ihm in der Liebe und ihrem lebendigen Geiste vollends ähnlichen Wesen. —

10. Die Erde ist im Inneren hohl und voll des allerbittersten Feuers, und nimmt diejenigen Wesen auf, die Gott hassen und fliehen. —

11. Wer Gott nicht als Vater wird anerkennen wollen, dem wird Er sein, was Er ist dem Steine, nämlich ein ewig richtender Gott und Schöpfer! —

12. Wenn es dahin kommt, daß ein jeder nur etwas mächtigere Mensch sich einen naturmäßigen Gott macht, und ehrt ihn mit seinen Hauptleidenchaften, und zwingt endlich seine Brüder mit Gewalt, diesem seinem Gotte zu huldigen und zu opfern, dann sinkt durch solche Abgötterei auch Alles hinab in die allertiefste Nacht des Verderbens und des ewigen Todes; und Gott wird dann gezwungen, mit feurigen Schwertern und flammenden Ruthen zu richten die in den Tod gesunkene Welt, um sie wieder so weit zu beleben, daß sie fähig werde eines andern Gerichtes; und da wird aus Tausenden kaum Einer zur Freiheit gelangen, oder was eben so viel heißt, als: Tausende werden da kaum das freie Leben eines Einzelnen haben, und ihr Wohnort wird heißen Materie!

13. Ist der Mensch, der doch zahllose Sonnenheere in sich birgt, die da echt sind und unvergänglich, nicht ein großer Thor, so er sich kümmernd und sorgt um eine Faust voll Staubes der nichtigen Erde, die da nur ist ein prüfendes Trugbild, oder eine härteste Scheinwelt?! — —

14. Wer kann aus der äußersten Rinde eines mehrere hundert Jahre alten Baumes das innerste wunderbarste Leben des Baumes erkennen; wer im Baume selbst den mächtig gewordenen Keim und in diesem die endlose Vielheit dessen, was da noch verborgen liegt, und erst mit der Zeit zum Vorscheine kommt, sichtbar unseren Augen? Wer möchte endlich erst erkennen aus dem Äußersten der Rinde die geistigen Wunder alle, welche eine allerkleinste Faser des Holzes in sich birgt; wie daselbst das Laub, die Blüthe,

die Frucht mit all' ihren sie umgebenden und sie durchdringenden Theilen von vielen tausend Geisterhänden vorbereitet wird, von ihnen dann zur rechten Zeit durch alle die zahllos vielen Kanälchen zu den Ausmündungen an den Zweiglein geführt, und dort erst endlos wunderbarer ausgebildet wird nach der bestimmten Form, und nach allen uns wie nur immer möglich, fühl- und wahrnehmbaren Eigenschaften?! —

15. Dem Geiste ist ein Sandkörnchen mehr, denn dem fleischlichen Auge die ganze Erde und der ganze gestirnte Himmel, so er auch geschaut werden könnte in all' seiner Außenpracht so nahe, gleichwie der Fleck Erde, auf dem wir wandeln. — Wer ahnet die unaussprechliche Majestät dessen, das da unbeachtet an seiner Fußsohle kleben bleibt? — Es ist ja nur ein winziges Stäubchen! — O glaubet es nicht; es ist kein Stäubchen! Eine Welt, eine unermeßlich große Welt ist es; in ihren weiten Räumen waltet Licht und Leben, große Ströme durchziehen ihre weiten Krystallthäler, auf ihren sehr hohen Bergen brennen tausend und tausend Sonnen voll des herrlichsten Lichtes aller Farben, und zahllose Wesen in nie geahnten wunderbarsten Formen beleben diese große Welt. Licht und Wärme ist ihre Nahrung; ihre Bewegung gleicht einem Wanderer, dem ein hohes Reiseziel vorgesteckt ist! — Was soll da erst sein eine ganze Erde, und ihre stets herrlichere Vervielfachung im Ganzen, wie in allen ihren unzähligen Theilen?! Was dann erst eine Sonne; was der ganze sichtbare Sternenhimmel; was dann erst der Geister- und Engels-himmel; was sie, was wir, was erst die Liebe Gottes in uns?! —

16. Wer da wohlthut seinem Fleische, es über das gerechte Maß nährt, und dann durch alle Wollust zu ergötzen sucht, der nährt seine eigene Sünde, und räumt durch die Wollust des Fleisches dem ewigen Tode alle Gewalt über sich ein. — Wer da fällt, der steht schwer auf, und bei jedem Falle wird der Geist mit einem neuen Todtengefangnisse umgeben; wenn er dann erstehen möchte aus der Gefangenschaft des Fleisches, welches ist die alte Sünde und der alte Tod des Geistes, wie wird es ihm dann ergehen, wenn er statt einer Rinde mehrere hunderte wird zu durchbrechen haben, da immer eine um die andere hartnäckiger wird? — Daher sorget euch nur um das, was des Geistes ist; das Fleisch aber übergebet Gott, und thut im selben Seinen Willen, auf daß es kraftlos werde, so werdet ihr im Geiste allezeit in dem Grade wachsen und zunehmen, in welchem euer Tod abnimmt, welcher da ist die Sünde oder das Fleisch. —

17. Nähret, stärket und ergötzet euer Fleisch nicht; denn dadurch nähret, stärket und ergötzet ihr eueren eigenen Tod, welcher nun den Geist umgiebt als letzter Kerker vor seiner Wiederbefreiung zum vollsten ewigen Leben aus und in Gott! —

18. In jegliches Menschen Fleische, wie in aller Materie, wohnt Satan, der Gefallene, die arge Schlange, welche zum Bruder-

morde den Rain verleitete; — tretet daher zurück in die alte Ordnung Gottes, so werdet ihr erst vollkommen siegen können über den Tod, welcher da hauset als eine allgiftigste Schlange im Fleische des Menschen, als der alte Satan, der da nicht wollte zurückkehren im Adam, sondern hat sich im Fleische getrennt von ihm, und lebt nun sich selbst in **allem** Fleische, ein alter Fürst der Lüge! — —

19. Hindernisse und Beschränktheiten sind das eigentliche Wesen der Dinge selbst, ohne welche sie alsogleich zu sein aufhören würden; und die ganze unendliche Schöpfung ist demnach aus lauter Hindernissen und Beschränktheiten zusammengesetzt; nur Gott allein ist und muß vollkommen frei sein und unbeschränkt, damit durch Ihn Alles sein gerechtes Hinderniß und die volle Beschränktheit erhält zu seinem Dasein. Wie es sich aber verhält mit den Dingen, also muß es sich auch verhalten mit allem Dem, was da ist des Geistes. Fände der lebendige Geist nichts, daran er sich stoßen möchte, so hätte er auch kein Bewußtsein, und somit auch kein Leben. — —

20. Der Herr spricht: „Was sind die Dinge? — Sie sind Ruhepunkte **Meiner** großen Gedanken; **Mein** eigener lebendiger Wille ist es, der ihnen hinderlich in den Weg tritt; durch dieses Hinderniß treten sie erst in's erscheinliche Dasein. So aber dann **Meine** Liebe sich paart mit **Meinem** Willen, so heißt es: **D** setze nicht Schranken dem großen Fluge **Deiner** freiesten Gedanken, sondern lasse sie wieder frei schweben in den großen Kreisen **Deines** ewigen Lebens im vollkommenen Bewußtsein ihrer lebendigsten Kraft aus **Mir**! — Siehe, dann lasse **Ich** **Meinen** Gedanken wieder die Freischwebe, nachdem **Ich** das Hinderniß **Meines** Willens lindere; und **Du** siehst dann die Dinge vergehen, aber nicht treten aus dem Dasein, sondern nur zurückkehren in's Grundsein, in's wahre Sein, in's freie, unzerstörbare Sein. **Ich** lasse dann aus vielen kleinen Gedanken wieder einen großen werden, einen lebendigen, einen freien, der dann **Mir** **Selbst** gleichen muß, weil er wieder wird, wie er war ursprünglich in und aus **Mir**. Daher kümmer dich ferner nicht der äußeren Vergänglichkeit, sondern denke: „Alles, was da tritt aus dem Dasein, kehrt allezeit in ein vollkommeneres Dasein zurück, hinauf bis zum Menschen, und von da wieder zu **Mir** **Selbst** zurück.“ — —

21. Der Tod kann nie ein Meister des Lebens werden, da ihm alle Freiheit mangelt, und er somit selbst nur ist ein durch ein freies Leben gefangenes Leben, allernächst gefesselt in allen Theilen seines Wesens. Des Leibes Leben aber ist ja der Tod, oder das gefesselte und aller wahren Freiheit beraubte Leben. Wer aber sonach in seinem Fleische gesiegt hat über dasselbe, und hat sich dasselbe zinsbar gemacht in allen Theilen, der ist ein Herr geworden vollkommen über allen Tod! —

22. „Alle Dinge sind nichts anderes“ — spricht der Herr — „als allein nur Meine durch die Liebe festgehaltenen Gedanken; die Geister aber sind freigestellte Ideen **Meiner** Liebe, weil sie alle einen freien Willen haben, und ein freies für sich selbst abgeschlossenes Leben. Wenn Ich nun einen festgehaltenen Gedanken von Mir wieder freilasse, ist er darum denn wirklich vergangen, wenn Ich ihn von den festhaltenden Banden der Liebe befreit habe, und er nun wieder aufsteigt in den großen Kreis **Meiner** Geister, welche da gleich geformten Feuerflammen alle Unendlichkeit erfüllen?! O Ich sage es dir: Auch das erste Moospflänzchen, das der ersten Meeresslippe dieser Erde entsproßte, besteht und lebt sogar in diesem **Meinem** großen Kreise gar wohl noch fort; und der Erde letztes wird dereinst dieses sein Vorurgroßväterchen brüderlich lebendig treffen!“ —

23. „Der Leib des Geistes, wie er ist, kann nicht bestehen in die Länge; wohl aber wird er nach und nach dem vollendeten Geiste gereinigt wiedergegeben werden, wenn auch nicht mehr in dieser Form, so aber doch als ein ewig unzerstörbares geistiges Kleid. Darum solle auch Niemand Frevel und Sünde treiben mit seinem Leibe; denn der solches thäte, der wird dereinst auch mit zerrissenen Kleidern im Geiste einhergehen müssen; und so denn giebt es keine Vergänglichkeit der Dinge, wohl aber eine Löse derselben.“ —

24. Weiter spricht der Herr: „Ihr sollet nicht der Welt und dem Fleische anhangen, und somit das dienstbare und knechtische Mittel für den Zweck erwählen; denn alles das ist nicht aus **Meiner** Liebe hervorgegangen, sondern es ist gezeugt aus **Meiner** Weisheit, und gestaltet zu einer euere Liebe zu **Mir** prüfenden Unterlage.“ —

25. „Liebe ist das Alles ewig erhaltende, und der Zorn aber das Alles ewig zerstörende Princip. — Einst war die Liebe in Mir wohl auch mit dem Zorne umfassen; da war aber die Unendlichkeit auch noch leer von allen Geschöpfen, sowohl geistig, als materiell. Aber die Liebe ergriff den Sie drückenden Zorn, und stellte ihn körperlich wesenhaft außer Sich; und siehe, aus diesem Zorne sind dann geschaffen worden alle die zahllosen Geister, Sonnen und Welten, diese Erde und Alles, was auf ihr ist. Willst du demnach in der Wahrheit den Zorn **Gottes** sehen, da schaue die geschaffenen Dinge an; diese sind der Zorn **Gottes**. Aber sie sind nicht etwa ledig Zorn; sondern **Meine** Liebe ist allenthalben das mächtigste Wesen dabei. Die hält und trägt nun Alles, und außer Ihr giebt es keine Macht mehr, die da stärker wäre als Sie! Darum soll auch der Mensch nicht an der Welt hängen, sondern sich von ihr ganz losreißen, damit er am Ende nicht von ihr verschlungen wird, und somit nicht geräth in **Meinen** Zorn; denn die Welt ist ja **Mein** gefesselter Zorn. Wer aber mit der Welt ist, der wird auch mit ihrer ewigen Todesfessel sein! Was du

aber bei Mir etwa als Zorn ansehen möchtest, siehe, das ist nur **Mein** göttlicher allerlebendigster Liebeseifer, welcher an und für sich ist **Meine** Erbarmung!“ —

26. Die naturmäßige Leibeskost ist das gefestete und hart gefestete Wort Gottes. —

27. In der natürlichen Kost nimmst du Naturmäßiges auf, und dieses wird in dir nicht vergeistiget, sondern es vernaturmäßiget nur deinen Geist. — Durch die naturmäßige Kost wird der Leib genährt, und der Geist gedrückt und zum Fasten genöthiget, aber durch die geistige Kost gewinnen beide; der Geist wird kräftig und mächtig, und seine Sinne endlos scharf, und der Leib wird dann durch den Geist geschmeidig, genügsam, dauerhaft, und wird kräftig erhalten wie ein gut gewebtes Kleid aus feinen, aber in sich desto zäheren und stärkeren Fäden. In der naturmäßigen Kost ruhen verdorbene Geister; und hat deren der Mensch zu viel aufgenommen, so werden sie dann seines Geistes Meister, und untergraben seine Wesenheit gleich also, wie die argen Nagelkäfer und Nagewürmer einen Baum untergraben, seine Wesenheit verstoren, und ihn endlich wohl ganz zu Grunde richten; die geistige Kost aber ist dem Geiste ein belebender Regen vom Himmel, unter welchem er gar bald zu einer herrlich kräftigen und wohlduftenden Blume des ewigen Lebens erblühen wird! —

28. Aus der Gottheit ist dein Leib; sein Gesetz ist ein unänderliches Muß; es lautet: Sein also, und anders nicht sein! — Du kannst thun, was du willst, und du kannst die Form nicht ändern. Da aber dein Leib ein Werk der unwandelbaren göttlichen Macht ist, also bestehend aus dem allmächtigen Muß aus **Gott**, darum ist er auch sterblich und zerstörbar. —

29. Der Vater hat als die ewig unendlich große Liebe in Gott oder in Seiner Auswirkung alles von **Sich** gegeben. Durch die große Wurfschleuder Seiner unendlichen Macht hat Er mit all Seinen endlos großen Gedanken alle Unendlichkeit ewig hin erfüllt; Er behielt nichts für **Sich**; sondern Alles, das Er hatte, gab Er her. — Also ist der Vater in **Sich** arm, und die Armuth ist nun Seine Liebe; Sein Reichthum aber ist nun die freie Liebe, und **Sein** alleiniges ewiges Leben, in dem allein alle Macht und Kraft daheim ist! Diese Armuth aber ist nun des Vaters größte Seligkeit, indem Er nun wieder Alles zu **Ihm** zurückkehren sieht, und **Er** Alles wieder endlos vervollkommnet in **Seiner** Liebe ergreifen kann! —

30. So sprach Henoch zum Satan: „Der Herr rief die ganze Schöpfung deinetwegen hervor, um durch die harte Probe des materiellen Todes dich wieder zur völligen Umkehr zu bewegen; und dennoch willst du nicht zum Vater zurückkehren! Nun ist der Vater genöthiget durch Seine endlose Liebe, deine totale Lebenskraft in ein zahlloses specielles Leben der Menschen auf dieser Erde, wie auf den zahllosen anderen Weltkörpern, zu zertheilen, um dich auf diese

Art deines Eigensinnes ledig zu machen, und dich also auch in uns Menschen getheilt wieder zurückzuführen, weil du ungetheilt dich dazu wohl ewig nimmer entschließen würdest!“ —

31. Was du schauest in der Außenwelt, das ist des Baumes Rinde nur, ist der Wahrheit Hülse, und ist im Anbetracht der Wirklichkeit ein Land, dessen Boden von dichten Nebeln und schwarzen Wolken bedeckt ist. —

32. Alle Wesenheit entstammt dem Worte des Vaters; wenn Er spricht, so entstehen aus jeglichem Seiner Worte wesenhafte Erfüllungen endloser Tiefen, und neue Heere der Sonnen und Welten beginnen ihren ersten ewigen Kreis zu durchbahnen. — Sein Wort ist wesenhaft, und der Ton Seiner Rede ist der Grund aller Dinge. —

33. Du mußt die Materie der Dinge nicht also betrachten, als wäre sie todt, da sie für dich kein Bewußtsein äußert; denn diese ist nicht todt, indem in ihr gar mächtige Kräfte walten, und sie selbst nichts anderes ist, als ein Ausdruck der sich allenthalben äußernden göttlichen Willenskraft und Macht; sondern als todt mußt du dir nur das vorstellen, was zu Folge der vom Herrn erhaltenen Willensfreiheit vom Herrn sich möglicher Weise getrennt hat, und will dann fortbestehen ohne **Gott** aus eigener Kraft. Es besteht zwar zufolge der göttlichen Liebe und Erbarmung wohl fort; aber wie entseßlich, das ist ein ganz anderer Satz! —

34. Das Geistige wird in der Welt von der Materie getragen, und ist da, um die gefangene Materie zu erlösen.

35. Das Wort, ja das lebendig wahre, rechte Wort aus dem Grunde unseres Herzens ist Alles in Allem; es durchdringt die Materie, löset sie auf in Geistiges, und nährt dann mit der Auflösung der Materie den Geist. — Das Wort in uns, als der sich hell aussprechende Gedanke im Herzen, ergreift die Materie, theilt sie, und beschaut sie in ihrem Wunderbaue. In dieser Beschauung sättigt sich schon die Seele; denn das entzückende Gefühl der Seele an der Beschauung wunderbar schöner Formen ist ihre Sättigung. —

36. Hat aber Jemand hinreichend gesättigt seine ehemals hungerrige Seele, da wird sich auch der Geist zu rühren anfangen, und wird durch die Seele dem Leibe sagen: Mich hungert es gewaltig! — Wie aber wird sich dieser Hunger aussprechen? — Durch eine stets mehr und mehr brennende Wisßbegierde. Er wird die Materie und ihre schönen Formen begreifen wollen, denn sie sind also für ihn nicht genießbar; sie müssen aufgelöst werden durch's Feuer, Licht und genügende Wahrheit. Was aber ist das Feuer? Es ist die begierliche Liebe; — was ist das Licht? Es ist der im Herzen sich klar aussprechende Gedanke; — was ist die Wahrheit? Sie ist das aus dem Feuer und Lichte hervorgehende und ausgesprochene Wort. — Durch dieses Wort ergreifen wir dann die feste Materie und ihre liebliche Form, lösen die Materie auf, und finden in der aufgelösten

Materie die Bedeutung und den geistigen Sinn der Form. Dadurch wird dann unser Geist entzückt, und diese zufriedene selige Entzückung ist dann aber schon auch die stärkende Sättigung für den Geist; denn er findet darin seine Heimath, seine Ruhe, seinen Stoff, seinen Ursprung, und in diesem seine wahre Liebe zu **Gott**, und die allmächtige Liebe **Gottes** zu ihm. Da fällt dann der Geist in aller Liebe und Demuth nieder vor der unendlichen Liebe Gottes, danket Gott, und betet wahrhaftig zu Gott; und **Gott** ist dann seine Hauptsättigung zum ewigen Leben! —

37. Glaubt und betet der Mensch seinem Auswendigen, sinnlich Materiellen nach, so lockt er seinen Geist ebenfalls in sein Auswendiges und Materielles, das aber da ist sein Gerichtetes, und somit Todtes. Thut er aber solches, so thut er in gleichem Maße geistig dasselbe, als so er eine brennende Fackel möchte in eine Schlammpfütze stecken; wird sie dann wohl noch fortbrennen, und ihm erleuchten seinen finsternen Pfad? —

38. Die Welten, die Sonnen, und alle Dinge entstammen dem Willenshauche des **Herrn**; aber nicht also steht es mit dem Geiste des Menschen in seinem Herzen, denn dieser ist ein wesenhafter Theil des ewigen wahrhaftigen Geistes **Gottes**, im Herzen Gottes wohnend, und kommend aus demselben. —

39. Die Erde, die wir Menschen bewohnen, ist ein runder Körper, und ist auf seiner Oberfläche unempfindlich; aber sein Inneres ist ein organischer Bau, und lebt auch gleich einem Thiere. Da aber zum Leben vor Allem ein Mittelpunkt, oder vielmehr ein Anziehungspunkt, also ein Schwerpunkt nothwendig ist, auf den sich zufolge seiner Anziehungskraft Alles hindrängt, und durch eben dieses Hindrängen diesen Punkt nothwendig erregt, erhitzt und entzündet; so hat auch unsere Erde, wie noch zahllose Andere in Gottes endlosem Schöpfungsraume sammt den Sonnen und Monden einen solchen Mittelpunkt, der da völlig gleich ist dem Herzen der Thiere, wie auch der Menschen in ihrer naturmäßigen Sphäre. —

40. Die ganze Erde ist wie ein Mensch, und ihr Bestand sind die Seelen, die einst schon mit **Gottes** Geiste gebunden waren. Aber sie hielten die Probe noch nicht; darum werden sie nun neu im großen Mutterleibe der Erde ausgezeitigt, und sodann erweckt zum neuen Leben durch **Gottes** Hauch. —

41. Ist der Geist mächtiger als die Materie, so drängt er diese, und macht sie ihm vollends dienstbar; ist aber die Materie Sieger über den Geist, so geht der Geist unter, und leidet als das Leben schwer und überaus schmerzlich, die drückendste Last des Todes der Materie fort und fort tragend, und das ist dann der geistige Tod! Wäre aber der Geist in solchem Tode empfindungslos, so wäre er dadurch dann auch für ewig rettungslos verloren; aber die stets zunehmende schmerzliche Empfindung des Druckes zwingt ihn, sich fortwährend zu wehren, und die Materie anzukämpfen. Dadurch

aber wird seine Kraft geübt, und stets mehr gestärkt; und so kann er durch die Länge der Zeit auch noch ein vollkommener Sieger über seine Materie werden, und kann auf diese Weise in die Freiheit des ewigen Lebens gelangen. —

42. Der Mensch ist seinem Leibe nach nur Materie, gleichwie da ist das gesammte Erdreich. Sein Geist kann wohl durch die Liebe zu Gott nach und nach stets mehr Meister der Materie werden, und dann in all' ihren Theilen vollkommen thätig sein, aber verlassen kann er dieselbe dennoch nicht eher, als bis es der Herr will; und wann der Geist aber nach dem Willen des Herrn auch die Materie verläßt, da verläßt er sie aber dennoch nie als ein vollkommen reiner, freier Geist, sondern er verläßt sie stets in einem neuen ätherischen Leibe, den er dann ewig nie verlassen kann. Dieser ätherische Leib aber, da er auch einen gewissen Raum einnehmen muß, kann, so es der Herr will, aber gar wohl noch von der gröberen Materie festgehalten werden, und kann sich von derselben nicht eher trennen, als bis es der Herr will; warum denn? — Weil die Materie an und für sich auch nichts anderes, als der fixirte Wille Gottes, und daher wohl tauglich ist, jeden Geist gefangen zu nehmen, und ist durch nichts besiegbar, als allein durch die größte Demuth, Selbstverleugnung und Liebe zu Gott. —

43. Es giebt zwei Wirklichkeiten: eine materielle, und eine geistige. Die materielle ist dem Geiste gegenüber ein Trug, und die geistige gegenüber der materiellen; aber dafür ist die geistige Erscheinung für den Geist Wirklichkeit, und also auch die materielle für die Materie. —

44. Die Sonne belebt mit ihrem Lichte die ganze Erde; denn aus ihr steigen die Lebensgeister in die organische Schöpfung dieser Erde, und beleben alle die todten Geister zu einer freieren Thätigkeit in ihren Organen, und du ersiehst dann bald den Erdboden grünen und erblühen in allerlei lieblichen Gestaltungen, die da ein Werk sind der neubelebten Geister in den Organen dieser Erde. —

45. Gott Selbst hatte die Berge auf der Erde gesetzt und geordnet zum tausendfachen Nutzen, und hat unter den Bergen gegraben große und tiefe Wasserbecken, in denen hundertmal so viel Wassers ruht, als da desselben in den Meeren der Erdoberfläche ist. Dieses unterirdische Gewässer ist gleichsam das Blut der Erde, das da seinen Umlauf hat durch die weiten Kanäle der Erde, und bewirkt zumeist nach des Herrn Ordnung die stets gleiche Bewegung der Erde, und somit deren inneres organisches Leben; denn auch ein Weltkörper muß ein Leben haben, so er ein Träger und Ernährer für's Leben sein solle. — —

46. Die Materie ist nichts als eine große Demüthigungsschule der hoffärtigen Geister. — Die sichtbare Materie, als da sind Steine, Erde, Pflanzen, Bäume u. dgl., sind nicht etwa die Geister selbst, sondern alles dieses ist nur ein Kerker des Geistes,

und schneidet ihm den Faden des Lebens aus Gott ab; und nur in so weit, als Sein Wille reicht, wird demselben ein kleines Pfortchen geöffnet, sich dem Tode nach und nach zu entwinden durch eine jedem Geiste innewohnende freie Willensintelligenz. — An und für sich aber ist die Materie nichts, als der durch des Herrn Barmherzigkeit gesänftete Jorngrimm. —

47. Die Erde ist darum erschaffen worden, daß sie in ihren Eingeweiden trage ein gefallenes Geschlecht der Geister zur endlichen Wiedererstehung in ein freies, ewiges Leben in und aus Gott. —

48. Wer die Weltkörper, die nur dem Auge des Fleisches als solche erscheinen, mit den Augen des Geistes beschauen könnte, der würde alsbald statt der Weltkörper entsprechende Geister in den verschiedensten Liebesabstufungen erschauen in jedem Tropfen des Wassers, der Luft, des Aethers; ja in einem Sandkörnchen würde er ganze Völker von gleichliebenden und dadurch gleichgesinnten Geistern entdecken, ja er würde endlich gemahrt werden, daß er selbst von lauter Geistern ganz angestopft und umlagert ist, die mit ihm lieber verwandt sind, und würde auch in der Sonne erdverwandte Geister, und so auch umgekehrt erblicken. — —

49. Die äußere Materie, die doch Alles zu sein scheint, ist aber im Grunde doch nichts; und das Geistige in der Materie, welches den Blinden und Tauben nichts zu sein scheint, ist aber am Ende doch Alles. —

50. Todt an und für sich ist beziehungsweise nur dasjenige, was wohlabsichtlich der Fähigkeit beraubt ist, sich wider Gottes Ordnung in seiner bösen Ordnung frei bewegen zu können; und der Tod selbst ist demnach nichts anderes, als eine Beharrlichkeit in allem Dem, was wider Gottes Ordnung ist, und die Folge solcher Beharrlichkeit ist dann das nöthigende Gericht, durch welches einem ordnungslosen Wesen Hände und Füße gebunden werden, und sonach ein Gemach für dasselbe bereitet wird, in welches das ordnungswidrige Geschöpf eingesperrt wird, so lange es nicht durch Reue in sich gehend zur göttlichen Ordnung wieder freiwillig zurückkehrt. — —

51. Die Materie ist in ihrer Erscheinlichkeit nichts anderes, als die Polarisation der sich gegenstrebenden Kräfte; diese Polarisation ist denn gewisserart das Leben der Materie, welches so lange fortwährt, so lange die Polarisation sich als Beharrlichkeit der gegenstrebenden Kräfte in der Materie ausspricht. Wird durch was immer für einen bestimmten Umstand eine oder die andere Polarität in ihrer Beharrlichkeit gestört, alsdann vermittelt die Materie, und zerfällt endlich in den Staub, welcher selbst nur so lange als solcher existirt, so lange in seinen Partikeln noch irgend Polarität vorhanden ist; geht aber endlich aus diesem letzten Dasein in ein anderes über, sobald die Polarität gänzlich eine andere Richtung durch irgend einen Umstand zu nehmen genöthigt wurde. —

Obſchon es in und für Gott nichts Unendliches und Ewiges giebt, da **Gott Selbſt** unendlich und ewig iſt, ſo iſt aber doch Alles Unendliches in ſich bergend, da es Gott Selbſt in ſich birgt; denn wo wäre das Ding, daß außer Gott wäre, und Ihn nicht in ſich trüge? Was aber Gott in ſich trägt, trägt Unendliches in ſich, und kann daher auch für das endliche Weſen niemals endlich beſprochen und vollends erörtert werden. —

52. Das Feuer iſt dasjenige in der Gottheit, aus welchem alle Dinge ihr materielles Daſein haben. — Alle Materie zeigt uns ihre große Feuerverwandtschaft. So wird es aber geſchehen: Damit Gott wieder werde ein freier Gott, in Dem keine Materie mehr wallet, ſo wird das Feuer- oder Zornverwandte wieder dahin kehren müſſen, daher es als das, was es iſt, gekommen iſt; und es wird gerade alſo geſchehen, als ſo wir an unſerem Leibe irgend eine Verhärtung haben, und legen da heiße Köchel auf, damit ſie wieder erweicht werde. Alſo wird auch das ewige Feuer Gottes die erzböſe Verhärtung in Seiner Allheit erfaffen, um ſie dadurch wieder Seinem eigenen Weſen ſelbſt zu aſſimiliren. —

53. So ſpricht der Herr: „Meine Gedanken ſind in einem und demſelben Augenblicke in größter Klarheit, wie **Ich Selbſt Meinem Gottweſen** nach. So **Ich** nun will, daß Meine Gedanken bleiben, ſo iſt auch das Werk ſchon fertig; und demnach ſind alle die euch ſichtbaren Werke, wie ihr ſelbſt, weder Materie, noch geformtes Chaos, noch Gott in der Materie, ſondern ſie ſind feſtgehaltene Gedanken von **Mir**. — Dieſe Meine gehaltenen Gedanken ſind aus **Mir**, weil ſogar ihr aus Niemand Anderem, als aus euch ſelbſt denken könnet; um wie viel weniger erſt **Ich**, da es außer **Mir** keinen zweiten Gott giebt, aus dem **Ich** Gedanken holen könnte. Daß dieſe Gedanken daher auch in **Mir** ſind, und unmöglich in irgend Jemand Anderem ſein können, bedarf keines Beweiſes. Daß aber dieſe Werkgedanken, obſchon ſie aus und in **Mir** ſind, aber doch neben **Mir** beſtehen, werdet ihr daraus hoffentlich überaus klar entnehmen können, da ihr doch ſchon bei eueren Gedanken ſagen müſſet, daß ihr und der Gedanke nicht Eines und Daſſelbe ſeid, aus welchem Grunde denn um ſo mehr Meine Gedanken nicht **Ich**, ſondern nur **Meine** Gedanken ſind. Was aber nicht **Ich** iſt, das iſt aus dem **Ich**; und weil nicht Daſſelbe, ſondern nur von demſelben Hervorgebrachtes, alſo auch im ſelben neben demſelben. — Meine Willenskraft iſt dasjenige große Band, das alle Weltkörper an einander bindet, und ſie alle um und durcheinander trägt. Sie iſt poſitiv, da ſie thätig wirkt; negativ in der eigenen unwandelbaren Selbſterhaltung, welche aber iſt die ewige Ordnung ſelbſt; gleich als wenn ihr ſaget: Bis hier her und nicht weiter! — Das „bis hier her“ iſt das Geſetz der ewig fortwährenden Wirkung, und das „nicht weiter“ iſt der negative Pol, oder das erhaltende Geſetz der ewigen Ordnung; und ſo iſt eben dieſer **Mein** alſo polarisirter Wille zugleich der Grund-

stoff aller Dinge, mögen sie wie immer beschaffen sein. Ob sie groß, klein, gediegen, hart, weich, schwer oder leicht sind, so sind sie also nichts als Meine allerweissesten Gedanken, und haben ihr körperliches sichtbares Dasein durch die bekannt gegebene Polarisation Meines ewigen Willens.“ — —

54. Es kann unmöglich eine Wirkung in der Körperwelt also vor sich gehen, daß sie sich nicht fußen möchte an dem Geistigen. — Jeder läßt sich einen Rock nach dem Leibe machen, und kann nicht machen den Leib nach dem Rocke; und also geht die Wirkung von Innen aus, und nicht von Außen nach Innen, da des Lebens wirkende Kraft allezeit im Centrum, aber nicht irgend außen am Kleide seine Wohnung hält. —

55. Alles, was nur immer dein Auge körperlich anzieht, ist bloß nur eine fixirte Erscheinlichkeit, bestimmt zur Prüfung des unsterblichen Geistes für eine undenkbar kurze Zeit, in welcher das Erdenleben eines Menschen begriffen ist; und da in geistiger Beziehung tausend Jahre kaum werth sind, ein allerschnellster Augenblick genannt zu werden, was ist demnach erst die höchst kurze Prüfungs-Lebenszeit eines einzelnen Menschen! — Alle Welt ist ein gar nichtig Ding, und ist vollernstlich nichts an ihr; Alles, was nur immer deinen Augen begegnet, ist um Vieles nichtiger und eitler, denn jeder noch so leere Traum! —

56. Die Luft ist, wie alle gesammte Materie, nichts anderes, als ein geistig-materieller und materiell-geistiger Conflict. Je tiefer all' die geistigen Potenzen liegen, desto ärger sind sie auch; und je höher über den Planeten sie sich aufhalten, desto lieblicher, friedsammer und beständiger sind sie auch. —

57. Alles, was sich nur immer materiell darstellt, ist im Grunde dennoch nichts Materielles, sondern lauter Geistiges, nur können wir das Geistige nicht schauen, weil wir noch nicht in der geistigen Polarität sind; werden wir aber einmal in der geistigen Polarität uns befinden, alsdann wird alsbald die entgegengesetzte Erscheinlichkeit eintreten, vermöge welcher wir dann nur das Geistige schauen, aber alles Materielle uns werden also hinzudenken müssen, wie jetzt das Geistige zum Materiellen. —

58. Die positive Polarität des Lebens und die negative des Todes verhalten sich wie Geistiges und Materielles, oder wie lebendige innere Frucht, und wie todte äußere Schale. Wer da übergehen wird in die Frucht, der wird übergehen in's Leben; wer aber übergehen wird in die Schale, der wird auch übergehen in den Tod. — Wie das göttliche Sein ein ewiges ist, also müssen auch diese zwei Polaritäten ewig sein. Wer da durch das Wort gerichtet wird, oder vielmehr sich selbst richtet nach dem Worte, der nimmt das Leben in sich auf, und entspricht der göttlichen positiven Polarität, welche da ist das allerfreieste und unumschränkte Sein; wer aber das Wort nicht thatsächlich in sich aufnimmt, sondern läßt es bloß

nur durch seinen negativen Verstand laufen, den wird aber das Wort selbst richten hin zur negativen Polarität, welche da ist das Grundprincip alles Materiellen, und somit alles Todes und alles Beschränktheits. Daraus geht hervor, daß die naturmäßige Welt eben so wenig ewig je mehr ein Ende nehmen wird, als die geistige; sondern wird bleiben als eine ewige negativ-polarische Unterlage alles Geistigen und Freien. — Welches Loos demnach das glücklichere ist, entweder für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten der positiven Polarität Gottes einverleibt zu werden, und ein ewig monnevollst freiester Engelsgeist zu sein, — oder der negativen Polarität Gottes anheimzufallen, und ein gebannter Satan in einem todten Steine zu sein, solches mag jeder selbst. entscheiden. —

59. Der Herr spricht: „Meine unendliche Liebe bildet die Formen, und die Kraft der Liebe, welche da heißt der Wille, läßt sie hervortreten. Einen Theil dieser Formen hält der Wille zufolge des Begehrens der Liebe gefestigt, anderen aber giebt eben dieser Wille nach dem Verlangen der Liebe die stets lebendiger werdende Freiheit, und so entspricht die Materie, Meinem Willen nach, der Liebe dadurch, daß sie sei ein gefestigter Grund als letzte Unterlage alles Geistigen, und ist somit im Vergleiche der Liebe das, was da Meine Erbarmung genannt wird; das Geistige aber entspricht dann der lebendigen Freiheit Meiner eigenen Liebe selbst, und ist das, was da genannt wird die Gnade oder das eigentliche Sichselbstbewußtsein jeder freien Wesenheit, die da entstammt dem freien Leben **Meiner** Liebe, und ist geistig vollkommen ebenbildlich mit **Ihr***). Aus dem ist sehr leicht zu entnehmen, daß, wo sich nur immer Materie wie immer gestaltet vorfindet, auch nothwendig Geistiges vorhanden sein muß; denn wenn die Materie eine Erbarmung ist, so kann diese Erbarmung als ein Lösemittel ja doch nicht für sich selbst da sein, sondern sicher für eine höhere Potenz, an welche eben diese Erbarmung gerichtet ist; oder habt ihr euch schon jemals der Erbarmung selbst erbarmt? — So ihr aber auf der Erde ein mehr ausgezeichnetes und somit auch größeres Armenhaus tretet, da werdet ihr wohl auch den ganz natürlichen Schluß machen, daß ein ausgezeichneteres und größeres Armenhaus mehrere Arme fassen wird, als ein kleineres und weniger ausgezeichnetes. Demnach verhält es sich auch mit der Grobheit und Auszeichnung der Materie; je grob- artiger und ausgezeichneter ihr sie irgendwo tretet, für desto mehr geistige Potenzen ist sie auch da.“ —

60. Jenen geistigen Wesen, welche das Innere der Berge bewohnen, und daselbst die Metalle, die Wasserquellen, wie auch das Gestein und Erdbreich im Inneren der Berge überwachen, ist die Materie nicht hinderlich zu ihrem Hinundherwandern; denn wo immer

*) Dieß Wort des Herrn siehe auch S. 33.

hin ein solcher Geist sich bewegen will, so geht er durch Wasser, Feuer und Steine noch um Vieles ungehinderter, als die Menschen durch die Luftregionen; denn da die Menschen Materie erschauen, da erschaut der Geist nur die entsprechende Substanz derselben. Diese allein ist für ihn etwas; die eigentliche grobe Materie aber ist für ihn ein bares Nichts und so gut wie gar nicht da. — Diese Art Geister kommen nur gar selten auf die Oberfläche der Erde; denn ihre innere Geschäftswelt kommt ihnen viel herrlicher vor, als die äußere gehaltlose, wie sie zu sagen pflegen. —

61. Wenn sich ein Leben einmal äußert, so äußert es sich nicht, um wieder in den Tod zurückzusinken; sondern nur darum, daß es sich in einer Form ausbildend kräftige, um dann die Form zu verlassen, und in eine höhere Form überzugehen. — Sich nähren heißt: das von Gott immerwährend ausgehende Leben wie in ein Gefäß ansammelnd aufnehmen, damit es von Stufe zu Stufe intensiver und vollkommener wird auf dem Rückwege zur Urquelle, da es dereinst ausgegangen ist. — —

62. Der Ton ist nichts anderes, als ein Sichfundgeben der endlos vielen harmonischen geistigen Formen, wie da dieselben innewohnen der Materie, oder wenigstens in dieselbe hineinragen. Demnach ist das resonirende Bret eines Klanginstrumentes eine unendliche Welt voll geistiger Formen; und wenn ihr z. B. einen Ton unter dem Namen C oder A angeschlagen habt, so hat sich durch den einfachen Klang nichts mehr und nichts weniger als eine ganze Schöpfung mit einer ewig unzählbaren Zahl der Wesen aller Art für euer Ohr einsörmig vernehmbar gemeldet. Ihr klebet nur an Dem, was ihr vernehmet; was aber hinter dem Vernommenen steckt, das beachtet ihr nicht; und wenn euch bei mehreren nacheinander folgenden harmonischen Klängen auch eine große Ahnung ergreift, und euch die geistig lebendigen Formen förmlich am Genick packen, so seid ihr noch blind, und naget dafür an der Rinde, ohne bei jedem einfachen Tone zu bedenken, daß eben durch den vernehmbaren Ton eines alleinigen Wortes alle Dinge, welche da erfüllen die ganze Unendlichkeit, hervorgegangen sind. — —

63. Alle Planeten nehmen nach der gerichteten Ordnung ihren Ursprung aus der Sonne, also wie diese den übrigen genommen hat aus den Central-, Grund- und Fundamentalsonnen. — Alle Materie eines Planeten ist im Grunde nichts anderes, als der sichtbare Ausdruck gefangener Urkräfte oder Geister; woher sind denn diese gekommen? Wenn der ganze Planet, wie er leibt und lebt, aus der Sonne hervorgegangen ist, so wird wohl auch sein eigener Inhalt keinen anderen Ursprung haben, da er und der Planet auf ein Atom genommen eines und dasselbe sind. — Ein Planet braucht nicht allezeit materiell vollreif zu werden, um geistig wieder dahin zu kehren, von wannen er ausgegangen ist. — Manche ausgestoßene Gei-

sterbündel in der Form eines erst anfänglichen Kometen werden, wenn sie willensfähig sind, wieder von der Sonne aufgenommen, ohne eine vollkommene planetarische harte Prüfungsreise durchzumachen. —

64. Wir sehen nicht die Gegenstände selbst, sondern nur deren entsprechende, äußerst verkleinerte Abbilder dadurch, daß diese von der rückwärtigen schwarzen Spiegelhaut durch die Krystalllinse aufgenommen, und alsogleich nach der Aufnahme wieder vollkommen erleuchtet außer uns geworfen werden, allda wir dann erst die Gegenstände an der Stelle erblicken, wo sich die Gegenstände an und für sich außer uns in der Natürlichkeit befinden; denn möchten wir die Gegenstände selbst schauen, so könnten wir dieselben nicht anders, als in ihrer wirklich natürlichen Größe erblicken, wo wir dann freilich an der Stelle, da wir jetzt eine Staubmilbe sehen, ein elefantengroßes Thier erschauen würden, und mit den geistigen Augen sogar ein planetengroßes Wesen. —

65. Das Geistige, als absolut betrachtet, kann nicht bestehen ohne irgend eine äußere Umfassung, oder ohne irgend ein Organ, durch welches es sich dann erst zu äußern im Stande ist; diese äußere Umfassung aber ist nichts anderes, als der Liebewille des **Herrn**, welcher das Geistige umgiebt, und durch Dessen Erbarmung auch dasselbe innerlich richtet, und es dadurch in irgend eine Ordnung setzt, damit es dann dasei zur Verrichtung irgend eines Theiles Seines großen Willens, und somit auch zur Erreichung irgend eines Zweckes, welcher da der Absicht Seiner ewigen Ordnung entspricht. — Die Materie ist nichts, als eine Gefangenschaft des Geistigen, oder der Geister. —

66. Die Materie eines Sonnenmenschenleibes besteht aus einem viel andern Stoffe, als die Materie eines Erdmenschenleibes, und ist daher selbst unter den allerintensivsten Strahlen beständig, indem sie gewisserart mehr geistig ist, und somit auch um's Unvergleichliche einfacher, als die des Erdmenschenleibes. —

67. Niemand kann aus seiner Materie das Geistige in einer andern Materie erschauen, bevor er nicht sein eigenes Geistiges absolut gemacht hat. — Die Materie des Menschen ist die hartnäckigste, weil sie einen vollkommenen Geist fesselt; ist er aber ein Meister seiner eigenen Materie geworden, so wird er hernach wohl auch ein Meister jeder andern Materie sein, die da um's Unausprechliche schwächere und unvollkommnere Geister fesselt, denn er selbst es ist. —

68. Die Liebe, als das alleinige Leben in **Gott**, mußte die Anzahl der Geister, die sich durch den Mißbrauch ihrer Freiheit von Gott getrennt haben, ergreifen, sie binden mit Ihrer Macht, und aus ihnen gestalten zahllose Weltenmassen aller endlosen Arten nach der Beschaffenheit der Geister, die darin eingefangen wurden. Als nun die Welten von den Urcentralsonnen abwärts ausgebildet waren, da auch wurde erst jedes Weltenatom genau

auf den tausendsten Theil einer Sekunde berechnet, wann es solle gelöst werden; und war die große Rechnung einmal bestimmt, da erst begannen die organischen Schöpfungen auf den Weltkörpern durch alle Stufen in der allerhöchsten, weisesten, wohlberechneten Ordnung, und endlich erst der Mensch als ein vollkommenstes Aufnahmsorgan aller endlosen ihm vorangegangenen Stufen, und als ein vollkommener Wiedervereinigungspunkt des einst aus Gott gegangenen Lebens. — Damit es aber bei dieser Neugestaltung der alten Wesen an der Seite Gottes gegen Ihn Selbst keine Widerordnung gebe, mußte Gott Sich gewisserart durch Seine Menschwerdung Selbst neugestalten, und hernach bauen einen neuen Himmel, und endlich machen, daß da Alles neu werde gleich Ihm! — —

69. Alles, was Gott macht, macht Er aus Seinem Willen; die Elemente sind Seine Gedanken, Sein Wille formt sie zu Wesen. Er bedarf keiner Materie, wann Er baut eine Welt, sondern die Materie sind die Gedanken, und Sein Wille ist der Baumeister nach der ewigen Ordnung in Ihm. — Sein Geschäft ist die Freiheit Seines Willens, und Seine Weisheit ist die Beobachtung Seiner eigenen ewigen Ordnung! —

70. So ihr Bewohner eines oder des andern Planeten die Materie und ihre Produkte scharfsinnig betrachtet, nach den gerechten Regeln forschet und suchet, so müßt ihr ja endlich nothwendig auf das Geistige kommen, also auf ein selbständiges Leben, indem euch die todte regungslose Materie am Ende zurnst: Ich kann mich ja unmöglich selbst gebildet und noch weniger belebt haben; das heißt mit anderen Worten: ihr gehet den antisolaren Weg vom Materiellen in's Geistige über. In der Sonne ist der Weg ganz umgekehrt; da steht Niemand ein Ding an, wie es da ist vor ihm, sondern sein erster Blick ist der Grund, und von diesem aus geht er dann erst stufenweise diejenigen Wege durch, nach welchen sich aus dem Geistigen eine naturmäßige Wesenform ausgeboren oder ausgebildet hat, und dieser Weg wird dann der solare genannt. —

71. Als die Dinge von Innen aus betrachtet, wie sie von einem und demselben Punkte ausgehen, sind also auch in einem und demselben Punkte Eins und Dasselbe. — Weil alle Dinge aus der göttlichen Liebe hervorgehen, so müssen sie ja auch in eben dieser göttlichen Liebe also vollkommen einig vorhanden sein, wie diese göttliche Liebe in Sich Selbst vollkommen einig ist. — Bei Gott geht die Weisheit also aus der Liebe hervor, wie das Licht aus der Flamme; wenn demnach die Dinge auch in ihrer Verschiedenartigkeit von der göttlichen Weisheit gestellt und geordnet werden, so kann aber doch Niemand mehr in Abrede stellen, daß sie im Grunde des Grundes endlich dennoch sammt der Weisheit aus der Liebe hervorgehen müssen. —

72. Die geistige Sonne ist das Inwendigste der Sonne; das Geistige durchdringt mächtigst wirkend die ganze Materie der Sonne, und umfaßt auch ihre ganze Wesenheit. Diese geistige Sonne ist auch die eigentlichsste Sonne; denn die sichtbare materielle Sonne ist nichts, als nur ein von der geistigen Sonne bedingtes, ihr selbst wohlthätiges Organ, welches in all' seinen Theilen also beschaffen ist, daß sich in und durch dieselben das Geistige äußern, und sich eben dadurch selbst wieder in seiner Gesamtheit völlig ergreifen kann. — Alles Geistige ist ein vollkommen Concretes, oder ein sich allenthalben völlig Ergreifendes, während das Naturmäßige nur ein Theilweises, Getrenntes, und sich selbst gar nicht Ergreifendes ist; sondern wenn es als zusammenhängend erscheint, so ist es als solches nur durch das innewohnende Geistige. — Wenn demnach das Geistige ist ein Vollkommenes, ein in sich Einiges, um wie viel größer muß da die Herrlichkeit des Geistigen sein, als die Herrlichkeit seines Organes, welches nur ein Theil- oder Stückweises, somit auch eben dadurch ein Selbstüchtiges, Eigennütziges, und daher Todtes ist! —

73. Die Welten und Sonnen vergehen, so sie ganz vollendet da haben die weitesten Kreise im endlosen Raume, und werden dann wieder atomischer nichtiger Hauch. — Bedenket, o Brüder, daß Einer nur über dem Staube der Welten frei lebet und herrschet; und Dieser ließ staubig uns werden, damit wir die Ohnmacht des Staubes für's ewige Leben hier sollten verkosten, um dadurch stets mächtiger Ihm nachzustreben, und treten mit unseren Füßen den nichtigen Staub! —

74. Die Festigkeit der Himmelswelt hat mit der Festigkeit der materiellen Welt durchaus nichts gemein; denn die Festigkeit der Welt ist nur eine scheinbare, und dauert für einen betreffenden Geist nur so lange, als derselbe ein Bewohner der Materie ist; hat er aber die Materie verlassen, dann vergeht für ihn auch deren Festigkeit. Aber nicht also ist es in der Himmelswelt; ihre Festigkeit ist eine wahre Festigkeit, und ist unveränderlich und unzerstörbar für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, weil sie ist ein vollkommener Ausdruck der ewigen Vaterliebe Gottes! —

75. Wenn die Menschen auf der Erde wüßten, worauf es ankommt, um in ihrem Willen zu effectuiren, so würde gar manches Wunderbare geschehen; aber die Menschen wissen zum größten Theile kaum, daß sie einen Geist haben, indem dieser bei ihnen schon lange von ihrer Materie aufgesogen worden ist. —

76. Die Materie ist todt, weil sie gerichtet ist, damit sie sich formen lasse. —

77. Je mehr Feuer eine Welt in sich birgt, desto weniger der harten und groben Materie, welche dem Leben nicht förderlich, sondern hinderlich ist; je weniger Feuer aber eine Welt in sich birgt, desto grobmaterieller ist sie auch, und das Leben hat einen härteren

Kampf durchzumachen, um zu seiner stets constanten Freiheit und Reinheit zu gelangen. — Menschen, die voll Liebe zum Herrn und zu ihren Brüdern sind, gleichen den Welten, die da voll inneren Feuers sind. — Wie leicht solche Menschen zum inneren wahren Leben gelangen, lehrt vielfache Erfahrung und das eigene Wort des Herrn, da Er spricht: „Mein Joch ist sanft, und Meine Bürde ist leicht.“ — Menschen aber, die wenig Feuer besitzen, also mehr lau sind, brauchen schon eines bedeutenden prüfenden Stoßes, bis sie geweckt werden und das Leben finden in sich; und es geht eben nicht zu geschwinde mit ihnen, weil sich ihre Materie noch immer als ein wahres Löschmittel gegen das Feuer des Lebens dazwischenmengt, und so das baldige Erwachen des Geistes hindert. —

78. Das Wasser ist ein Träger alles dessen, was die Erde nur immer aufzuweisen hat. —

79. Alles, was der Materie angehört, wird von der Materie wieder verschlungen, und es kümmert sich Niemand um diejenigen Früchte, die die von der Materie aufgenommene Materie noch eine Zeit lang hervorbringt. — Was der Mensch Gutes gewirkt hat in der Zeit seines Lebens, welches da gleich einem ausgebreiteten Baume, das wird aufbewahrt; wenn aber der Mensch stirbt, so wird sein Leib eingegraben und somit all' seine weltläufigen Erkenntnisse mit ihm. Bleibt der Leib ohne Fruchttragung im Grabe? O nein; auf seinen vielen Aesten und Zweigen erwachsen noch eine Menge Würmer, die sich nach und nach über ihren sie erzeugenden Baum selbst hermachen, und ihn dann ebenso nach und nach, bis auf den letzten Tropfen aufzehren. Die Würmer selbst aber haben schon wieder andere Gäste in sich, die sie nach und nach in den Schlamm der Erde, und endlich in die Erde selbst verwandeln. —

80. Unabnützbare Materialien sind nur auf Centralsonnen zu finden; aber auf den Erdkörpern kann sich solch' ein Material unmöglich vorfinden, weil alle die erdkörperlichen Materialien einem unaussprechlich viel geringeren Licht- und Hitzgrade entstammen, denn die einer Centralsonnenwelt. —

81. Bei dem Umstehen (Absterben) eines Thieres steigt allein nur dessen animalischer Nervengeist in eine höhere Ordnung auf; der zurückgebliebene Körper als ein Aggregat von unteren Naturpotenzen zerfällt dann wieder, und kehrt durch den Kreisgang genau wieder auf den Punkt zurück, der sein ordnungsmäßiger Vorgänger ist. — Die Rake nimmt das Leben derjenigen Thierwelt, die sie verzehrt, in sich auf, und befördert in sich dasselbe zu einer höheren Stufe; aber der Leib der Rake macht eine Rückbewegung, und die in ihm noch vorhandenen Kräfte bilden sich durch einen gewissen naturgemäßen Cycclus wieder zu Mäusen; und darum gefällt der Rake auch ihr Wesen, welches durch den geordneten Cycclus zurückgeführt ist in der Maus und in all' jenen Thierchen, die mit dieser auf einer verwandten Stufe stehen. —

82. Steinthiere, wie z. B. Steinfliege, Steinspinne, Steinbiene, Steinkröte u. s. w., sind von den Naturforschern der Erde schon hier und da aufgefunden worden; aber nur wissen es die Naturforscher nicht, daß sich dergleichen Thiere in den Steingattungen selbst produciren, indem die auch den Stein durchwaltenden Lebenskräfte sich ergreifen, und als Intelligenzen sich in einer Form ausbilden nach der in sie vom Herrn gelegten Ordnung. Die Sache so recht beim scharfen Lichte betrachtet, sind ja sämtliche Steine, ja das gesammte Wesen der Erde nichts, als sich mächtig ergriffene Klumpen von lauter abgelegten thierischen Leibern oder Lebenslarven. — Diese Lebenslarven fassen noch immer einige freilich wohl hart gebundene Grundlebenskraft in sich, welche sich hier und da bei leichterem Flottwerden wieder ergreift und aus der leichteren sie umgebenden Materie in eine neue mitlebende Form ausbildet, und dann in derselben eine Zeit lang sich aufhält zur mächtigeren Stärkung des ersten in dieser neuen Form sich ergriffenen Grundlebens. —

83. Alle Weltkörper sammt ihren Bewohnern stehen mit einem vollkommenen Menschen in vollkommener unabänderlicher Correspondenz, und zwar also, daß eine Welt entspricht einem Gliedtheile, eine andere wieder einem andern; und so correspondiren zahllose Welten mit den zahllosen Einzelheiten, aus denen ein vollkommener Mensch durch die Macht der göttlichen Weisheit geschaffen ist. —

84. Die naturmäßig bewohnbaren Welten sind an und für sich eigentlich nichts anderes, als gewisserart, wenigstens für das menschliche Auge, chaotische Conglomerate von Seelen zu Seelen, welche in der Urzeit der Zeiten als ordnungsmäßige Gefäße der Geister aus Gott bei dem allgemeinen Falle des Einen großen Gemeingeistes nothwendiger Weise mitfallen mußten. Aus diesen Seelen oder Geister-Gefäßen sind dann erst durch die erbarmende und endlose Willensmacht des Herrn die Welten, wie sie sind, geschaffen worden, und sind nun darum da, daß diese Seelen wieder mit ihren Geistern nach einer weise vorgezeichneten Stufenfolge vereint werden sollen. — Der Mensch in seiner vollendeten gottähnlichen Form ist gewisserart ein Gemeinleben von zahllosen vorangegangenen speciellen Leben, welches beim Steinmoose die ersten Lebensäußerungen zu entwickeln begann, sich dann durch alle Pflanzenwelt durchwand, von der Pflanzenwelt in die Thierwelt überging, und von der gemeinsamen Thierwelt sich erst zu der vollendeten Form des Menschen ausbildete. Im Menschen fängt also zuerst alle frühere zerrissene Seelen- und Geisteswesenheit ihre Urform an zu gewinnen. — Die Schöpfung des Menschen war eine Entbindung desselben von der Materie. —

85. Alle Stoffe und die aus ihnen gebildeten Organe sind im Grunde nichts anderes, als geistig entsprechende Formen, in denen ein gefangenes geistiges Leben zu seiner Löse vorbereitet

wird. Das gefangene Leben steigt, vom Centro der Erde ausgehend, durch zahllose Stufen aufwärts, und giebt sich kund, und bildet sich fort auf der Oberfläche der Erde in zahllosen neuen Formen. —

86. Der Leib des Menschen ist nur das Werkzeug der Seele, künstlich eingerichtet zu ihrem Gebrauche; der Leib an und für sich ist eine todte Maschine. —

87. Die Liebe ist der Urgrund und die Grundbedingung aller Dinge; ohne Liebe wäre nie ein Ding erschaffen worden, und ohne die Liebe wäre so wenig irgend ein Dasein denkbar, als wie wenig sich je ohne die wechselseitige Anziehungskraft eine Welt nach dem Willen des Schöpfers gebildet hätte. — Man denke sich nur von einer Welt die wechselseitige Anziehungskraft hinweg, und alsbald werden sich alle Atome einer Welt plötzlich von einander trennen, und werden sich verflüchtigen wie in Nichts. Also ist die Liebe der Grund von Allem, und ist zugleich der Schlüssel zu allen Geheimnissen! —

88. Der Leib ist eine für sich todte Maschine, die nur durch den Gedanken und Willen des Geistes durch die Seele zur Thätigkeit angeregt wird. —

89. Die Liebe Gottes ist der Urgrundstoff aller Geschöpfe; denn ohne Sie hätte ewig nie etwas erschaffen werden können. Diese Liebe entspricht der allbelebenden und zeugenden Wärme. — Es giebt auf der ganzen Erdoberfläche nirgends ein Wesen oder ein Ding, das da seinen Ursprung im gänzlichen Wärmemangel nehmen könnte. — Die eigentliche Kälte aber ist gleich der eigentlichsten höllischen Lieblosigkeit; wo diese herrschend auftreten will, da bewaffnet sich ihr gegenüber die Alles belebende und erhaltende Liebe, und die eigentliche Alles ertödtende Kälte vermag der also bewaffneten Liebe keinen Sieg abzugewinnen. Was heißt denn hernach: „Liebe Gott über Alles?“ — Es kann natürlicher Weise betrachtet unmöglich etwas anderes heißen, als:

Verbinde deine dir von Gott gegebene Lebenswärme mit der dich erschaffenden und erhaltenden Urwärme deines Schöpfers, so wirst du das Leben ewig nimmer verlieren. Wirfst du aber deine Liebe oder deine Lebenswärme freiwillig von der göttlichen Urlebenswärme trennen, und gewisserart als ein selbständiges herrschendes Wesen da sein wollen, so wird deine Wärme keine Nahrung mehr haben; du wirst dadurch in einen stets größeren Kältegrad übergehen, und je tiefer du hinabsinken wirst in die stets mächtiger kalt werdenden Grade, desto schwerer wird es halten, dich wieder zu erwärmen. Bist du aber in die vollkommene Kälte übergegangen, dann bist du ganz dem Satan anheimgefallen, allwo du als reinkalt keiner Erwärmung mehr fähig bist! Was da mit dir weiter, davon weiß kein Engel des Himmels dir eine Sylbe zu sagen. In Gott sind freilich wohl unendliche Tiefen; wer aber wird diese ergünden und dabei das Leben erhalten!?! — — —

90. Nach der ewigen göttlichen Ordnung ist in der ganzen unendlichen Schöpfung nichts Vernichtbares vorhanden, und das Allerkleinste kann sich gegen das Allergrößte fortwährend behaupten, wenn nicht in einer, so doch wieder in einer andern Form. — Wäre ein Atom zerstörbar, so müßten es auch die anderen sein. — Das ist die feste, ewige göttliche Ordnung, daß das Allerkleinste neben dem Allergrößten bestehen kann. — Alle Hölle müssen dem Herrn trotz ihres entsetzlichsten Widerwillens zur ewigen Erhaltung der Dinge dienen, und dieser Dienstmuß, welcher den höllischen Geistern wohlbekannt ist, ist dann ihre größte Qual, weil sie da sehen, wie all' ihre Action trotz ihres Widerwillens im Allgemeinen der göttlichen Ordnung auf ein Haar entsprechen muß. —

91. Das Leben des Leibes ist nur ein durch das Leben des Geistes bedingtes; der ganze Leib verhält sich passiv und völlig negativ zum Geiste. Daher ist sein Leben auch nur ein erregtes Mitleben, gerade also, wie irgend ein Werkzeug in der Hand eines Handwerkers auch passiv wirkend mitlebt, so lange es der Handwerker in seiner lebendigen Hand dirigirt; läßt er es aber fallen, oder legt er es zur Seite, dann hat es mit dem Mitleben des Werkzeuges, und mit seiner effectiven Thätigkeit ein Ende. —

92. Ihr könnt auf chemischem Wege alle Materie zerlegen, wie ihr nur immer wollet und könnet, und dennoch werdet ihr bei der letztmöglichen Zerlegung auf nichts, als auf zwei Urgrundstoffe kommen, nämlich auf den wohlbekannten Kohlenstoff, der sehr flüchtig ist, und auf den zusammenziehenden Sauerstoff.

93. Das Inwendigste eines Baumes, also der Kern, stellt das Himmlische dar; der Stamm, die Aeste und Zweige sind das eigentliche Geisterreich, das sein Leben vom inwendigen Kerne hat. Die Rinde, das Außersichseinerliche des Baumes ist an und für sich todt; aber unter der äußeren völlig todtten Rinde befindet sich noch eine andere, lebendige Rinde, die gleich ist demjenigen Verbindungszustande, wo das Geistige in's Materielle übergeht. Aus dieser lebendigen Rinde geht zuerst die äußere todtte Rinde, und dann all' das vergängliche Blätterwerk, wie auch die äußere Form der Blüthe, und endlich selbst die äußere Rinde der Frucht hervor. Alle diese Produkte sind aber nicht bleibend; sie fallen ab nach der Zeit, wann sie ihre Dienste geleistet haben. Eben so ist es mit der Welt, und allem Dem, was ihr angehört; alles das gleicht der äußeren Rinde, den Blättern und Blüthen, aber endlich auch den Früchten eines Baumes. Diese fallen ab, aber der Baum besteht, und trägt in seinem inneren Leben zahllosfältig das Außenbild des Erscheinlichen und Vergänglichen. —

94. Das Planetensystem ist die unterste Stütze eines Sonnensystems; das Planetenwesen nöthiget gleich den Füßen durch seine Bewegung den großen Hauptleib der Sonne in die große Hauptbewegung. — —

95. Der Beseffene, von dem im Evangelio (Marc. 5, 12.) die Rede ist, stellt die ganze materielle Schöpfung, und seine Inwohnerschaft die alten Gefangenen dar. Dieser Beseffene ruht in den Gräbern, und ist böse über die Mäßen. Sehet an die endlose Zahl der Gräber in der Unendlichkeit! —

96. Wer sind die sogenannten Naturforscher? — Siehe, das sind Menschen — spricht der Herr — die die Natur des Todes erforschen und erkennen wollen; aber von dem, was da die Natur des Lebens betrifft, oft gar keine Ahnung haben! — Wie sich aber die Dinge der todten Materie ohne die innere vollkommene Bekanntschaft mit Dem, was des Lebens ist, sollen erforschen und erkennen lassen, das weiß Ich als der Grund alles Lebens dir wahrlich nicht zu sagen! Wahrlich, eine runde Quadratfläche ist begreiflicher als das, wie ein Todter den Tod erforschen und erkennen solle! —

Wenn das Auge der Seele, der Verstand, gänzlich vermeidend alles Licht des Geistes, also in der vollsten Finsterniß der todten Materie die todte Materie selbst erforschen und erkennen will, welche Resultate sollen da wohl herauskommen? Das, was zehntausend Naturforscher-Versammlungen herausbringen auf dem Wege des blindesten Herumtappens, das sage Ich einem Lebendigen mit wenigen Worten zur ewig lebendigen Einsicht. —

97. Der Herr spricht: „Die Seele ist des Geistes Organ, ohne das der Geist nichts wirken, und nicht selbständig sich bewußt sein könnte; denn ohne die Seele bleibt der Geist nur ein lebendiger Gedanke in Mir. Ist aber die Seele geschaffen und als Organon gestaltet aus dem Stoffe Meines Lichtes, so kann Ich Meiner Liebe Gedanken in dieses Organ legen, und dieser Gedanke besteht dann in dem Organe frei für sich, wie geschieden von Mir, als ein sich seiner selbst bewußtes, sich fortzeugendes und freithätiges Wesen. Um aber dir die Sache noch anschaulicher und sehr leicht verständlich zu machen, so sage Ich dir: So du ein reines Gläschen hast, und hebst damit an ein Meer, willst du ohne das Gefäß einen Tropfen des Meerwassers mit dir nehmen, da wirst du den Tropfen eben nicht zu weit bringen; denn der Tropfen wird sich gar bald verflüchtigen in deiner Hand, und wird sich wieder vereinen mit dem großen Meere durch die Luft, und dir wird vom ganzen Tropfen eben nicht zu viel übrig bleiben; thust du aber den Tropfen in das Gläschen, da wirst du den Tropfen vom großen Meere völlig trennen, ihn frei für sich darstellen, und wirst ihn behalten können zu deiner Lust und Forschung und freien Beschauung. — Siehe, wie du weißt, so sind einst gar viele solche Gefäße von Mir geschaffen worden, und faßte ein jedes einen lebendigen Tropfen aus dem endlosen Meere Meiner Liebe frei; aber zu einem endlos großen Theile in Eins vereint, felen die Gefäße mit den Tropfen von Mir ab, zerschlugen sich gegenseitig, und die Tropfen entwichen aus den zerschlagenen Ge-

fäßen! Aber Meiner Erbarmung sammelte die Tropfen wieder in Sich, und formte aus den zerbrochenen Gefäßen (Seelen) die Schöpfung, um durch diesen großen mächtigen Akt die Gefäße zu umstalten, und sie wieder zur Aufnahme der Tropfen auf diesem außerordentlichen Wege tauglich zu machen. Demnach bestehen alle Welten und die Wesen auf ihnen nun aus solchen zerbrochenen Seelen. Diese Seelen haben verschiedene Uebergangspunkte nach ihrer Art und Ordnung durch die obere Thierwelt; aus dem Grunde dann auch des lieben Jüngers Lavater innere Betrachtungen einen tiefen Grund haben, aber um's sehr Bedeutende schwächer sind die fabelhaften Bestimmungen Gall's. — —

98. Der Geist wirkt nach seiner Art, und das Fleisch nach seiner Art. Nährst du den Geist, da wird der Geist kräftig, und ohnmächtig das Fleisch; nährst du aber das Fleisch manchmal mehr als den Geist, so wird da der umgekehrte Fall eintreten, und wann die Geister des Fleisches merken, daß sie den Geist irgend in einem Schlafzustande zur Ruhe bringen können, da üben sie denn auch so gleich ihre höllischen Rechte aus, jedoch unbeschadet des Lebens des Geistes. Die fühlbare Abspannung ist dann nur in der Masse des Fleisches ruhend, so lange sich der beleidigte Geist desselben nicht bedienen will; wenn aber das Fleisch wieder durch das Feuer gereinigt worden ist, dann bedient sich der Geist wieder desselben, und die vorige Thätigkeit ist dann wieder in die alte Ordnung getreten. —

99. Arge Gedanken und daraus entstehende Begierden kommen durch das Einfließen der Hölle in den Menschen, und ist solches so lange nicht völlig zu verhindern, so lange ein Mensch sein Fleisch, also den gerichteten Antheil der Hölle, seiner Freiheitsprobe halber mit sich herumträgt. —

100. Das Abfallen des Leibes kann im Geiste nie als ein Tod angesehen werden. — Rein geistige Stellen (der h. Schrift) sollen nie naturmäßig verstanden werden, indem durch das unmögliche Eintreffen des Buchstabensinnes, und ganz besonders bei einer schlechten Uebersetzung noch obendrauf, die Menschen ihren ohnehin überaus schwachen Glauben noch mehr schwächen, und am Ende alles Geistige in das schmutzige Materiellste verkehren. — Es wird nimmer ganz geschehen, daß alle sichtbare Schöpfung vergeht*). —

101. Das Kindlein Jesus aber sprach: „Im Anfange war der Größte (Satana) Mir der Nächste; dieser aber erhob sich, und wollte Mir gleich sein, und wollte Mich übertreffen, und entfernte sich darum von Mir. Darum aber baute Ich dann Himmel und Erde, und gab die Ordnung, daß nur das Geringe Mir am nächsten sein solle. Nun aber erwählte Ich für Mich alle Niedrigkeit der Welt; und es werden darum nur Die die Größten sein bei Mir, die gleich Mir

*) Siehe die Bibel mit deren menschlichen Auslegungen.

in der Welt, wie in sich selbst, die Geringsten und Niedrigsten sind!“ —

102. Das Kindlein richtete sich auf, und segnete mit den Augen die Armen; dann wandte es sich zu dem Cirenus Quirinus, und sprach: „Siehe, diese Meine Diener (Erzengel), die du als zarte Jünglinge hier erschauest, überwachen in Meinem Namen die ganze Schöpfung. Jede Welt und jede Sonne muß ihnen gehorchen auf den leisesten Wink; und so siehst du, daß Ich ihnen eine unbegrenzte Macht eingeräumt habe. Wie Ich aber diesen Meinen Dienern zur geordneten Leitung alle Schöpfung übergeben habe, also übergebe Ich hier dir diese viel größeren Welten des Lebens. Siehe, diese armen Brüder und Schwestern sind mehr, als eine ganze Unendlichkeit voll Weltkörper und Sonnen für sich; ja, Ich sage dir: Ein Kind in der Wiege ist mehr, als alle Materie im ewig endlosen Raume!“ —

103. Zum Joseph sprach das Kindlein: „Bin Ich nicht der Herr, Dem die ganze Unendlichkeit auf einen Wink gehorchen muß, weil sie nichts, als nur ein festgehaltener Gedanke aus Mir ist, und ist da als ein ausgesprochenes Wort aus Meinem Munde?! — Siehe, ein Hauch aus Meinem Munde, und die ganze sichtbare Schöpfung ist nicht mehr! — Ich halte Mich nicht etwa aus Furcht vor der Welt verborgen; sondern nur allein des Gerichtes wegen, damit die Welt nicht gerichtet werde, so sie Mich erkennete in ihrem Argen!“ —

104. Zum Jonatha sprach das Kindlein: „Siehe, eines jeden Menschen Fleisch ist wohl eine Sünde in sich; darum muß auch eines jeden Menschen Fleisch sterben; — aber diese Sünde ist ja keine freiwillige, sondern nur eine gerichtete, und steht für deinen freien Geist in keiner Rechnung. Darum wird dein Werth nicht nach deinem Fleische, sondern lediglich nur nach deiner freien Liebe bestimmt; und es wird dereinst nicht heißen: Wie war dein Leib; sondern: wie war deine Liebe?! — Siehe, so du einen Stein wirfst in die Höhe, da bleibt er dennoch nicht in der Höhe; sondern er fällt bald wieder herab zur Erde. Warum denn? Weil die Materie der Erde ihn anzieht als eine gerichtete Liebe, von der er selbst voll ist. Warum aber fallen die Wolken und die Sterne nicht vom Himmel? Siehe darum, weil sie des Himmels Liebe anzieht! Nun, so dein Herz aber voll Liebe ist zu Gott, dem ewig Lebendigen, wohin wohl wird dich diese allein freie, selbst lebendige Liebe ziehen?!“ — Diese letzte Frage des Kindleins erfüllte alle Anwesenden mit der größten Wonne, und sie wußten nun Alle, wie sie daran wären. —

105. Ein Komet ist nichts, als eine neugeschaffene, werdende Welt. Der Kern ist das Gefäß zur Aufnahme der nährenden Lebenskraft aus Gott. Diese Lebenskraft wird durch ein eben dieser Lebenskraft von Gott aus gegebenes eigenes Feuer gar mächtig

durchwärmt, und löset sich dadurch in nährnde Dämpfe auf. Damit aber diese schon eine mehr ausgebildete Lebenskraft tragenden Dämpfe sich nicht verflüchtigen, und dem neuen Weltkörper entzogen werden, so werden sie von einer Unzahl Monaden (Aetherthierchen) aufgenommen, und durch sie wieder dem neuwerdenden Weltkörper zu seiner vollkommneren Ausbildung zugetragen. —

106. Neben der naturmäßigen Welt, ja in derselben sogar existirt eine noch bei weitem größere Geisterwelt. — Ein materielles Sein ist noch kein geistiges Sein, wie das geistige kein materielles; und doch ist das Materielle durch das Geistige, wie auch wieder umgekehrt das Geistige aus dem Materiellen und durch dasselbe. Das Naturmäßige entsteht und besteht aus dem Geistigen, und das Geistige aber wieder umgekehrt im beständigen unwandelbaren Kreislaufe aus dem Naturmäßigen; und daraus wird auch klar, wie eine Geisterwelt beständig hineinragt in die naturmäßige, und die naturmäßige wieder in die geistige. —

107. Positiver Pol ist Geistiges oder Substanz; negativer Pol ist Naturmäßiges oder aufnehmendes Gefäß. —

Drei besondere Beigaben.

* * *

Vorwort.

Vertennet nicht der Liebe Mäh'n,
Su höh'ren Sternen Euch zu zieh'n! —

Also — also nur möchte der Herausgeber in Betreff der voranstehenden, wie der nun folgenden besonderen „Belehrungen der ewigen Liebe und Weisheit“ jedem der geehrten Leser innigst=bittend zurufen, vor Allem aber auf selbige all' die frei= oder wahrhaft=gläubig denkenden und somit eines competenten Urtheils hierüber nur fähigen Männer in Kirche, Schul' und Staat, aus sich bewusster Redlichkeit des Geistes und Herzens, geist=lebendigst=aufmerksam machen können. —

Viele der erstern „Belehrungen“ werden bei rechtem Verständniß die der bloß menschlichen Weisheit — dem bloß menschlichen Denken und Forschen tiefst und schwer erscheinenden theologischen und philosophischen, wie auch naturwissenschaftlichen „Probleme“ mit den oft einfachsten Worten zu lösen, oder doch deren Lösung mehr oder minder klar anzudeuten im Stande sein. — Von den noch vielen andern und umfassenderen Rundgebungen des Herrn aber sind zunächst nur die nachstehenden drei ausgewählt worden, und darf man wohl nicht bezweifeln, daß nicht minder auch sie jedem noch unbefangenen, wahrhaft geistig=freien Manne unserer wie aller Zeit, in Bezug auf das von der ewigen Weisheit Selbst freigegebene Für und Wider immerhin auch wichtig genug erscheinen werden. — Das Für wird, wie den Herausgeber, so gewiß auch jeden frei=gläubig Erkennenden oder geist=verständlich Einsichtigen hoch=

licht erfreuen, das Wider aber — von welchem Standpunkt und von wo aus es auch komme — nicht beirren, verlegen, und nur dann betrüben können, wenn selbiges auf irgend sich bewußter oder absichtlicher, weil so nur vor dem Herrn Selbst verdammlicher Böswilligkeit beruhete. —

Und so denn mögen mit den vorausgegebenen wahr- und weisheitsvollen „Eröffnungen“ und „Belehrungen“ auch diese noch folgenden besonderen der herablassendsten ewigen Liebe unter Ihrem gnädigsten Schutz und Segen hinausgehen zur Erleuchtung, Läuterung und Kräftigung all' der Glaubens- und Erkenntnißwilligen — zunächst der Besseren und Besten deutscher Zunge, deutschen Geistes und deutschen Herzens. —



1.

(Am 23. Mai 1847.)

„Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Es giebt jezt gar Viele in der Welt, die da keine Grenze finden können, was Gottes ist, und was des Kaisers; ja Manche sind sogar in jeder Hinsicht Republicisten, d. i. sowohl gegen Gott und gegen den Kaiser. Von Solchen sei hier die Rede mit nichts; denn der da über sich nichts Höheres anerkennen will, und sich selbst genügt, der hat in sich schon jene höchste Bahnstufe erreicht, auf der er wohl schwerlich je wird eines höheren und reellen Aufschwunges fähig werden. — Selbstsucht, Selbstliebe, eigenmächtiger Eigendünkel von Eigengröße und Eigenfülle an Weisheit, also echter **Stoicismus** in der allertrockensten Bedeutung des Wortes und Sinnes, sind eine wahre Blausäure für den Geist. Welcher Geist damit vergiftet ist, der wird wohl auch schwerlich je unterscheiden können, was für ein Unterschied da ist zwischen den Pflichten eines rechten Menschen gegen Gott und gegen den Kaiser! — Darum sei das hier Gesagte auch nur an Jene gerichtet, die da suchen, aber dennoch das Rechte nicht finden können, weil sie noch so manches weltliche Irrlicht in ihrem Herzen daran hindert. Um aber solche Irrfunken im Herzen auszulöschen, so sei hier der Pflichtenunterschied in aller Kürze gezeigt, der da zwischen Gott und Kaiser obwaltet, und was der Mensch dem Einen, und

was dem Andern zu geben schuldig ist; und so höret denn und merket wohl auf, was da ist, das der Herr darüber spricht! —

Der Mensch besteht aus Geist, Seele und zeitweilig aus einem materiellen Leibe. Die Seele ist der eigentliche Mensch zwischen Geist und Leib, und muß mit ihrem Verstande und ihrer Vernunft sorgen gleich wie für den ewigen Geist, also auch für den zeitweiligen Leib. — Was aber braucht der Geist, und was der Leib? — Das ist nun Jedem aus euch sicher — mehr als über die Massen bekannt gegeben worden, und es wäre gleich einem leeren Strohdreschen, wenn hier all' das viele darüber Gegebene sollte förmlich aller Länge und Breite nach wiedergekäuet werden; daher nur das Nöthigste in aller Kürze. Gebet also dem Geiste, was rein des Geistes ist, und dem Leibe, was des Leibes ist, aber also nach der Ordnung, daß darob dem Geiste kein Nachtheil werde; also dem Geiste das Seinige, und dem Leibe das Seinige! — Wer sieht hier nicht auf den ersten Blick, daß alles, was vom Geiste kommt, als das Wort Gottes, der Glaube, die Liebe und das festeste Vertrauen auf Mich, den Herrn, rein Geistiges ist, und dem Geiste angehört; irdische Speise und Trank, Kleidung, Wohnung und Künste und Gewerbe, insoweit sie zum Ernährungsverb brauchlich sind, aber Angehör des Leibes, und daher auch dem Leibe zu verabreichen sind auf die Art, wie er dieselben anzunehmen fähig ist im gerechten Maße und Ziele, die Speise und der Trank in seiner Art, die Kleidung in ihrer zweckdienlichen Art, die Wohnung desgleichen, und die nöthige Fertigkeit und Geschicklichkeit zur natürlichen Ausübung von Künsten und Gewerben. —

Sehet, da ist Gott und Kaiser nebeneinander gestellt, und Jeder aus euch kann daraus überleicht ersehen, was er als reiner Seelenmensch dem Einen, und was dem Andern zu geben schuldig ist. Wie sich aber die beiderlei Pflichten bei und in einem und demselben Menschen verhalten, eben so verhalten sie sich auch im weitern Sinne zwischen Mir, Gott dem Herrn, und zwischen einem weltlichen Oberhaupte, das lediglich von Mir aus irdisch bemächtigt ist, und keine andere Macht hat, als die ihm von Mir, dem Herrn aller ewigen und unendlichen Macht und Kraft, verliehen ist so oder so, süß oder bitter nach dem Bedürfnisse der Menschen, die da sind entweder gut oder böse. — So ein weltliches Oberhaupt ist und bleibt stets eine Zuchttruthe in Meiner Hand, und jeder Mensch ist daher ihm das zu geben schuldig, was er ordentlicher Weise seinem eigenen Leibe schuldet; — aber was er seinem Geiste schuldet, das gehet das Staatsoberhaupt nichts an; und wenn dieses darin auch über seine Grenze Forderungen an die Menschen stellt, so wird es darin auch sein unvermeidliches Gericht finden! — So aber irgend ein Monarch durch leidlichen Zwang auch den Geist der Menschen in Fesseln ziehen und ihm aus der Materie vorschreiben will, welche Gebühr er Mir, dem Herrn, zu entrichten schuldig sei, so ent-

richte der Aufgeforderte des Kaisers willen auch solche, damit er ihn nicht ärgere; aber im Herzen kehre er sich nicht daran, sondern gebe Mir da im Geist und in der Wahrheit, was Mein ist, so werde Ich dann schon ein sicheres Mittel treffen, den Kaiser also zu richten, wie er es ob seiner mißbrauchten Gewalt an der Menschheit verdient hatte. Niemand aus den einer Kaiserlichen Gewalt Untergebenen aber solle sich unterfangen, in irgend etwas den Kaiser richten zu wollen, ob er gut oder böse handelt; denn solches habe Ich Mir ganz allein vorbehalten*). — Alles aber, was Jemand für den Kaiser thun kann aus gutem Herzen, das thue er, und bete häufig für den auf eine hohe und harte Probe gestellten Bruder, so wird er im Vollmaße dem Kaiser geben, was er demselben schuldig ist, und in solcher allgemeinen Nächstenliebe auch sicher Gott, was Gottes ist. Was da runter, oder was darüber — ist Sünde. Wer da aus speichelleckerischen eigennützigen Absichten unter dem patriotischen Deckmantel den Kaiser förmlich anbetet und mit ihm eine wahre Abgötterei treibt, der sündigt, indem er dem Kaiser giebt, was allein nur Gott dem Herrn gebührt; — wer aber dem Kaiser die geziemende Ehrfurcht versagt, ihm ungetreu dient, und andere Pflichten, die der Kaiser von ihm fordert, durch allerlei Schleichwege vorenthält, der sündigt eben auch, und gleichet einem Menschen, der gegen seinen Leib fortwährend mit ganz ernsten selbstmörderischen Ideen umgethet, wie der erstere, der dem Kaiser zu viel giebt, gleich ist einem, der an und in seinem Leibe einzig und allein den Gegenstand findet, dem er Alles zuwenden muß, da dann ist einer ein größerer Sünder als der andere, und jeglicher in seiner Art gleich. —

Aus dieser sehr klaren Mittheilung wird sicher Jeder von euch einsehen, was er so ganz eigentlich Gott, und was er dem Kaiser schuldig sei, und was für ein leicht begreiflicher Unterschied da ist zwischen diesen beiden Hauptpflichten eines jeden Menschen, welche sich am Ende dennoch in den zwei Hauptgeboten der Liebe ganz vollkommen wiederfinden. — Da ihr aber solches versteht, so thuet auch darnach im Geiste des Evangeliums, der hier gezeigt ist körperlich, so werdet ihr wahrhaft selig leben zeitlich und ewig. Amen, Amen, Amen. —

*) Aus der ganzen, für unsere, wie für alle Zeit innigst dank-, dankens- und beachtenswerthen Belehrung, und besonders durch dieses Wort des Herrn, dürfte jeder der geneigten Leser begreift und zu völliger Gewißheit erkennen, daß vom Herrn aus Widerwille, Ungehorsam, Widersetzlichkeit oder Aufstand irgend welcher Art Seiten der Unterthanen oder Untergebenen gegen ihre aus und „von Gottes Gnaden“ Macht habenden und regierenden Fürsten oder Oberhäupter in keinerlei Beziehung gut geheissen wird, sondern daß Er das Gericht über die etwa ungerecht oder ganz gegen Seinen heiligsten Liebewillen Machtübenden und Herrschenden Sich Selbst nach Seiner Weisheit und zu der nur Ihm bewußten rechten Zeit vorbehalten hat. — — D. G.

2.

(Am 25. Mai 1847.)

Du bist Petrus (ein Fels), auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! — Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein, und was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein. —

Dieser Schrifttexte wegen herrscht noch bis jetzt in allen christlichen Bezirken auf der Erde der größte Irrthum und Wahn; denn alle ohne Ausnahme halten sich mehr oder weniger für den Kirchfelsen Petri, und vermeinen die wirklichen Schlüssel zum Reiche Gottes zu haben und dasselbe für die Hineinkommenden nach Belieben zu öffnen oder zu schließen, d. h. das Wort des Evangeliums nach Willkür (statt nach dem in ihnen sein sollenden Verständniß durch den Geist Gottes) zu geben, zu verstümmeln, vorzuenthalten, zu untersagen, dafür willkürliche Gebote zu geben, und darauf die ewigen Strafen zu legen, die Menschen durch dergleichen Gebote zu möglichst vielen Sünden zu verleiten, diese dann nach (gleicher) Willkür nachzulassen oder vorzuenthalten, und gegen gewisse — Bußwerke sogar vollkommene oder unvollkommene Ablässe für alle begangenen Sünden zu ertheilen, oder wohl auch vorzuenthalten! — Hätte da Jemand nur ein Atom groß reinen Verstandes, so müßte er's um Meiner Gotttheit willen ja doch einsehen, daß Ich, der Ich lediglich nur das Gesetz der allgemeinen Bruderliebe bei jeder Gelegenheit predigte, unmöglich dem Apostel Petro, wie allen andern Aposteln konnte eine solche Vollmacht gegeben haben und eine solche Bestimmung, die sich doch offenbar mit der Nächstenliebe gerade also verhält, wie Hölle und Himmel! — Wer Gesetze giebt, der giebt auch das Gericht; ist das Gericht Liebe? — Ich nahm ja darum alles Gericht am Kreuze auf Mich, auf daß den Menschen allein die Liebe bliebe; ist aber diese wohl denkbar, wo eine Million Richterstühle unter den sein sollenden Brüdern aufgerichtet sind und, wo man hinsieht, nichts als Gesetze über Gesetze erblickt?! — Ist das Petrus der Fels, auf dem Meine Kirche, welche nichts ist und sein soll, als bloß nur Liebe und wieder Liebe, — erbauet werden solle?! —

Jeder, der Mich, wie Petrus, erkennt und liebt, ist ein rechter Fels, auf dem Ich Meine wahre Kirche, die wahre Liebe und Weisheit aus Mir, erbauen kann, und auch vollernstlich wirklich erbaue. — Wie aber soll dann irgend eine große oder kleine Gemeinde unter irgend einem Oberhaupte ein Fels sein, da Jeder

denkt und glaubt, was er will; wo der Eine mit den Lippen unverständliche Worte murmelt, und solche Mürmelei für ein nützliches Gebet verkauft, der Andere darüber flucht und spottet und lacht, ein Dritter als Richter auftritt, und Alles in den tiefsten Grund der Hölle hinein verdammt?! — Kann solch' eine Gemeinde oder ihr Vorstand der Fels sein, auf dem Meine Kirche gebauet ist, die die Pforten der Hölle nimmer überwältigen sollen?! — Ich sagte: An der Liebe, so ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch liebe, wird man erkennen, daß ihr wahrhaft **Meine Jünger** seid! — Die Liebe also gab Ich als das alleinige Kennzeichen, aus dem man erkennen kann, ob Jemand ein wahrer Fels, auf dem Meine Kirche erbauet ist; — wie soll aber dann der nun so vervielfältigte Richterstuhl unter den sein sollenden Brüdern ein Kennzeichen des von der Hölle nicht überwundenen Felsens Petri sein, und Meiner darauf erbauten Kirche!? — O du entsetzlich blinde Dummheit der Menschen dieser Zeit, die du dich von der Hölle unüberwunden hältst, und befindest dich allem deinen Handeln nach schon lange, lange, lange mitten darin! — Hätte Ich wollen eine sichtbare Kirche damit stiften, so hätte Ich wohl zu allen Aposteln und Jüngern gesagt: Ihr alle seid Petrus; — allein Solches sagte Ich ja doch gar zu handgreiflich allein zu Petro, darum, da er der Erste war, der Mich Meiner göttlichen Natur nach erkannte! — Er war sonach auch der Erste, dem Ich in seinem Glauben und Vertrauen die Schlüssel zum Himmelreiche gab, welches da ist ein Reich der Liebe zu Gott im Herzen der Menschen, und daraus erst die wahre Liebe zum Nächsten, zu welcher Liebe aber Niemand ohne vorgehender Erkenntniß Gottes gelangen kann, da doch sicher Jedermann Den zuerst kennen muß, bis (oder bevor) er ihn lieben kann. — Diese Gottes- und Nächstenliebe ist also das wahre Reich Gottes, die einzig wahre lebendige Kirche, die auf dem Felsen der **richtigen Erkenntniß** und des daraus abgeleiteten festen und **unerschütterlichen Glaubens und Vertrauens** erbauet ist, die freilich keine Hölle mehr zerstören kann; — aber äußeres gemeinschaftliches ceremonielles Parade- und Prunkwerk von einer sein sollenden unüberwindlichen Kirche Christi auf irgend einem goldenen und silbernen Felsen Petri ist eben so wenig Kirche und Fels Petri, als die Hölle ein Himmel, oder der Roth eines Schweins ein Diamant. — Oder habe Ich wohl je gesagt: Am Golde, Silber, Edelsteinen, kostbaren Messkleidern, an großer irdischer Macht und am größten irdischen Ansehen, an den prachtvollsten Kirchengebäuden, Glocken und Orgeln, an der lateinischen Sprache u. dergl. m. wird man erkennen, daß ihr Meine Jünger seid? — Wahrlich, wahrlich, so was ist von Mir nie als Kennzeichen Meiner wahren Kirche vorbezeichnet und vorhergesagt worden; durch Johannes wohl in der Offenbarung, wo von der „großen Fure“ die Rede ist. Diese aber wird doch etwa der Fels Petri nicht sein?! — —

Simon Jona, der ein wahrer Petrus war, sagte zu Einem, den er mit Meinem wahren Geiste in ihm gesund machte: Gold und Silber habe ich nicht; aber was ich habe, das gebe ich dir! — Ob das nun wohl auch mit gutem Gewissen, ohne sich vor der ganzen Welt lächerlich zu machen, der sein wollende und sollende Nachfolger Petri in Rom, die Bischöfe in England, manche Superintendenten in Teutschland, und der mächtige Patriarchissimus aller Griechen von sich aussagen könnten?!? — Ob sie etwa wohl auch keine Säcke, — keine Schuhe und — keine Stecken haben? — O sehet, wie war Petrus, und wie war seine Liebekirche auf dem Felsen seines Herzens gebauet, und was war ihr Grund, und wie sind nun all' die gegenwärtigen Kirchen gebaut, und was ist ihr Grund? — Ich meine, das muß sogar ein Blinder begreifen, und auch sehen, geschweige erst Einer, dem die Augen doch schon ziemlich geöffnet sind. Es kommt die Zeit, wo man Gott allenthalben im Geist und in der Wahrheit anbeten wird, und nicht zu Jerusalem, und nicht auf dem Berge Garizim! — Also leset ihr auch in der Schrift; — demnach aber ist dann ja Geist, Wahrheit, rechte Erkenntniß, Glaube, Vertrauen und wahre Liebe zu Gott und dem Nächsten in jedes einzelnen Menschen Herzen der einzig und alleinig wahre Fels und die dann von Mir Selbst darauf lebendig erbaute Kirche, die allein der Hölle Trost bieten kann ewig; alles Andere aber ist ein eitles Werk der Menschen, und gilt für ganz und gar nichts, und giebt gegen die Hölle nicht den allerleisesten Schutz, wenn der wahre Fels und die wahre lebendige in jedem einzelnen Menschen erbaute Kirche dabei mangelt. — Es ist daher auch eine eitle Frage: Welch' äußere — sichtbare Kirche unter den vielen, die Meinen Namen führen, die rechte sei? — Die Antwort darauf lautet und kann ewig nie anders lauten, als: Gar keine! — Nur die Kirche im Herzen, das Ich gemacht habe, ist die alleinig rechte und vor der Hölle für ewig gesicherte; alles Andere hat die Welt ausgeheckt, gehört ihr an, und gilt vor Mir ewig nichts! —

Sonach sind auch die Schlüssel zu Meinem Reiche nur in der lebendigen, allein wahren Kirche, nie aber in irgend einer kirchlichen Gemeinde, oder bei deren Vorstände zu suchen. — Was Jemand dann aus dieser seiner eigenen, von Mir in seinem Herzen erbauten lebendigen Kirche für sich lösen oder binden wird auf der Erde seines Naturlebens und des Lebens seiner Brüder, das ist schon auch im Himmel gelöst oder gebunden, weil diese allein wahre Kirche ja schon der eigentliche Himmel selbst ist; oder noch teutscher gesagt: Was immer Jemand in und aus solcher seiner mächtigen Liebekirche verrichten wird, das wird auch im Himmel verrichtet sein für ewig. — Das sind demnach auch die rechten Schlüssel zum Himmelreiche, daß ihr Mich als euren heiligen wahrsten Gott

und Vater erkennet, über Alles liebet, und eure Brüder und Schwestern wie euch selbst.

Ist das bei euch der Fall, so habt ihr Petrum, die wahre Kirche voll ausgebaut, und die echten Schlüssel zum Himmelreiche; alles Andere aber ist eine Null! — Dieß versteht also wohl, und lebet darnach. Amen, Amen, Amen!*) —

(Am 29. Mai 1847.)

So aber da Jemand unter euch fragen möchte ob des Felsen Petri, und sagen: Ja, wenn dieser Fels also rein geistig zu nehmen ist, und nur in jedem Menschen einzeln zu suchen, und im Vorstande einer Gemeinde, wie in der ganzen Gemeinde nicht zu verstehen ist, warum läßt denn da der Herr zu, daß sich Jahrhunderte hindurch die Gemeinden in den Haaren find, und einander fort und fort oft auf das grausamste zerzausen bloß wegen der rechten Felsenschaft Petri, da jede Gemeinde fest glaubt, in ihr sei Petrus der Fels zu Hause?! —

Der Grund solcher Zulassung liegt um gar Vieles tiefer, als es Jemand aus euch auf den ersten Blick meinen möchte. Es soll freilich wohl nicht also sein, wie es ist, — und doch muß es wieder also sein, weil alles Andere noch so ist! — Dem Abraham ist ein rechter Nachkomme erwecket worden geistig ohne sinnlichen Beischlaf; desgleichen ward Johannes gezeugt, die Maria**), und in der Urzeit geschahen solche Zeugungen häufig, und so manche Propheten wurden auf diese Art gezeugt; diese Zeugung ist freilich die rechte, und kommt noch jetzt nicht selten ohne Wissenschaft der Eltern vor; aber diese Art ist des Himmels, und taugt für die Welt nicht, die aber doch auch ob der möglichen Theilnahme an der Erlösung sein muß; was bleibt da aber dann anders übrig, als der Welt ihre sinnliche Zeugungsweise zu belassen, und sonach die alte Sünde nebst der völligen Erlösung fortbestehen zu lassen, auf daß jede gefangene Naturseele in das Reich der Gnade und Erbarmung den ungehinderten Weg habe so oder so? — Also müssen auch äußere Petrusse bestehen, an denen sich die Kinder der Welt so oder so zurecht finden mögen.

*) Jeder zu einem freien Urtheil über diese an sich hochwichtige Rundgebung sich berufen Gedachte wolle zuvor noch die hierauf folgende über die Zulassung des nach Sein und Verständniß des Evangeliums Nicht-sein und bestehen-sollenden in Betracht nehmen, damit die Wahrheit des Wortes des Herrn nach allen Beziehungen hin zum Begriff vollkommen klar werde, und ihm so sein Urtheil geistig nicht zum Gericht, sondern nebst all' den Brüdern und Schwestern, so es vernehmen, zum Segen hier und einst jenseits gereiche. —

**) Hierdurch wird also die „unbefleckte Empfängniß“ der Jungfrau Maria u. vom Herrn Selbst bestätigt. — D. S.

Wie dem Geiste nur das behagt, was seiner Natur ist, so behagt auch der Welt nur, was ihrer Natur ist; da ist das Sprichwort am rechten Plage, das da besagt: Gleiches gesellt sich am liebsten mit Gleichem. Es wäre auch von den Bäumen und andern Pflanzen zu wünschen, daß sie anstatt der vorübergehenden Blüthe und noch mancher andern gewisserart ceremoniellen Erscheinlichkeit lieber sogleich reife Früchte zu Tage förderten; allein es geht die Sache einmal nicht anders, so aus dem großen Wesenkreise Alles, das noch zu unterst ist, endlich nach Oben solle gerichtet werden, und da zur ewigen Freiheit gelangen! — Also muß es auch zugelassen sein, daß neben dem einzig rechten Geistwege, der Welt auch ihre verschiedenen Seiten- und manchmal sogar die grellsten Irrwege belassen werden, auf denen sie mit der Zeit dennoch entweder hier oder dort auf den rechten Weg geleitet werden kann. Oder könnten wohl die Erstlinge, die von Unten her kommen, sogleich in die allein wahre innere Kirche des Geistes eingetauft werden? Das ginge eben so wenig, als eine sogleich reife Frucht ohne der vorgehenden Blüthe von einem Baume.

Der Fürst der Nacht und des Todes muß also neben der rechten Kirche, die auf dem Felsen Petri erbauet ist, auch seine Weltkapelle haben; aber aus dieser Kapelle geht dennoch ein Weg in die rechte Kirche, und er kann Niemanden daran hindern, der von dieser Kapelle in die rechte Kirche übergehen will, so wie er euch nicht hindern konnte, aus dergleichen Kapelle in Meine rechte Kirche überzugehen und in selber zu verbleiben für ewig! — Stellet euch aber unter der rechten Kirche die Maria, und unter der Weltkapelle die Martha vor, die viel Lärmens macht um pur Weltliches, während die Maria mit ihrem besten Theile zu Meinen Füßen Meine Lehre, die da allein ist Licht und Leben, beborcht und sie in ihr Herz aufnimmt! — Als aber ihr Bruder im Grabe war, da weinten dennoch Beide gleich, und Beide kamen zu Mir, daß Ich ihn erweckete, der todt — im Grabe — gebunden und voll Gestank's modernd lag!!! — — —

Doch darüber nichts weiter mehr! — Ich meine, ihr werdet aus dieser Gabe gar leicht entnehmen können, warum neben der rechten Kirche Petri im Herzen auch äußere zugelassen sind; daher davon etwas Weiteres zu sagen auch völlig überflüssig wäre. Darum beachtet dieses wohl im Herzen. Amen! —

3.

(Am 2. Juli 1847.)

Wie Manche das Wort Gottes lesen, und — wie Dasselbe von den Menschen gelesen oder angehört werden soll mit Nutzen für Seele, Geist und Leben.

Es giebt allerlei Leser des Wortes Gottes, des Lebendigen, ja Desjenigen, durch das Alles, was da ist, gemacht wurde; — Einige lesen es wie die alte Geschichte des Prinzen Piripinker, wie die Geschichte der Genovesa, des daumlangen Hansel und die der vier Saimonskinder! — Die Bibel — sagen Viele — ist ein altes aus allen Zeiten zusammengestoppertes Werk, das sich mit der neuen Literatur nicht mehr messen kann; — es enthalte eine große Menge mystischer Wundermärchen, welche mit einer alten, manchmal sehr saftlosen Moral unternspickt sind, manchmal mit historischen Skizzen, und am häufigsten mit Droh- und Strafpredigten und prophetischen Unglücksverheißungen, die aber nicht viel besser wären, als die Bitterungsvoranzeigen in den Bauernkalendern, von denen auch sicher jede richtig wäre für irgend einen bestimmten Theil der Erde; denn regne es hier nicht, so kann es ja in China oder auf Taiti oder Otaheiti regnen, in Kamtschatka, oder in Südamerika! Eben so stände es auch mit den Prophezeihungen in der Bibel; treffen sie in Europa nicht ein, so gäbe es ja noch Asien, Afrika, Amerika, Australien und eine zahllose Menge großer und kleiner Inseln im großen Weltmeere, allwo auf einer oder der andern so eine Prophezeiung sicher und ungezweifelt in Erfüllung gehen muß! — Bei solchen Lesern macht das Wort aber auch eine Wirkung, o eine herrliche Wirkung! — Es macht, daß sie gähnen und bald darauf zu schlafen beginnen leiblich und geistig für ewig, d. h. sie gehen so recht sanft in den ewigen Tod über! — Denn wer nach dem Worte nicht thätig wird, der stirbt für ewig geistig und leiblich mit. — Ich aber habe für solche schon zu öfteren Malen das Wort des alten wie des neuen Bundes durch verschiedene Seher und Knechte klar enthüllen lassen, d. i. durch Meinen heiligen Geist in ihnen; — aber da macht die Enthüllung denselben Effect, und man sagt dazu: Die alte Bibel sei wie ein Proteus und wie ein Cameleon, das in allen Gestalten und Farben brauchbar ist, und ein geweckter Kopf kann daraus machen, was er will, wie ein geschickter Bildner aus der rohen Materie. Mit dieser Kritik werden für den Geist des Menschen wohl sicher keine goldenen Berge im Reiche des Lebens erwachsen! —

Wieder giebt es andere Leser, diese haben zwar wohl einen gewissen Respect vor der Bibel, und lesen wohl auch manchmal recht aufmerksam darinnen; aber da sie denn doch gar Vieles darin nicht

fassen, und manchmal sogar auf buchstäbliche Widersprüche stoßen, da sagen sie dann gewöhnlich bei sich, und manchmal wohl in Gegenwart ihrer Freunde: Wenn Gott durch die Bibel seinen Willen an die Menschen hätte offenbaren wollen, so müßte es Ihm ja doch vor Allem daran gelegen gewesen sein, für's Erste von Jedermann und für's Zweite zu allen Zeiten verstanden zu werden und, um den letzten Zweck zu erreichen, dahin Sorge zu tragen, daß solch' ein heiligst sein sollendes Kleinod aller Menschen auch für alle Zeiten unverfälscht erhalten werden möchte. — Diese Kritik ist zwar um ein Paar besser als die obige; aber sie hält nicht Stich, denn um was sich so ein Kritiker abmüht, für das ist ohnehin tausendfältig gesorgt, — so er aber blind ist, und solches nicht merket, so kann er sich nur selbst zuschreiben, wenn er dabei ein Esel bleibt und seines Geistes Kräfte um eine Eselskost vergeudet! — Wer heute politische Weltfassen vor Augen hat, morgen allerlei andere Dinge, am dritten Tage Geldgeschäfte, am vierten Mist- und Heugabeln, am fünften allerlei Obstbäume und Nebenverbesserungen, am sechsten Tage schöne Mädchen, Theater u. dergl., am siebenten Tage vor lauter Welt nicht weiß, wo ihm der Kopf steht, am achten sich allenfalls in einem Gasthause mit seinen Weltfreunden über allerlei Welt bespricht, um sich doch ein wenig zu zerstreuen und auszuheitern, am neunten Tage nichts — als bloß denkt und simulirt, was ihm der eilfte, zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Tag alles für Arbeiten geben und machen wird, und höchstens am fünfzehnten Tage ein paar Verse aus der Bibel auf die Art verschluckt, wie ein Reisender ein paar Löffel Suppe, wenn der Postillon schon zur Abfahrt das Zeichen giebt; — Frage: kann der wohl verlangen, daß ihm, wie ihr zu sagen pflegt, etwa gar des heiligen Geistes gebratene Vögel in's Maul fliegen sollen? — Da ist's, wie es heißt: Von Dornen und Disteln erntet man nie Feigen und Trauben; — so wenig als Lilien und Rosen auf Brennesseln und Stacheln wachsen, eben so wenig kann in einem mit allen Weltangelegenheiten angepöppelten Gemüthe das innere geistige Verständniß Meines Wortes je emporkommen und noch weniger zur Reise gelangen! — Und so kann sich ein solcher Weltweiser dann ja auch keineswegs darüber aufhalten, wenn er dem Geiste nach ein Esel verbleibt zeitlich und gar leicht auch ewig. — Womit aber Jemand umgeht, darin wird er mit der Zeit auch flug. Wer mit der Welt umgeht, der wird mit der Zeit weltflug; aber für's Gottesreich bleibt er ein Thor voll Blindheit. — Wer mit Pferden umgeht, der wird ein kluger Stallmeister, wer mit der Malerei, der wird ein Maler, wer mit der Musik, der wird ein Musiker, u. dergl. m. Wer aber vor Allem mit Meinem Worte umgeht und darnach thut, der wird flug in Meinem Reiche des ewigen Lebens, das da Jedermann verkündet ist im Worte, und was er zu thun hat, um selbes zu erlangen. — Aber so Jemand, so zu sagen, nur zu allen heiligen Zeiten etnige

Stellen aus der Bibel oder sonstiger Offenbarung lieſt, wie ein beschriebenes Stück Papier, darein ein Stück Käse gewickelt war, oder wie Mancher am Abtritte halbzerrissene Intelligenzartifel aus langer Weile, wie einen sogenannten Rebus entziffern will, da — wahrlich wahr, ist der heilige Geist wohl so hübsch ferne — etwa wie die zwei äußersten Pole der endlosen Schöpfung. — —

Bei Mir ist nichts mit einem *Deus ex machinæ*, sondern lediglich nur aus einer *Diligentia* des Geistes ausschließend in *rebus divinis*; — wo diese ausschließliche *Diligentia* (Fleiß) mangelt wegen allerlei *machinis Mundi* (maschinenmäßiger Weltgeschäfte), da ist auch nichts oder nur sehr wenig mit dem *Deus in nobis* (Gott in uns), und daher auch eben so viel mit dem wahren Verständnisse des alten oder neugeoffenbarten Wortes Gottes! — Dergleichen Menschen sind Mir aber auch wahrlich wahr am zuwidersten, weil sie lausend für das Allerwichtigste, und das verheißene ewige Leben gerade mit der Zuersticht betrachten, wie ein Lotteriespieler sein Lotterielos; ist was und kommt was, so ist's gut, ist aber nichts und kommt nichts, so ist es so auch gut! — Ja wahrlich, bei denen wird's wohl ewig so auch gut sein, wenn's mit dem ewigen Leben nichts wird und auch nichts kommen wird, was ihnen dazu verhelfen könnte. — Wer aber Mein Wort lieſt, der lese es aufmerksam und behalte es wohl im Herzen, und thue nach seiner Kraft nach dem Worte, und sei nicht bloß ein eitler Leser oder Hörer desselben, sondern ein wahrer und lebendig warmer **Thäter**, so wird er auch die rechten Früchte ernten, wie sie im Worte der alten und neuen Offenbarung verheißten sind; aber das denke sich ja Keiner, daß Ich Jemanden, der Meine Sache also behandelt, wie einen alten Weiber-Proceß, oder höchstens wie eine dumme Priese Schnupftabak, oder wie ein Glückshuster-Conto, Mein Reich, Meine Gnade und Meine große Erbarmung an den Rücken nachwerfen werde! — O nein, das werde Ich sicher ewig nicht thun. — Glaube aber ein Jeder in seiner Thorheit, was er will; Ich aber werde thun, was Ich will, und werde Mich von der Dummheit der Menschen ewig nicht beirren lassen; denn Ich brauche euch Menschen nicht, wohl aber braucht ihr Mich! Ich aber werde der Menschen Dummheit mit einer Plage heimsuchen, und werde sehen, wie lange sie Mir trotzen werden. So endlos gut Ich aber Dem bin, der Mich ernstlich sucht, eben so unerbittlich bin Ich auch Dem, der Mich in seinem Herzen der Welt gegenüber nicht viel besser als eine Priese Schnupftabak betrachtet. Amen, wahrlich, wahrlich, Amen, Amen, Amen! —

Nachwort des Herausgebers.

(Am 11. Februar 1856.)

So nun, lieber Leser, hast Du Alles, was mir für jetzt, nach Verständniß und Ueberzeugung, offenst und innigst-liebend Dir vorzulegen überlassen ward. Benutze es nach der Kraft Deines Glaubens als herablassendste Berufung Deines Geistes Seiten der ewigen Liebe und Erbarmung zu einer immer höheren, freieren und lebendigeren Erkenntniß des Wortes im Buchstaben der heiligen Schrift — der Offenbarung des **Geistes Gottes** des **Herrn**, und bedenke im Vollernste Deines ganzen Wesens und Seins, daß Du, vermöge des für alle Ewigkeit anerackenen freien Willens, ein großes, ja ein göttlich-großes Ziel — die Kindschaft Gottes, zu erreichen bestimmt bist, und somit auch hier —

Sei's zum „Zeugniß“ — „Tod,“ — zum „Leben,“ —
 Freie Wahl Dir ist gegeben,
 Daß, wie solche Du getroffen,
 So nur darfst das Weit're hoffen,
 Selbst wo einst der Geist bekleidet
 Wird, wie sich deß' **Lieb'** entscheidet!?! — —
 Amen!

